



Käm' zu Lieschen heut' ein König,
Spräch' zu ihr: Mein trautes Lieschen,
Sei du meine Königin —
Käm' er so, und er gefiel' ihr,
Wär' sie morgen schon die Seine,
Königin ein jeder Zoll.

Käm' zu Lieschen heut' ein Müller,
Spräch' zu ihr: Mein trautes Lieschen,
Sei du meine Müllerin —
Käm' er so, und er gefiel' ihr,
Wär' sie morgen schon die Seine,
Müllerin ein jeder Zoll.

Zeichnung von M. v. Sunnegu, Wien.

Käm' zu Lieschen heut' ein Bettler,
Heut' ein Dichter, heut' ein Schuster,
Heut' ein alter General —
Käm' er so, und er gefiel' ihr,
Wär' sie morgen schon die Seine,
Alles wär' sie ganz und voll!

Ach, wir würdevollen Männer,
Spielen stets nur eine Rolle
Auf dem großen Welttheater
(Und auch die meist erbärmlich)
— Lieschen spielt uns alle Rollen,
Macht zuletzt uns alle toll!

Franz Karl Stizkeg.

Die Leute von Effkebüll.

Kaddebauf verboten.

Erzählung von Emmetha Kühl.

4. Fortsetzung.

Der alte Eggers,* erzählte Sörensen weiter, war ein Mann der öffentlichen Arbeit, er hat manches brave Stück geleistet auf dem Markt der Welt — Ehre seinem Andenken — aber sein Hof ist ihm dabei Scholle für Scholle unter seinen Füßen zerbröckelt, und der junge hätte eigentlich nach fast einstimmiger Meinung alles verkaufen müssen. Aber er selber hat andere Meinung darüber gehabt und sich zum Sklaven der Arbeit gemacht, um seinen väterlichen Besitz zu erhalten. Er kann nicht rechts und links sehen, nicht unmittelbar für andere und für große Sachen wirken, aber er wird ein tüchtiges Geschlecht gründen, das sorgenlos auf freier Scholle für Gemeinde- und Landeswohl schaffen kann.

Und so wie Sörensen urteilte manch Einsichtiger über Heinrich Eggers Maulwurfsarbeit — nur daß ihm solche Anerkennung nicht zu Ohren kam. Statt dessen sagte man ihm, was Carsten Jakobsen gesagt habe, und wie Karen über den dummen jungen Bauern lache und auf der baumbestandenen Trift* zwischen Spättinghof und der Landstraße mit Pastor Storm auf und ab wandle und über kluge Dinge rede. Und als der junge Bauer das hörte, grub sich die kleine Falte zwischen seinen Brauen, die seit dem letzten Altjahrsabend dort stand, tiefer ein.

Er wußte so wohl, wie hoch sie über ihn hin sah, und hätte er's bisher nicht gewußt, so wäre es ihm wohl kürzlich klar geworden. Als Frau Jakobsens Sarg im Saal auf Spättinghof gestanden hatte und eine große Trauerverammlung ringsumher — wie kühl hatte da das stolze Mädchen im schleppenden, schwarzen Kreppleide das Haupt geneigt zu seinen warmen Beileidsworten. Dumm und ungeschickt waren vielleicht diese Worte gewesen, aber so gut gemeint! Und bei der Rede, die Pastor Storm im Trauerhause hielt, hatte ihr Blick an den Lippen des Sprechers gehangen, als künde er Offenbarungen.

* Trauere Bestatter.

Als er sich am Schluß der Feier mit der Schar der anderen langsam durch den Hauseingang schob, war freilich Detlev gekommen und hatte ihm mit seinen beiden blassen mageren Händen die grobe Bauernfaust fast zerdrückt. Er wußte wohl, was der gute Detlev meinte, aber was lag daran!

„Heinrich, mich dünkt, da ist gar kein Mut mehr in dir,“ jagte Frau Eggers bekümmert. Sie sahen bei der Vesper, bei Tee und Käsebrod in der Hinterstube, von wo aus man übers Laad sehen konnte.

„Sehen die Fennen denn nicht gut aus — bist du nicht zufrieden?“

„Die Fennen sehen gut aus, und ich bin zufrieden, aber das Brotmesser ist nicht scharf,“ erwiderte der Sohn trocken und schnitt die Schwarzbrottrinde.

„Ach was, Heinrich,“ lachte sie, „das Messer ist gut genug, aber du kannst noch kein Brot schneiden und mußt das Heiraten noch erstmal bleiben lassen. Ist ja freilich möglich, daß Karen besser mit dem Brotmesser fertig wird.“

„Mutter, laß das,“ wehrte der junge Bauer grollend. „Wie oft soll ich's dir wiederholen, daß Karen Jakobsen mich nichts angeht!“

„So oft, bis ichs glaube,“ jagte sie.

In ihrem Lachen aber verklang sein Seufzer. Er wußte ja recht gut, worauf sie anspielte, das war der letzte Ringreiterball in Effkebüll, da er und Karen miteinander zum „Punsch“ geweien waren, was als erster Schritt zur Verlobung galt — und was er allein wußte, das war, wie lieb und gut und hingebend sie geweien war, als er sie nach Hause geleitet hatte. An den alten Weiden von Spättinghof hatte sie ihm den erbetteten Kuß gegeben, und der rote Augustmond hatte zwischen den Älmen hindurchgeschienen. Damals flüsterte sie: „Mein Heinrich“ — und nun war alles vorüber. Die Novemberegesellschaft ihres Vaters hatte ihren

schlummernden Ehrgeiz geweckt und der neue Pastor hatte das Wort vollendet. Und so war's gekommen, daß von seiner Arbeit Lust und Freude genommen war. Freilich schaffte er mit harter Faust, denn er wollte noch den Tag erleben, da er dem hochmütigen Mädchen zeigen konnte, was simple Arbeit wert ist.

Wenn das Gerücht behauptete, Karen Jakobien gehe immer mit dem jungen Pastor in der Allee spazieren, so lag dem als Wahrheit nur zugrunde, daß sie ihm zweimal das Geleit gegeben hatte bis ans Außenheide. Das erstmal war's gewesen wenige Tage nach ihrer Mutter Tode, als er als Seelsorger hinausgegangen war nach Spättinghof. Damals hatte die Ruhe und Klugheit, mit der sie über ihrer Mutter Tod sprach, ihn in Erstaunen gesetzt und fast verlehrt, bis er sich doch am Ende sagte, es sei ja eben dieses Volkes Weise, sein persönliches Empfinden tief hinabzuzwingen unter die herrschende Sitte und schweigend mit unbewegter Miene zu dulden. Denn, daß in Karen Jakobien ein warmes, gutes Gefühl lag, das enthüllte sich ihm das nächste Mal, als sie ihm wieder ein Stück Wegs das Geleit gab. Das war an einem schönen Juniabend, als die Weißdornhecke um den Garten von Spättinghof in prangender Blüte stand und lichtgesäumtes Abendgewölke über die grüngoldenen Fennen schwebte.

„Ist Ihnen jetzt unser Land lieb?“ hatte sie mit aufquellender Wärme gefragt, indes ihre Hand hindeutete über das weite Land und ihre Augen glänzten.

„Ein eigenartiger Erdenstiefel,“ hatte er sinnend geantwortet, „gewiß ist er mir lieb.“

„Und unsere Leute?“ forschte sie weiter und wandte ihm das Gesicht zu. Ihre große Jugendschönheit ließ ihn einen Augenblick verstummen. Er wandte den Blick von ihr und sagte, indem der Spott um seinen Mund spielte: „Ihr Volk ist eine Pharisäersekte — was sollen wir überhaupt unter diesem Volk der Gerechten!“

„Aber du liebe Zeit, Herr Pastor! Müssen Sie denn durchaus immer schlimme Sünder bekehren?“ fragte sie trocken. „Es gibt doch auch sonst verdienstvolle Arbeit.“

„Welche denn zum Beispiel?“

Sie wußte eigentlich keinen rechten Rat, aber ihre Antwort fiel besser aus, als eigentlich ihre Gedanken gewesen waren.

„Nun, trösten Sie die Traurigen — die gibt's doch überall. Und helfen Sie mit Ihrer Klugheit solchen, die selbst keine Wege finden können.“

Er sah sie von der Seite an. Kein Zweifel, sie sprach im Ernst. Ihr Vorschlag läßt sich hören, nur meine ich, daß diese Art Seelsorge ein Wert für Oreise sei, sie besteht in Worten und nicht in der Tat.“

Sie waren an das Ende des Weges gelangt, nach dort, wo er in die Chaussee mündete. Nahe am Heide sah Timm Ketels und klopfte gleichmütig seine Steine.

„Der ist der Hauptmarkstein des M. Herfolges meiner hiesigen Tätigkeit,“ entfuhr es Storm in tiefer Bitterkeit.

Kühl erwiderte sie: „Er soll um ein treulos Mädchen zum Trinker geworden sein — offenbar ein schwacher, erbärmlicher Charakter, um den grämen Sie sich nur nicht.“

Wie schnell war der gute Eindruck zerstört, den er heute von ihr empfangen! Er schüttelte den Kopf und sagte: „Sie sind ein hartes Mädchen, Fräulein Jakobien. Die Härte sollten Sie uns Männern lassen, das Weib soll Wunden verbinden, nicht verispotten.“

„Ich kann keine Charakterchwäche vertragen,“ verlehnte sie achselzuckend. Nach die en beiderseitigen Erklärungen fiel der Abschied ziemlich förmlich aus. Karen lehnte sich zurück, konnte aber doch die Neugier nicht bezwingen, und als der Steinschlag stockte, sah sie nach der Landstraße und — richtig vermutet! da stand der Pastor bei dem Trunkenbold und redete mit ihm.

Dergleichen war nicht nach Karens Geschmack, und ihr hübsches Gesicht nahm einen geringschätzigen Ausdruck an, dabei legte sie den Kopf in den Nacken, daß die Sonnenstrahlen ihr tief in die Augen blicken konnten. Die hatten einen ganz einhelligen Ausdruck. Es war nun einmal so, sie liebte und bewunderte das Starke, sich Emporarbeitende, und sie verabscheute das Schwache und Verkommene. Und wenn sie hörte, daß Heinrich Eggers der tüchtigste junge Bauer weit und breit sei, so regte sich in ihr leises Frohlocken, und sie vergab ihm beinahe seinen Bildungsmangel. Ich habe ihn dazu gemacht, sagte sie dann wohl stolz zu sich selber. Wäre er Timms Weg gegangen, so hätte sie ihn fast verachtet. Ein bißchen verstimmt zwar durch Pastor Storms Kritik, aber durchaus nicht unzufrieden mit sich selber, trat sie wieder ins Haus, in dessen Beherrschung sie sich nun mit keinem mehr teilte. Spurlos wie ein Schatten schien Renate Jakobien aus der Welt gegangen zu sein. Doch nicht ganz. Der budlige Detlev weinte ihr heimliche Tränen nach, die weder der Vater noch die Schwester sehen durften. Nur die geröteten Augenlider verrieten ihn zuweilen. Doch einmal war Karen weich geworden,

als sie's gesehen, und hatte seinen Kopf gestreichelt und gesagt: „Mein armer kleiner Detlev.“ Aber die kleine Zärtlichkeit war nicht wiedergekehrt. Vater und Tochter bildeten eine feste Einheit, redeten über Politik und was sonst in der Welt geschah, Detlev jedoch war vereint. Ein Glück für ihn, daß sein Biennovoll ihn voll in Anspruch nahm. Das hatte anfangs in den goldenen Rapsaatfeldern seines Vaters seinen Ausenthalt gehabt und hauste nun im dufenden Klee, und es schien ein Honigjahr erster Ordnung werden zu wollen, jeder Wind, der diesen Sommer wehte, war voller Düfte.

In dieser Zeit der Sonne und der Blüte lebte auch Maria Sörensen auf. Ihre Baden röteten sich und ihre Augen standen in Feuer. Ihr Vater freilich war weniger denn je mit ihr zufrieden, denn wenn ihr schon zur Winterszeit das Lernen ein wenig sauer ward, so noch viel mehr im lachenden, blühenden Sommer. Sie aber legte sich nicht wie sonst nach verunglückter Stunde in einen Winkel und weinte, sondern legte eine gewisse souveräne Gleichgültigkeit an den Tag und spielte mit Hans Tetens am Grabenrand. Hans, ihr Gehilfe beim Schneehausbau, war erst elf Jahre alt und ihr blind ergeben. Die Dorfmadchen waren feindselig gegen sie um ihres isolierten Unterrichts willen, Hans aber kümmerte sich nicht um derlei soziale Fragen und hielt zu Maria wie ein treuer Hund.

„Ein gar zu einseitiges Leben, Maria,“ sagte Storm einmal, als er sie allein im Garten hantieren sah. Sie sah verwundert den Mann an, der sich solche Gedanken über sie machte, verneinte lachend und fügte verlegen hinzu: „Ich mag gerne spielen, und Hans ist all seine Freizeit hier. Leider kommt er nächstes Jahr zum Bauern.“

„Dann bist du ja auch erwachsen, Maria, und fragst nicht mehr nach deinem Freund.“

„O doch!“ protestierte sie lebhaft. „Wenn man nur einen Freund hat, soll man wohl nach ihm fragen.“

„Ich bin auch dein Freund, Maria,“ sagte der junge Pastor herzlich und trat auf sie zu, ihr die Hand reichend. Sie legte zögernd die ihre hinein, eine kleine, braungebrannte Hand. Dann aber überrieselte sie die leuchtende Wärme seines Blickes so fremd, so seltsam, so nie erfahren, daß sie zitterte und sich schon abwandte. Vergebens strichen Lina und Mine um ihre Füße, sie achtete ihrer nicht. Storm sah ihr nach und gewahrte zum erstenmale, wie ärmlich sie gekleidet war. Das war wohl auch Sörensens Wunsch und Wille so, und es sah dem Alten allerdings ähnlich. Er entsann sich plötzlich, wie schön und zierlich Eva Seebeks Kleider gewesen waren in jenem Alter, und wie sich einmal wieder dieser alte Traum in sein Herz stahl, ging er, nach Einsamkeit verlangend, nach seinem Hause.

„Der Tod seiner Frau scheint dem Spättinghofer doch sehr wenig zu Herzen gegangen zu sein,“ äußerte er sich kurz darauf gegen Sörensen, und man merkte, wie enttäuscht er war durch diese Gefühlslosigkeit. Wie schwer war's ihm geworden, die Liebe seiner Jugend in den Tod zu geben! In den Tod?

„Scheint!“ erwiderte Sörensen kurz und mit Betonung. „Nein, Herr Kollege, der Tod seiner Frau ist ihm ganz furchtbar zu Herzen gegangen — er hat ihn gezwungen, das zu versuchen, was wir alle früher oder später lernen müssen, nämlich ein Verhältnis zum Tode zu finden.“

Storm sah den Kollegen nachdenklich an. Ab und an brach aus dessen glatter, behaglicher Weltlichkeit solch ein starkes Fühlen heraus, daß man in Verwunderung geraten mußte. Neben dieser Ueberraschung aber fühlte der Jüngere auch eine leise Betrübniß wie einen feinen, bohrenden Schmerz. Wie oft war er auf Spättinghof gewesen, und nie hatte Carsten Jakobien eine Spur tieferen Seelenlebens verraten. Wie selten ging Sörensen hinaus, und ihn, der sich gemächlich mit dem Bauern und seiner Tochter zum Stal niederließ, hatte er in seines Herzens Not hineinschauen lassen. War es denn vielleicht so, daß er jegliches Werk verkehrt anfang, daß sein straff gespannter Wille, sein warmes Herz nie den Schlüssel fand zu anderen Herzen? Daß sein scharfer Blick, von dem seine Freunde sagten, er durchleuchte der Menschen Inneres, nicht halb so viel sah, als der scheinbar an manchen Dingen vorbeischießende, ein wenig gleichgültige, ein wenig verächtliche Blick des alten Pastors?

„Und hat er ein derartiges Verhältnis gefunden?“ fragte er zögernd.

„Mir will's scheinen, als wenn er mehr wie je bestrebt wäre, sein Leben mit guten Taten auszufüllen. Er hat gerade leiblich für Kommunejachen eine ganz besondere Energie entwickelt — die endlich für nächsten Winter in Aussicht stehende Straßenbeleuchtung, die neue Straßenpflasterung, die Neuanlage des Kirchhofs — hinter alledem steht Carsten Jakobien's Persönlichkeit, wenn schon Lehnsmann Bants' Name. Und die Sparrasse nun gar, die vorigen Herbst fundiert wurde und schon wacker arbeitet, ist sein ganz besonderer Schützling. Zudem ist er ja

Mitglied diverser auswärtiger Vereine, kirchlicher und weltlicher, und ist ohne Ermüden tätig.“

Sörensen hatte ruhig berichtet, ohne Lob und ohne Tadel. Sie gingen während dieser Unterhaltung durch die dämmerigen Wege des Pastoratsgartens, um den Teich herum und den Kastaniengang auf und nieder. Storm schüttelte energisch in billigend den Kopf. „Man will behaupten, daß Herr Jakobien über all diesem Tun seine Birtschast vernachlässigt. Da scheint mir denn doch diese Vielgeschäftigkeit auf einem verkehrten Wege zu liegen.“

„Lieber Herr Kollege — jeder trägt seine Wahrheit in sich selber, jeder sein eigenes Maß für die Dinge. Carsten Jakobien tut recht.“

„Und ich,“ brach es jäh und warm von Storms Lippen,

zimmer lugte, nahm der Bucklige seine Geige von der Wand und spielte eine Weise nach der anderen. Da es niemals Tänze und lustige Lieder waren, gaben die Diensthoten wenig acht darauf. Nur eine lauschte, und das war die ostpreussische Marinka. Als sie zum erstenmale seine Fiedel gehört hatte, waren ihr die Tränen in die Augen geschossen, und sie hatte den Kopf auf den Tisch gelegt.

„Was fehlt dir, Marinka?“ fragten die Leute. — Denn in der Leutestube war's gewiesen, zur Feierabendzeit.

„Ich muß an mein totes Mütterlein denken, dabei auf dem Friedhofe“, erwiderte sie leise und strich die Haarsträhnen aus dem geröteten Gesicht.

Siert machte Mene, sie zu verhöhnern, wurde aber sehr energisch von dem Großvater daran gehindert. Seither kümmerte sich niemand darnan, wenn die Kleine sich immer ein wenig her-



Die Kartenausschlagerin. (Olgemälde.)

Von Eduard Kurzbauer in Wien (2. März 1840 bis 31. Jänner 1879.) — Nach dem in der Gallerie des Herrn Ludwig Krobmeyer in Wien befindlichen Originale. (Siehe 8. und 10. Heft, XVIII. Jahrgang.)

„ich erkenne von Tag zu Tag mehr, wie viel ich zu lernen und wie viel vorgefaßte Meinung ich zu vergessen habe.“ Ein feines Lächeln kränzelte die schmalen Lippen des älteren Mannes. „Es lernt einer vom andern — der andere vom einen.“

„Nein, gehen Sie noch nicht,“ bat er gut gelaunt, denn dies unumwundene Geständnis erfüllte ihn doch mit einer gewissen Befriedigung. „Geben Sie uns noch ein wenig Musik, Sie erwerben sich ja einen Gotteslohn um meine Maria.“

Wer zuletzt lacht, lacht am besten, dachte Storm seinerseits und stand nicht an, die plötzlich zutage tretende Rücksicht auf Maria seinem Einfluß zuzuschreiben. Er war ein sehr nachdenklicher Hörer von Marias Spiel heut abend, und wie die Musik immer etwas Klärendes und Beruhigendes für ihn hatte, kam er in Bezug auf Carsten Jakobien zu der Ueberzeugung, daß jeder auf seinem Wege weiter sieht als ein anderer. An diesem Abend hätte er nicht zu sagen vermocht: Wir sind die berufenen Führer des Volkes.

Achtes Kapitel.

Abendlich, wenn die Dämmerung in den Zweigen der Ulmen und Eschen auf Spätlinghof saß und in Detlevs Fiedel-

zumachte, wenn Detlev geigte, sich bald hinter einem Baum barg und sich bald an die Treppe drückte. Einmal traf Detlev sie auf diesem Lärcherposten am Treppengeländer.

Beischämt und blutübergossen stand sie da. Er aber fragte laut: „Hast du ein Lieblingslied, Marinka, so will ich es für dich spielen, wenn ich es kenne.“

Sie nestelte an ihrer Schürze und schüttelte den Kopf. „Es ist alles schön, was der junge Herr spielt.“

Von dieser Stunde an war etwas wie stille Freundschaft zwischen dem einsamen Bauernsohn und der heim- und elternlosen kleinen Magd. Ein kleiner Wert war ihrem beiderseitigen Leben hinzugefügt worden.

Als eines Tages Marinka die roten Johannisbeeren zum Einkochen pflückte und gerade Detlev Jakobien zwischen seinen Bienenstöcken wanderte, rief er über den Zaun: „Marinka, komm einmal her! Hast du wohl Lust, in den Bienenstod zu sehen? Sie wollen morgen schwärmen.“

Da kam sie eiligst an und hochte sich vor den Osterion-Stöcken nieder. Er aber teilte seine Aufmerksamkeit zwischen den Immen und der kleinen Magd. Die war sauber und zierlich gekleidet, das gefiel dem ordnungsliebenden Detlev. Aber sie war

eigentlich ein ganz unichönes kleines Ding — und das gefiel ihm auch.

Pastor Sörensen hatte recht gehabt mit seiner Behauptung, daß Carsten Jakobsen keine Kräfte mehr denn je im öffentlichen Leben entfalte. Das veranlaßte Detlev eines Tages zu der Bitte, der Vater möge ihm doch einen größeren Teil der Hofverwaltung übertragen, zum Beispiel die ganze Buchführung.

„Ach, Detlev, ich will dich nicht von deinem Beruf abziehen,“ hieß es da. „Es läuft sich wohl alles zurecht.“

„Doch nicht von selber, Vater,“ wandte Detlev schüchtern ein und versuchte noch einmal, dem Alten auszumalen, welche eine Entlastung es für ihn sein würde, wenn er die Sache los würde. „Und mir wäre es auch lieb, Vater, denn daß ich so gar nichts für den Hof tun kann, ist mir eigentlich unangenehm,“ schloß er.

„Na, meinetwegen denn —“ Mit einem eigentümlich hilflosen Blick reichte er dem Sohne den Schatullenschlüssel.

Noch an demselben Abend lernte Detlev diesen Blick begreifen. Derselbe Mann, der seinen eigenen Beizen verschimmeln ließ, strebte für Leide- und Noorkultur, der seinen Sohn nicht studieren lassen konnte wegen der schweren Zeiten, zeichnete große Summen für den Luther-Verein, dem — bildlich geredet — der Wind durch Löcher und Ritzen seines eigenen Heims fuhr, der suchte durch Wort und Schrift den verfallenden Bau des Friesenstammes auszubessern, der selten einen Fuß ins Gotteshaus setzte, war Mitglied verschiedener kirchlicher Vereine.

Ein bitteres Lachen stieg in dem sonst allezeit so Sanftmütigen auf. Das hatte wohl Pastor Sörensen gemeint, wenn er in einem Toast gesagt hatte: „Carsten Jakobsen gehört zu den Männern, die über ihre persönlichen Bedürfnisse hinaus schaffen und streben, die den Blick ins Dunkel kommender Zeiten jenseit und sprechen: ich sehe Licht!“

Er teilte Karen behutsam mit, daß ihres Vaters Vermögensverhältnisse nicht so glänzende seien, als die Welt und wohl auch sie geglaubt, daß er Verluste gehabt habe durch die schlechten andertheils. Aber ehe er noch ganz ausgereedet hatte, fuhr sie schon auf: „Du siehst zu schwarz, Detlev! Ueberhaupt, Vaters mannigfache Geschäfte kannst du gar nicht ohne weiteres mit einem Blick überschauen.“

„Damit tröste dich, bitte, nicht.“ Er zog einen Stuhl heran und warf einen ungnädigen Seitenblick auf ihre Lectüre. „Wenn du dich trösten willst, Karen, so tue es auf bessere Weise.“

„Auf welche denn, Kugler Detlev?“ fragte sie spottend und lehnte sich in den Stuhl zurück.

„Indem du sagst: Ich bedarf nicht des elterlichen Kapitals, ich kann, wenn's sein muß, ohne einen Heller meinen Weg durchs Leben machen...“

Sie lachte kurz auf. „Wer so wie ich der Meinung ist, daß man seine Kräfte in den Dienst der Menschheit stellen muß, der bedarf einer soliden, pekuniären Grundlage.“

„Phraze —!“ Er stand ärgerlich auf und ging hinaus. „Möchte sie denn auf andere Weise klug werden! Klug und wieder gut, wie sie es war, ehe noch dieser hochmütige Geist in sie gefahren war.“

Karen Jakobsen war übrigens in seiner frohen Stimmung in diesen Wochen. Pastor Storms Besuche waren selten geworden, der Ton ihres Verkehrs hatte nicht im geringsten an Wärme zugenommen. Das ehrgeizige Ziel, das sie im Auge hatte, stand unverrückt in der Ferne. Sie konnte tagelang unberührt, wie in halben Traum, ein leises Schmerzgefühl als ihren Begleiter, und dann wieder kamen Stunden, wo dies Gefühl ganz wich, wo sie sich kühl und nüchtern jagte: es ist nichts als ein Weirauch, und wo ein ganz anderer Gedanke als der an Pastor Storm heimwehig ihr Herz durchzog.

Und dieser heimwehige Gedanke wurde stärker, als sie um die Mitte des August erfuhr, daß am Letzten des Monats der Ringreiterball stattfinden solle. Und als der Tag da war, kamen die Erinnerungen zu Karen Jakobsen und reichten ihr „die bitterfüßen, bis an den Rand gefüllten Schalen dar“.

Aber die weiche Stimmung ging vorüber. Sie schalt sich eine Närrin, daß sie ihr nachgegeben. Er, um deswillen ihr stolzes Herz weich geworden war, hatte mit anderen getanzt, vielleicht eine andere geküßt, gerade als ob nie eine Spätsommernacht voll von Blumendüften und dämmerndem Mondesglanz ihn und sie mit zarten Banden verknüpft hätte — und als ob nie ein eisigkalter Silvesterabend zwischen ihnen die Dornenhecke des aus verletzter Liebe emporgewachsenen Weidens und Leidens aufgepflanzt hätte. Auch gut so!

Fortsetzung folgt.



Alte Küchengeräte.

Katzen verboten.

Die Küche spielt eine sehr bedeutende Rolle in der Kulturgeschichte. Der weiße Weg von der einfachen Nahrungszubereitung bei Menschen, die auf der niedrigen Stufe der Zivilisation stehen, bis zur Herstellung raffiniertester gastronomischer Genusmittel liefert den Beweis dafür, daß trotz aller Vergeistigung des Menschen, trotz all seines Ueberhebens über das Tierische, der Wunsch, den Magen in besonders zujagender Weise zu befriedigen, wohl der den Menschen allgemeinste ist. Die Wandgemälde des ältesten Volkes, von dem wir Kunde haben, der Ägypter, erzählen uns viel von den Freuden der Tafeln und davon, welche Mühe es kostete, diese Tafeln so wohllichwendend und so mannigfaltig zu besetzen. Da sieht man, wie zierliche Zunderbäckereien bereitet, wie Bratengerichte, mit Kunst und sachmännlichem Verständnis auf Spieße geordnet, hergestellt werden. Tagede bei den Hellenen in der Zeit der Republik die Einfachheit und Mäßigkeit zum Lebensgrundsatz erhoben. Die verächtlichen spartanischen, schwarzen Suppen waren keine Leckergerichte, und die öffentlichen Volksmahlzeiten schlossen gastronomische Wünsche vollkommen aus. Die Griechen kannten erst später die Genüsse feinerer Tafelkunst, die dann bei den Römern der Kaiserzeit ausgebildet wurde, um in der Zeit des Verfalls von Rom die Mittel zu der äppigsten Schwelgerei zu liefern.

Im Mittelalter wurde den Tafelfreuden mitunter in etwas roher Weise geföhnt. Aus dieser Zeit erhaltene Urkunden von Rechnungen zeigen oft kammenswerte Bissen für die Ausgaben, die ein Festsessen zu Ehren eines Potentaten, Fürsten oder einer anderen geachteten Persönlichkeit, oder ein Hochzeits-, Tauf- oder Leichenschmaus verursachte.

Ueberaus interessant sind die Geräte, die zum Kochen in früheren Zeiten verwendet wurden. Am schönsten sind die griechischen und römischen Küchengeräte, da ihnen von der Amie der Stempel der Schönheit aufgedrückt wurde. Man ist überrascht, wenn man die Becken, Schüsseln, Pfannen, Quirle, Schöpfstößel u., Funde aus dem verhäuterten und nun ausgegrabenen Pompeji, (Abb. 21) betrachtet. Sie sind aus Ton, Eisen oder Bronze verfertigt. Ein sehr interessantes Stück aus Bronze ist auch der Kochherd (Abb. 4). Die Grundlage bildet eine von vier Sphingfüßen getragene Feuerplatte mit einfachem Rande, der mit fünf Handhaben versehen ist. Gegen das eine Ende hin endet diese Platte rechtwinklig, gegen das andere ist sie einerseits halbkreisförmig, andererseits durch ein rundes, tonnenförmiges Bronzegefäß abgeschlossen. Der halbrunde, nach vorn offene Abschluß bildet das eigentliche Feuerbeden; dieses ist von dem Wassergefäß mit doppelter Wänden um-

geben, auf dessen Rand drei Schwäne als Träger eines überziehenden Kessels stehen. Während also das Wasser ringsum kochte, strahlten die Kohlen auch nach oben ihre durch die Wände zusammengehaltene Hitze aus, deren Penetration in diesem Falle augenscheinlich und eben dadurch in anderen Fällen wahrscheinlich ist. Mit dem halbrunden Wassergefäß, dessen Hahn in Mastenform gearbeitet ist, steht der tonnenförmige Behälter im Zusammenhang, der mit einem Klappdeckel verschlossen und mit einer Öffnung in Mastenform nahe dem oberen Rande versehen ist. Es scheint, daß durch das Feuer in dem halbrunden Kohlenboden das Wasser auch in dem größeren Gefäße zum Kochen gebracht wurde, und daß die Öffnung zum Ablassen des Dampfes diente. Denn als bloßer Behälter kann das größere Gefäß wegen seiner ganz freien Verbindung mit dem halbrunden nicht gelten. War sein Deckel zurückgeschlagen, so konnte man ein passendes Gefäß mit der zu erwärmenden Speise in das heiße Wasser stellen. Der vier-eckige Vorraum mag zum Abstellen der erhitzten Gefäße gedient haben.

Ein dem russischen Samowar ähnliches Gefäß ist ebenfalls ein interessantes Fundobjekt (Abb. 5 und 6). Es diente zur Bereitung der Galda, einem beliebten, aus Wasser, Wein und Honig zusammengesetzten warmen Getränk. Das Gefäß hat zwei Henkel, durch den Bauch führt von oben nach unten ein mähtiges Rohr aus Bronze, das unten mit einem siebartigen Kofst geschlossen, zur Aufnahme der glühenden Kohlen bestimmt ist; den umgebenden, mit dem Getränk angefüllten Raum des Gefäßes verschließt ein abnehmbarer Deckel, der den Kohlenbehälter offen läßt, während der an einem Scharnier bewegliche Spige Deckel, den die Abb. 5 zeigt, das ganze Gefäß bedeckt. Abb. 6 zeigt den Querschnitt des Gefäßes mit zurückgeschlagenem Deckel. An der Rückseite ist eine basenartig erweiterte Röhre angebracht, die in den für die Flüssigkeit bestimmten Raum führt; dadurch konnte das allmählich abgezapfte Getränk nachgepoffen werden. Zum Abzapfen dient ein Hahn an der Vorderseite, mit dem ein nach oben führendes Rohr in Verbindung steht, wodurch der Dampf entweichen und Luft eintreten konnte.

Auch im Mittelalter sieht man bei den Kochgeräten schöne und edle Formen verzierten Kupfer und Zinn waren das bevorzugte Herstellungsmaterial. Im Stile der Zeit, darum nicht minder schön, waren die Gerätschaften im XV. und XVI. Jahrhundert. Unsere Abbildungen zeigen einige der charakteristischsten Geräte alter, mittelalterlichen und neuerer Zeit. Heutzutage werden noch in Südungarn und in der Balachei Tongefäße nach antiken Mustern gedreht. Auch die spanischen und modernen ägyptischen Gefäße zeigen altägyptische Formen.



Alte Küchengeräte.

1, 2, 3, 7, 8, 9. Aus Dr. Schliemanns Ausgrabungen in Troja. — 4. Kochherd aus Bronze. (Oberbed, Pompeji.) — 5. Gefäß aus Bronze zur Bereitung des Calda, eines aus Wasser, Wein und Honig zusammengesetzten Getränkes. — 6. Querschnitt des Gefäßes. (Oberbed, Pompeji.) — 10. Fleischtopf mit zwei Henkeln. (XIV. Jahrh.) — 11. Topf mit zwei Henkeln. Kupfer. (IX. Jahrh.) — 12. Kessel. (XV. Jahrh.) — 13. Gefäß aus Stein. Nach einer bildlichen Darstellung zu der Geschichte der schönen Helena. (XV. Jahrh.) — 14. Trankmesser. (XVI. Jahrh.) — 15. Weinschalen mit Unterlag. (IX. Jahrh.) — 16. Krug, in Stein gehauen, ein Teil der dekorativen Ausschmückung der Kirche St. Benoît in Paris (XV. Jahrh.) — 17. Trinkschale mit Dattel. (XIV. Jahrh.) — 18. Zusammenlegbares Messer. (XVI. Jahrh.) — 19. Zweiarmiger Leuchter. (XVI. Jahrh.) — 20. Bratrost. (Musée de Cluny, XII. Jahrh.) — 21. Pompejanisches Kochgeschirr. (Oberbed, Pompeji.)

Mirline.

Eine Mittfastenerzählung von Mathias Klamt. — Autorisierte Uebersetzung von Anna Wille.

Nachdruck verboten.



In einem Mittfasten-
tage saß ein Kreis
von Freunden bei
einem vortrefflichen
Glas Wein und
köstlichen, goldig
gebadenen Krappen
gemüthlich plaudernd
bei ammen.

„Ah, welch herr-
licher Tag!“ rief der
Schriftsteller Louis
Verlaud, das jüngste
Mitglied der Aka-
demie, indem er sich
bebaglich in seinen
Zaunen lebte.
„Geradedurch seinen
Kontrast gemahnt er

mich an ein Mittfasten vor vierzig Jahren. Ja, meine Freunde, das war der schrecklichste Tag meines Lebens, an dem ich die grausamsten Seelqualen erlitt! . . . Ich beging an ihm die Entweihung eines Heiligtums und beschloß den Tag mit einem Frevel, der mich leicht auf die Bahn eines Zuchthäuslers hätte führen können: mit der Fälschung eines Briefes.

Ich stand damals im zehnten Lebensjahre und war der älteste von fünf Knirpsen, die sich — zu ihrem Glück — wunderschön einer Lebensweise anpaßten, die beständig aus Kartoffeln und grobem Brot bestand. Dank der fleißigen Nadel meines Vaters — eines kleinen Schneiders in einer Provinzial-
stadt — hatte unser Aeußeres bei den Gottesdiensten ein beinahe anständiges Aussehen, wozu auch noch meine gute Mutter beitrug, indem sie die Lücken unserer Fußbekleidungen mit Schuhwichie zu verdecken suchte. Zum Lohn ihres Fleißes und ihrer redlichen Anstrengungen hielten sich meine tapferen Eltern denn auch stets auf der Oberfläche des Glends. Das erkannte ich schon, ein so kleines Bürschchen ich auch noch war. Und es herrschte lauter Jubel, als der Herr Bisar, bei dem ich Religionsunterricht nahm, mich zum Chorknaben erwählte.

Man denke! Ich sollte Geld verdienen! . . . Ich fühlte mich gewachsen an dem Tage, wo ich meiner Mutter zum erstenmal meine Einkünfte in klingender Münze aushändigte.

Und welcher Stolz, welche Freude für mich, wenn ich mich in die kurze, schwarze oder rote Soutane und das weiße Chorhemd mit der erhabenen Stiderei kleidete, wenn ich den schweren, silbernen Leuchter oder das große goldene Weihfaß trug, wenn ich die Glöckchen h n und her bewegte, das Signal zu einer Bewegung unter den Getreuen! . . .

Aber kommen wir wieder auf die eigentliche Erzählung zurück.

Mittfasten war da. Es war ein herrlicher Tag. Der Schnee war schon geschmolzen, und der weiche, laue Wind gemahnte an den Frühling. Die helle Sonne beleuchtete und erwärmte alles mit ihren glänzenden Strahlen; die Vögel zwitscherten laut und fröhlich, als wären sie glücklich, den schweren Winter hinter sich zu haben . . .

Dieses schöne Witter lockte mich, zwischen der Morgenmesse und der erst um elf Uhr stattfindenden Religionsstunde auf den Wiesen umherzustreifen. Kürzliche starke Regengüsse hatten sie mit tausend kleinen Rinne durchsurcht, in denen sich das Blau des Himmels, das Grün der ersten Gräser und das Grau und Braun der Baumstämme abspiegelten. Als ich, ganz entzückt von diesem bunten Farbenspiel, wieder an einem dieser Flüsschen in miniatur entlang schlenderte, fiel mein Blick plötzlich auf einen Laubfrosch, der, nach Insekten gaffend, sich ganz regungslos auf der Oberfläche des Wassers hielt. Unwillkürlich regte sich die heftige Versuchung in mir, das Tierchen zu fangen. Ich legte mich platt auf die Erde. Noch einen Moment schärfster Beobachtung, dann streckte sich mein Arm schnell aus, meine Hand warf sich auf etwas Kaltes, Klebriges, Krabbelndes. Eine Sekunde später lag der Laubfrosch geborgen vor mir.

Wir fixierten uns beide einige Augenblicke, wie verblüfft über das Gelingen eines so kühnen Unternehmens. Ich war entzückt über meine Geschicklichkeit, und mein Gefangener schien über das Abenteuer mehr erstaunt als erschreckt.

Er war wirklich ein sehr hübscher Frosch, mit rubinroten Augen, einem grün moirierten Gewande und einer großen, weißen Weste. Eine tiefe Rührung überfiel mich bei dem Gedanken, daß die Existenz dieses kleinen Wesens ganz von meiner Willkür

abhing. Wenn ich es wollte, würden diese Augen aufhören zu sehen, würde diese kleine Brust aus weichem Atlas nicht mehr klopfen! . . . Aber in demselben Moment wie das Bewußtsein meiner Macht, entstand auch in meiner Seele die Ehrfurcht vor dem Leben, und von lebhaftem, innigstem Mitleid ergriffen, leistete ich in meinem Innern den feierlichen Schwur, meinem lieben Laubfrosch, dem ich den Namen Mirline verlieh, immer ein treuer Beschützer zu sein. Weder jetzt, noch später sollte er etwas von meiner Seite zu befürchten haben. Ich wollte ihm ein Dasein bereiten, so angenehm und schön, daß kein Laubfrosch, und wäre seine Wohnung auch ein goldener Pokal, geschmückt mit Rosenblättern und einer silbernen Leiter, sich glücklicher fühlen konnte.

Entfernter Glockenklang unterbrach jäh diese Vorjage. . . . Die Religionsstunde — schon! . . .

Tief erschreckt aus Furcht, zu spät zu kommen und mir einen Verweis zuzuziehen, erriß ich rasch Mirline, ließ ihn in meine Westentasche gleiten und lief dann, so schnell mich meine Beine trugen, der Kirche zu, deren graue Türmchen die Dächer der Vorstadt hoch überragten.

Während ich so wie ein Pfeil dahinschoß, besetzte mich nur der Gedanke, so schnell wie möglich dort zu sein. . . . Aber am Fuße der Treppe angelangt, machte ich kurz Halt, feuchend und sehr befüßt. . . . Was sollte aus Mirline in meiner Tasche werden? Würde ich nach der Stunde nicht den entsetzlichen Anblick haben, ihn in seinem Tuchgefängnis entseelt vorzufinden? . . .

Langsam, grübelnd erstieg ich die Treppe. Als ich die Tür zur Nebentreppe, in der der Unterricht abgehalten wurde, aufstieß, kam mir ein rettender Einfall. Wenn ich Mirline in den Weichfessel verbergte? Würde er da nicht einen sicheren und zugleich angenehmen Aufenthalt haben, dessen Feuchtigkeit ihn an sein gewohntes Element gemahnte?

Dieser Ausweg aus dem Dilemma schien ganz gefahrlos. Fast niemals betrat ein Vetter um diese Stunde die Kirche. Ich aber war, wie ein rascher Blick mich belehrte, als der letzte der Schüler anlangt und würde es so einrichten, daß ich als erster hinausging und so unbemerkt meinen Laubfrosch wieder hinausnehmen konnte.

Jam längeren Ueberlegen blieb mir keine Ruhe. So setzte ich denn, schnell entschlossen, meinen lieben Mirline in das Marmorgefäß und ging dann auf meinen Platz. Aber vergebens bemühte ich mich, dem Unterricht mit Aufmerksamkeit zu folgen. Unablässig richtete ich mein Ohr nach der Richtung des Weichfessels; ich zitterte vor plötzlich in mir auftauchenden Zufälligkeiten und hegte eine Todesangst, das Anarren der Tür oder ein „Quack! Quack!“ zu vernahmen, das zum Verräter werden mußte. Und als der Herr Bisar, ungeduldig über meine auffallende Zerstreutheit, mich scharf examinierte und mir das Messer an die Kehle setzte, indem er mich fragte, warum es eine Kirche gäbe, konnte ich ihm nicht antworten. Mit weit aufgerissener Munde, wie stumpsinnig, starrete ich ihn an, und der Herr Abbe, erzürnt über die unglaubliche Stupidität des für gewöhnlich aufmerksamem Schülers, erteilte mir einen strengen Verweis:

„Bist du vom Mond gefallen, Verlaud? Oder bist du unter den Wilden geboren, da du nicht einmal die einfachen Wahrheiten deiner Religion kennst?“

In diesem Moment vernahm ich mit Entsetzen das Geräusch der sich leise öffnenden Portaltür. Ich erkannte den bellenden Husten von Mademoiselle Vocadie, der ältlichen Tochter des Quartiermeisters. Ihr leiser Schritt machte an dem Weichfessel Halt. Und gleich darauf ertönte ein Schreckensschrei, der sich mit einem lauten Quaken vermischte.

„Der Teufel! Der Teufel!“ schrie das ältliche Fräulein. Und wie wahnwitzig vor Angst lief sie wild hin und her, um sich schließlich mit solcher Gewalt in einen Stuhl zu werfen, daß dieser mit einem Krach zuammenbrach.

Ein furchtbarer Aufruhr entstand unter den Schülern. Während der Herr Bisar sich auf den Weichfessel stürzte, erhoben sich die Jungen, tobend und lärmend, kletterten auf die Stühle und reisten die Hälse. Und ein schallendes Gelächter brach von ihren Lippen, als sie meines armen Frosches ansichtig wurden, den der Herr Abbe gerade an einem Beine erwischte und der nun in der Luft gar seltsam und jämmerlich zappelte.

Mein Blut gerann in den Adern.

„Wer hat das getan?“ fragte der Herr Bisar mit einer von Zorn halb ersticken Stimme.

Als Antwort erfolgte ein Chor von stürmischen Beteuerungen der Unschuld. Bei dem wilden Lärm und den allgemeinen Heiterkeitsausbrüchen verriet mich mein Schweigen, mein tiefes Erörten und meine vor Entsetzen weit aufgerissenen Augen.

Der Herr Vikar schien mich mit einem Blick tiefster Betrachtung zerschmettern zu wollen.

„Also du hast diese abscheuliche Entweihung begangen?“ schrie er mit Donnerstimme. „Erbärmliches Kind! . . . Hast du denn so wenig Verständnis für die tiefe Ehrfurcht, die man geweihten Dingen schuldet? . . . Du bist nicht würdig, das Amt eines Chorknaben zu bekleiden. Nicht länger darfst du dich mehr dem heiligen Altar nahen und bei der Messe Dienste tun! . . . Entferne dich aus der Kirche, unglückliches Kind! Zum Trost kannst du dein weltliches Spielzeug mit dir nehmen.“

Bei diesen schrecklichen Worten war es mir, als ob die Kirche einstürzen und die Welt untergehen müßte. Wie betäubt hob ich mechanisch meinen unglücklichen Laubfrosch, der gerade auf mich zugeflogen kam, auf und stürzte aus der Kirche.

Während meiner Flucht erfüllte mich trotz meiner Herzensnot nur der eine Gedanke: die unschuldige Ursache meines Kummers so schnell wie möglich in Sicherheit zu bringen. Ich schöpfte erst Atem, als ich an den kleinen Graben, aus dem ich den Laubfrosch herausgeholt hatte, gelangt war. Behutsam setzte ich ihn an den Rand nieder. Mit einem freudigen Sprung tauchte das nichtsahnende, empfindungslose Geschöpf sogleich in die heimatlichen Fluten . . . Alsdann verließ mich meine Kraft . . . Und das Gesicht auf die Erde gedrückt, stürzte ich mich in den Abgrund der Verzweiflung.

Ich war abgesetzt . . . Adieu Ruhm und Nebenverdienst! Ich würde nicht mehr bei den Professionen auf dem Gange zum Altar Rosenblätter austreuen. Ich würde nicht mehr die von Sorgen gefurchte Stirn meiner Mutter bei dem Anblick meiner Soups vor Freude strahlen sehen! . . . Bei diesem letzten Gedanken flossen meine Tränen mit erneuter Heftigkeit.

Nichts macht so hungrig wie Weinen . . . Das Hin- und Herzziehen meines kleinen Magens gemahnte mich an die Frühstücksstunde. So begab ich mich denn schleppenden Schrittes, in tödlicher Angst, heimwärts. Noch kannte niemand der Meintigen mein Unglück; und alle waren an diesem schönen Tage so heiter und fröhlich, daß ich es nicht über mein Herz brachte, die glückliche Stimmung zu stören.

So trug ich schweigend meinen Kummer. Aber während ich an den Spielen meiner jüngeren Geschwister teilnahm oder meiner Mutter bei häuslichen Verrichtungen half, sann mein kleines Gehirn darüber nach, ob es nicht doch noch ein Mittel gäbe, den Herrn Abbe zu verjähren! Er war gut und gerecht . . . Wenn ich nur genug Mut und Verstand hätte, um ihm alles zu erklären, würde er die Lauterkeit meiner anscheinenden Frevelthat begreifen und mir vielleicht auch verzeihen . . . Aber eingeschüchert durch seinen Zorn am Morgen, würde ich ja niemals das Bekenntnis über meine Lippen bringen, wie ich den Laubfrosch nur aus Angst um dessen Leben in den Weichleffel gesetzt hatte . . . Es blieb mir also keine andere Hoffnung, als meiner Mutter das Amt einer Vermittlerin zu übertragen. Sie mußte den Versuch machen, mich zu rechtfertigen und den Herrn Vikar bitten, mich wieder in Gnaden aufzunehmen . . . Aber, ach! sie war so schüchtern! Diese Unterhandlung würde ihr eine ungeheure Ueberwindung kosten, trotzdem ihr der Herr Vikar stets mit Wohlwollen und Achtung begegnete! . . . Und schließlich fehlte mir auch der Mut, ihr alles zu gestehen. Der Gedanke, ihr durch die Mitteilung meines plötzlichen Glückswechsels Kummer zu bereiten, war mir zu entsetzlich!

Nein, es ging nicht anders! Ich mußte selbst auf Hilfe sinnen.

Plötzlich entstand in meinem fieberhaften Gehirn die Idee eines Rettungsmittels, wie es nur Menschen anwenden, die, durch die höchste Verzweiflung getrieben, alles aus Spiel setzen.

Abends, während ich meine Schulaufgaben machte, verfaßte ich heimlich einen Brief, und zwar derart, als ob meine Mutter ihn geschrieben hätte.

„Hochgeehrter Herr Abbe!

Ich hoffe von Ihrer großen Güte, daß Sie meinem kleinen Jungen verzeihen werden . . . Er ist unüberlegt, aber

nicht schlecht . . . Er glaubte nichts Böses zu tun, und er hat so viel geweint . . . Und wenn Sie ihn wieder gütigst als Chorknaben aufnehmen würden, würde er sicher seinen höchsten Eifer anwenden, Sie zufrieden zu stellen.

Laura Verlaud.“

Diese Epistel war mit einigen Klotzen und mehreren orthographischen Fehlern versehen. Aber trotzdem konnte sie ganz gut als das Werk meiner armen Mutter, an deren Bildung der Herr Abbe sicherlich keine großen Ansprüche stellte, gelten.

Am folgenden Morgen machte ich mich zur gewohnten Stunde auf den Weg zur Kirche. Dort angelangt, promenierte ich die hundert Schritte des Gäßchens, das sich vor dem Pfarrhause erstreckte, auf und ab. Und sobald ich den Herrn Abbe herantreten sah, stürzte ich, demütig entblößten Hauptes, meinen Brief in der Hand, auf ihn zu . . . Der Herr Abbe setzte eine sehr strenge Miene auf und runzelte die Stirn, aber er las den Brief . . . Dann betrachtete er mich forschend, der ich so klein und zitternd vor ihm stand, mein Urteil erwartend, indem ich vor Seelenangst an meiner Mühe laute.

„Nun wohl!“ jagte er dann, indem er das Papier zusammenfaltete und in seine Rocktasche gleiten ließ. „Aus Rücksicht für deine Mutter verzeihe ich dir . . . Aber laß dir nicht einfallen, jemals wieder so etwas zu tun.“

„Ach nein! Ach nein, Herr Abbe!“ stammelte ich, jauchzend vor Freude, Rührung und Dankbarkeit.

„Du wirst also morgen wie gewöhnlich wieder kommen!“ fügte er noch hinzu, indem er mich durch einen Wink verabschiedete.

„Ja wohl, Herr Abbe!“ gab ich glücklich zur Antwort und eilte auf die Fahrstraße, wo sich meine übergroße Freude in Gesang und Luftsprüngen kundgab.

Ich war wie närrisch. Ich hätte die ganze Welt umarmen mögen. Mir war so frei, so leicht zu Mut! Ich hatte die Empfindung, als ob ich über die Dächer fliegen könnte! Aber dieser Freudezauber legte sich bald wieder. Eine bange Unruhe bedrückte mich von neuem. Ostern stand vor der Tür, und der Herr Abbe war mein Beichtvater . . . Ich mußte ihm also dann meine List offenbaren . . . Und Gott weiß, welche harte Sühne, welche schrecklichen Verweise eine solche Mißthat nach sich ziehen würde . . .

Am Tage der Beichte nahte ich mich voll Reue dem Richterstuhl, entsetzliche Furcht im Herzen, aber nichtsdestoweniger fest entschlossen, meine Seele durch vollständige Aufrichtigkeit zu erleichtern . . . Es war schwer, sehr schwer . . . Aber endlich kam das Geständnis heraus, unter einer Flut von Tränen und heftigem Schluchzen . . .

Der Herr Abbe sprang entrüstet auf.

„Wie, kleiner Lungenwurm, du selber hast den Brief . . .“

„Ja,“ stotterte ich, gewaltiam meine Tränen unterdrückend . . .

„Ich wagte nicht, Ihnen alles zu sagen . . . Ich fürchtete mich so vor Ihrem Zorn.“ Hier wandte der Herr Abbe den Kopf ab. Unbewußt hatte ich seine schwache Seite berührt. Der vortreffliche Mann war oft tief unglücklich über sein erregbares Temperament, das ihn schon bei den kleinsten Anlässen nicht Herr seiner selbst bleiben ließ. „Und dann . . . meine armen Eltern . . . sie würden so großen Kummer empfunden haben . . . Da kam mir dieser Einfall . . .“ Und wieder strömten meine Tränen . . .

Der Herr Abbe schwieg einen Moment, dann wandte sich sein Blick mir zu, und ich bemerkte ein Lächeln in seinen Augen, trotzdem er sehr ernst zu mir sagte:

„Das war eine sehr häßliche Lüge. Aber mir scheint, ich muß sie dir wohl verzeihen um des gewiß edlen Beweggrundes willen . . . Du bist ein guter Sohn, das weiß ich . . . Aber nimm dich vor deiner Phantasie in acht, mein kleiner Knabe . . . Sie ist eine hinterlistige Ratgeberin . . . Sie kann dir schließlich noch einen schlimmen Streich spielen. Ein zu erfinderischer Geist führt den Menschen zuweilen sogar auf die Schwurgerichtsbank . . .“

„Oder sie bringt ihm einen Sitz in der Akademie ein.“ folgerte lachend einer der Zuhörer.

Friedrich Hebbel.

Don Moris Nedez.

Nachdruck verboten

Wir leben jetzt gleichzeitig in einer Schiller- und in einer Hebbel-Bewegung. So ganz unterschieden beide Dichter in ihrem Charakter, in ihrem Schicksal und in ihrer Kunst auch sein mögen, so hat diese zwiespaltige Bewegung doch einen gemeinsamen Quell. Man sehnt sich aus dem realistischen Drama, das das Leben nur spiegeln, nicht aber uns darüber erheben will, und das seinen Spiegel nur allzu niedrig hängte, hinaus nach einem Drama, wie es die großen Meister der klassischen Zeit geschaffen haben. Man hat das hilflose Elend und

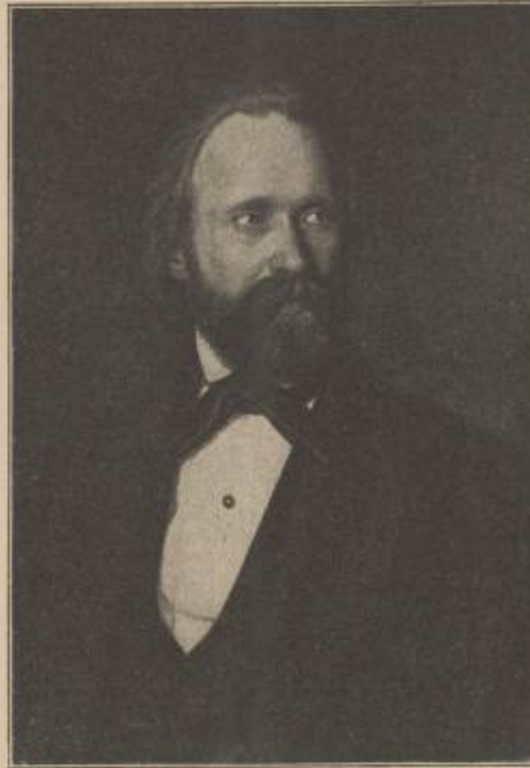
auch die frivole Erotik auf der Bühne gründlich satt. Die Sehnsucht nach Ideen und Idealen her ist jetzt nicht bloß im Drama, sondern auch in den anderen Künsten, und auch die Männer der Wissenschaft bemühen sich, nicht bloß Tatsachen zu sammeln und zu beschreiben, sondern eine Weltanschauung zu lehren wie beispielsweise der in den letzten Zeiten vielgenannte Leipziger Chemiker Prof. Wilhelm Ostwald Naturphilosophie vorträgt, oder der hierer Botaniker Prof. Reinke den Materialismus bekämpft. Wir befinden uns also in einer ideali-

stischen Strömung, daher die mächtige Bewegung zur Schillerfeier an seinem herannahenden hundertsten Todestage und das allseits lebendig gewordene Interesse für Hebbel.

Er nämlich hat sich schon vor einem halben Jahrhundert auf diesem Wege befunden. Schon damals hat er — ganz so wie der ihm anfänglich kaum bekannte Grillparzer — im Gegensatz zu den Jung- deutschen die Fortbildung der Kunst auf Grundlage der Klassiker gefordert und zum Teil auch selbst errungen. Er wurde aber zu eigenen Lebzeiten nur von wenigen recht gewürdigt und verstanden: von einem Dingelstedt, Hettner, Robert Zimmermann, Julian Schmid. Nur gerade nicht von dem Manne, der ihm am allermeisten hätte nützen können: vom damaligen Direktor des Burgtheaters Heinrich Laube. Der stemmte sich gegen die neue Gefühls- und Gedankenwelt Friedrich Hebbels so lang, als er nur konnte. Und allerdings hat es Hebbel dem Publikum nicht leicht gemacht, ihn zu verstehen. Im Gegensatz zu Schiller, den er so hoch verehrte, daß er ihn den „heiligen Mann“ nannte, daß er sich seinen „Spaziergang“ noch auf dem letzten Krankenlager vorlesen ließ — Hebbel starb am 13. Dezember 1863 in Wien — holte er seine Stoffe selten bloß in „Maria Magdalena“, aus dem unmittelbaren Leben seiner Zeit (wie Schiller z. B. in „Kabale und Liebe“ oder auch im „Don Carlos“, der trotz des historischen Kostüms ein aktuelles Thema, die Gedankensfreiheit, behandelte). Nur die „Nibelungen“, „Agnes Bernauer“ und etwa noch die „Judith“ sind schon stofflich dem großen Publikum vor Hebbel bekannt gewesen; aber „Herodes“ und „Mariamne“, „Gyges und sein Ring“ (die zwei einzigen ausführbaren Stücke Hebbels außer den genannten) wurden erst durch ihn bekannt. Aber noch viel schwieriger machte er sich's und dem Publikum durch die Originalität und Tiefe der in seinen Dramen dargestellten Ideen. Wie schwer fiel es schon Ibsen, dessen moderne Dramen sich doch durchwegs in dem uns vertrauten Milieu der bürgerlichen Welt bewegen, verstanden zu werden. Nun aber das Thema von Ibsen's „Nora“ auf welthistorischem Hintergrund: die Idee der Persönlichkeit ausgeweitet zum treibenden Element des siegreichen Christentums — das ist nämlich das Thema von „Herodes und Mariamne“ — wieviel mehr Hingabe und Vertiefung erfordert dieses tief sinnige Werk als das Ibsen'sche Sittenbild! Der Einzelne in seinem Verhältnis zur Sitte und der Pflicht, sie zu respektieren: das ist wohl leicht zu verstehen; wenn aber dieser einfache Gedanke zu einem tief sinnigen Bilde des Gegensatzes von Griedentum und Barbarentum ausgearbeitet wird, wie im „Gyges und sein Ring“, dann können wieder nur wenige dem grüblerischen Dichter folgen. Hebbel ist so reich an Gedanken, er verdichtet seine Dichtungen so sehr, daß man sie wiederholt oft lesen muß, um recht vertraut mit ihnen zu werden. Außer Kleist dürfte Hebbel der einzige deutsche Dramatiker sein, dessen Sprache neben der Shakespeare'schen bestehen kann, und mit ihr hält er uns zauberisch fest. Er stellt Ausnahmismenschen dar: seine Judith, die jungfräuliche Witwe, ist ebenso wenig ein Typus wie seine überstolze Mariamne; bei der ungeheuren Leidenschaft seiner rachewütigen Kriemhilde vergeht manchem der Atem. Überall in Hebbels Dramen muß man sich einen Ruck geben, um ihm auf die Höhe ihrer Stimmung oder Leidenschaft zu folgen. Darum wird er schwerlich je vollständig verstanden werden. Er ist auch — und dies mit bewußter Absicht — kein Theatraliker, sondern gräbt nach innen, anstatt sich äußerlich zu entfalten. Die Selbstanalysen seiner Personen, so undramatisch sie sind, so fesselnd sind sie durch ihren Gehalt. Aber die Naivität, so schön sie ihm im Siegfried gelungen ist, bleibt ihm eben darum zumeist fremd. Wie konnte sich sein kleines Epos „Mutter und Kind“ trotz seiner Schönheiten die Herzen so gewinnen wie Goethes „Hermann und Dorothea“, das sein Vorbild war. In der düsteren Größe Hagen Tronjes oder Herzogs Ernst oder Brunhildens

liegt der spezifische Hebbel-Ton. Er strebte auf der Höhe seiner Kunst nach der schlicht-vollständigen Anmut und war schon auf bestem Wege, sie zu erringen. Die Wiener Luft hatte ja den herben Welschburner Bauernsohn so sehr gemildert — da trat sein allzu früher Tod dazwischen: er starb an den Entbehrungen seiner Jugendjahre. Ihre größten Dramatiker hat die deutsche Literatur frühzeitig verloren.

Den mächtigsten Anstoß zum erneuten Hebbel-Studium gab die Publikation seiner Tagebücher, von denen uns jetzt eine neue, vortreffliche und äußerst billige Ausgabe in vier handlichen Bänden mit sehr dankenswerten Anmerkungen von Hermann Krumm im Verlage von Max Hesse in Leipzig (Preis M. 3.— geb.) vorliegt. Hier steht man staunend nicht bloß vor dem Gedankenreichtum, sondern auch vor der Redlichkeit Hebbels: Sein einziger Gott war sein eigenes Gewissen. Er hat sich selbst weniger als andere geschenkt. Frühzeitig ist er sich seines Genius bewußt geworden und hat darnach gehandelt. Aus Ehrfurcht gleichsam vor ihm hat er entbehrt und sich niemand gebeugt. Im Leben ist er wohl durch die Leidenschaftlichkeit seiner Gefühle manchem unbehaglich geworden; „gemüthlich“ in wienerischer Art war er nicht. Aber die zweite Generation nach ihm sieht auch anders ihm gegenüber, die Geschichte läutert und verklärt, wie das Gold sich im Feuer läutert, und für uns bleibt die Treue Hebbels zu sich selbst stets das am meisten zu Bewundernde an ihm. Die Geschichte seiner Selbsterziehung und ihr Gelingen wird immer erhebend bleiben. So schwer wie er hat es nicht einmal Schiller in seinem Kampf gegen die Tyrannei des Herzogs gehabt, denn er fand doch bald opfermutige Freunde in Streicher und Körner; Hebbel mußte sich lange, lange Zeit von kleinen, zuweilen sogar demütigenden Unterstügungen nähren, bis er endlich nicht bloß kräftige Freunde, sondern auch eine herrliche Frau fand, seine noch heute im hohen Alter lebende und von ganz Deutschland verehrte Frau Christine, einst Mitglied des Burgtheaters.



Friedrich Hebbel

Nach Hebbel's Tagebücher. Von Hermann Krumm. Max Hesse Verlag, Leipzig.

Sein äußerer Lebensgang an sich ist ein spannendes und auch erschütterndes Drama, wie z. B. sein Verhältnis zur armen Elise, die ihm so lange mit ihrer wenig einträglichen Näharbeit zu leben half. . . . Man macht das alles bei Lektüre der Tagebücher mit, in die auch manche Briefe, Abhandlungen, Lesefrüchte, Charakterbilder, Dokumente zu seinen Lebensstrifen eingeflochten sind.

Die Tagebücher bilden so die beste Biographie Hebbels, wie Hermann Krumm mit Recht sagt, aber sie machen eine eigene Darstellung durchaus nicht überflüssig, denn der Autobiograph sieht sich selber doch mehr von innen als von außen. Eine solche objektive Darstellung bietet uns das Buch des um die Hebbel-Forschung sehr verdienten Prof. Richard Maria Werner: „Hebbel. Sein Leben und Wirken“ (Berlin, Ernst Hofmann & Co., 1905. Preis M. 4.80.) Dieser stattliche Band liest sich wohl rascher als die Tagebücher und bietet eine anziehende und auf Grund ausgedehnter Studien sich aufbauende Erzählung. Mit liebevoller Innigkeit führt uns Werner den Weg Hebbels von der entbehrungsreichen, gärtenden, taftenden und sehnenenden Jugend bis zur Harmonie, bis zur geklärten Milde im Ehebande mit Christine. Werner saugt zwar den Gehalt der Hebbel'schen Poesie nicht so reich aus, als es andere getan haben, aber er verweist dafür ausdrücklich auf seine gehaltvolleren Einleitungen zu den einzelnen Werken des Dichters in der von ihm (Werner) veranstalteten Ausgabe.

Schließlich sei noch auf die äußerst billige Ausgabe von Hebbels sämtlichen Werken im Verlage der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart mit einer biographischen Einleitung von Adolf Bartels hingewiesen. Sie besteht aus einem einzigen Bande von 1056 Seiten Lexikon-Ornat (Preis M. 4.— geb.) und ist natürlich sehr kompakt gedruckt. Die Einleitung von Bartels, der einer der eifrigsten Hebbel-Apostel ist, verdient gelesen zu werden: sie ist knapp, gediegen und zuverlässig.

Frauen-Rechtsfragen.

Von Dr. Emil Hecker.

Nachdruck verboten.

11.

Vormundschaft und Vormünder.

Der durch Jahrhunderte als Axiom festgestandene Grundsatz, daß die Frau auf die eheliche Gemeinschaft und die Familie als den natürlichen Mittelpunkt ihres Daseins angewiesen sei, ist heute längst über den Haufen geworfen worden. Es ist eine Tatsache, daß in unserer Zeit ein nicht geringer Prozentsatz der weiblichen Bevölkerung weder an einem ehelichen noch an einem elterlichen Herde gesichertes Brot

findet. Einerseits ist überall die Zahl der Eheschließungen in relativer Abnahme begriffen, andererseits drängen die ehelosen und auch die verheirateten Frauen in einen ehemals den Männern vorbehaltenen Beruf nach dem andern ein, okkupieren staatliche und private Anstellungen, entfalten Lehr-, gewerbliche und andere Tätigkeiten sowie eine vollkommene Selbstständigkeit.

In der Tat eröffnet sich dem historisch rückschauenden Blicke ein Bild revolutionärer Wandlung der Stellung der Frau in der Gesellschaft und im Rechtsleben. Im jüdischen, römischen und christlichen

Altertume war das Weib ein Sklave, eine Sache, oder die der Mann unbeschränkt herrschen konnte. Unerschaffen der hohen Achtung, in der das weibliche Geschlecht bei den germanischen Völkern von jeher gestanden ist, war der Rechtszustand der Frau am Anfang des Mittelalters doch ein sehr bedrückter: die Geschlechtsvormundschaft, die dem Manne über seine Frau zustand, dem sie bei Eingehung der Ehe von ihrem angeborenen Vormunde, dem Vater, abgetreten wurde, charakterisiert die Stellung der Frau zu jener Zeit. Erst im späteren Mittelalter änderten sich infolge des Marienkultus, der romantischen Frauenverehrung und des Rittertums diese Vorstellungen über die Frau und wichen dem modernen Gedanken, daß Mann und Frau Genossen seien. Rechtlich fand dieser Wandel darin seinen Ausdruck, daß die Gewalt der bisherigen Geschlechtsvormundschaft zu einer Beistandleistung herab sank, die der Mann dem weiblichen Geschlechte vor Gericht und bei Vornahme von Rechtsgeschäften leistet.

Da unser geltendes Rechtssystem sich größtenteils aus dem rezipierten römischen Rechte und dem christlich-kirchenrechtlich modifizierten, deutsch-germanischen Privatrechte zusammensetzt, darf man sich nicht wundern, daß die Gesetze, unter deren Geltung wir leben, wie auf allen anderen Rechtsgebieten, so auch auf dem des Frauenrechtes von den überwundenen, natürlich modern abgeschwächten Prinzipien beherrscht sind. Wenn auch heute von einer förmlichen Geschlechtsvormundschaft keine Rede mehr ist — obwohl auch davon noch Spuren im Familienrechte** vorhanden sind — und insbesondere die organisierte Frauenbewegung den Frauen sehr bemerkenswerte Vorteile errungen hat, so sind die Frauen doch noch von vielen und nicht den unwichtigsten Rechtsinstitutionen ausgeschlossen, so insbesondere von der Vormundschaft und der Kuratel.

In den wichtigsten Aufgaben des Staates gehören der Schutz und die Fürsorge für alle diejenigen, die selbstständig ihre persönlichen oder Vermögensrechte nicht zu wahren imstande sind, mag diese Unfähigkeit im jarten Alter und in der damit in Verbindung stehenden Unerschaffenheit begründet sein oder aber auf bleibenden oder vorübergehenden körperlich oder geistig unentwickelten Zuständen beruhen. Die Hindernisse der ersten Art betreffen Kinder und Minderjährige, und man spricht da von der Vormundschaft über diese Personen; zu den letzteren zählen Blinde, Taubstumme, Wahnsinnige, Verschwendler u. dgl.: man stellt diese unter Kuratel.

Vormundschaftswesen und Kuratel sind nun nach der heutigen Rechtsordnung Institute, auf die den Frauen in Oesterreich keine direkte Ingerenz zusteht, während manche andere Staaten, z. B. das Deutsche Reich, die Frauen in mehr oder weniger beschränktem Umfange an der vormundschaftlichen und Kuratelsgewalt teilnehmen lassen. Und doch liegt es auf der Hand, daß gerade die Ergänzung des Familienschutzes etwas ist, was einerseits tief in den Werdegang des jungen, ihm unterstellten Menschen eingreift, andererseits gerade dem Grundcharakter der Frau viel näher liegt als dem des Mannes.

Wertwürdigerweise hat sich die Frauenrechtsbewegung, deren Organisation ja viele der den Frauen erwirkten Errungenschaften zu danken sind, bisher, soweit sie sich auf das Gebiet des Rechtes erstreckt, viel mehr mit der Stellung der Frau außerhalb der Familie als mit Familienrechtsfragen befaßt, und erst in jüngster Zeit beginnt in den Frauen die Erkenntnis zu erwachen, wie wichtig es gerade auf dem Gebiete des Familienrechtes sei, der Frau die ihr schon von der Natur gewiesenen Rechte nicht bloß auf die körperliche Erziehung, sondern auch auf den Einfluß, auf die rechtliche Stellung der Kinder und ihrer selbst zu verschaffen, eine Stellung, die ihnen heute fast durchwegs verjagt ist.

Nach den Bestimmungen des österreichischen allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches soll Personen weiblichen Geschlechtes in der Regel keine Vormundschaft aufgetragen werden; die Ausnahme von dieser Regel bildet der einzige Fall, daß, wenn der Vater keinen oder einen unfähigen Vormund ernannt hat, die Vormundschaft vor allem dem väterlichen Großvater, dann der Mutter, eventuell der väterlichen Großmutter anzuvertrauen ist. Solchen Müttern und Großmüttern, die eine Vormundschaft übernehmen, muß aber ein Ri-

vormund männlichen Geschlechtes zugegeben werden, ohne den die Vormünderin bei vorfallenden Geschäften u. dgl. nicht selbstständig vorgehen darf. Von der Bestellung zum Kurator ist die Frau nach österreichischem Rechte schlechthin ausgeschlossen.

Erwägt man nun, daß ein Vormund gleich einem Vater für die Erziehung des Minderjährigen sorgen soll, und vergleicht man damit die Praxis der Vormundschaftsbestellung und Ausübung der Vormundschaft, so findet man, daß in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle gerade das Gegenteil von dem geschieht, was geschehen soll. Arme Kinder vor allem erhalten entweder überhaupt keinen Vormund oder es wird im besten Falle ein Antebdiener oder eine sonstige untergeordnete Person pro forma zum Vormund bestellt, deren Tätigkeit sich auf die Angesehung und Nacheinhaltung der Pflichten beschränkt. Treffend charakterisiert dies Hofrat Prof. Anton Wenger, der rühmlichst bekannte Jurist und Sozialpolitiker, mit folgenden klassischen Worten: „Die obervormundschaftliche Tätigkeit der Gerichte kommt im wesentlichen nur den Angehörigen der besitzenden Klassen zu gute. Die minderjährigen Kinder der Armen, obgleich sie des staatlichen Schutzes naturgemäß am meisten bedürfen, sind von demselben durch Gesetz und Praxis fast vollständig ausgeschlossen.“

Sahen sich doch infolge dieser tristen Zustände auf dem Gebiete der Ausübung der Vormundschaft in den letzten Jahren sogar richterliche Funktionäre veranlaßt, eigene, bezirksweise funktionierende Vereine zu gründen, „Waisenträte“ genannt, die sich die Ueberwachung der Tätigkeit der Vormünder — die bekanntlich eigentlich Aufgabe der Gerichte ist — zum Vereinszweck gesetzt haben, wahrlich eine Art der privaten Selbsthilfe, die eine, man möchte sagen, banferotte Staats-tätigkeit zur Voraussetzung hat!

Aber auch sonst wird, wenn es sich selbst um vermögende Waisen handelt, das Schwergewicht auf die Verwaltung des Vermögens statt auf die Entwicklung der Persönlichkeit des Minderjährigen gelegt und nicht die mindeste Rücksicht auf den so dringend notwendigen Einfluß des Charakters zwischen Vormund und Mündel genommen. Allerdings ist es auch schwer, von einem Manne zärtliche Neigung und Hingebung, Anteil an körperlicher Pflege und geistiger Leitung eines Kindes zu verlangen — lauter Eigenschaften, die der Frau angeboren sind und zu deren Zweck- und zielbewußten Betätigung sie viel berufener erscheint als der Mann.

Glücklicherweise fehlt es nicht an einsichtsvollen, hervorragenden Männern, die im wohlverstandenen Interesse der Gesamtheit dieses Begehren der Frauen unterstützen. So stammen von Oesterreichs erstem Juristen, dem jetzigen Leiter des Justizministeriums, Erzengel Dr. Franz Klein, die nachstehenden goldenen Worte: „Die Kinder, die Jugend, sind der kostbarste Teil der Nation, weil sie ihre Zukunft, ihr Hoffen sind: die Person des Kindes ist viel wichtiger als sein Hab und Gut. Dem Staate an Leib und Seele gesunde Geschlechter zuzuführen, ist keine geringere Aufgabe, als den Staat mit Hilfe der manbar gewordenen Bürger zu schützen. Von dieser Ueberzeugung und von der Anteilnahme der Frauen an diesen in erster Linie den Frauen naturgemäß zustehenden Tätigkeiten findet man in unserem Vormundschaftsrechte keine Spur.“

Wir befinden uns unmittelbar vor einer bedeutsamen legislatorischen Aktion. Der Nestor der österreichischen und deutschen Jurisprudenz, Josef Unger, hat vor wenigen Monaten die Einleitung zu einer Monographie, deren Fortsetzung die juristische Welt mit Spannung erwartet, veröffentlicht, in der er die Reformbedürftigkeit unseres zwar ausgezeichneten, aber doch in vielem veralteten bürgerlichen Gesetzbuches ausdrückt und Vorschläge zur Verbesserung andeutet. Die Regierung hat sich bereit, die Vorschläge Ungers, die auch das Ehe- und Vormundschaftsrecht betreffen, aufzugreifen und hat eine Kommission eingesetzt, die die Anregungen Ungers in Gesetzesvorschläge umwandeln soll. Da diese Kommission unter der Regide des jetzigen Justizministers Dr. Klein steht, können die österreichischen Frauen (der Bund österreichischer Frauenvereine hat dem Justizministerium vor kurzer Zeit eine Petition überreicht, in der erstens die allgemeine Zulassung der Frau zur Vormundschaft, zweitens die Bestellung der Mutter (im Ablebungsfalle des Vaters) zur alleinigen Vormünderin erbeten wurde) mit Vertrauen der Erfüllung ihrer Wünsche nach Teilnahme an der Vormundschaft entgegensehen. Mögen ihre berechtigten Wünsche bald in Erfüllung gehen!

* Bgl. A. Wenger, „Das bürgerliche Recht und die besitzenden Klassen“, das auch äußerlich sehr interessante Reformvorschläge enthält.

** Sp. 20, 17, stellt die Frau, die Dienstmagd und Sklavin auf eine Stufe.
** J. B. daß die verheiratete Frau, wenn sie noch nicht 24 Jahre alt, respektive arbeitsfähig geworden ist, trotzdem sie Wittin und die Pflicht auch Mutter ist, noch unter der Gewalt ihres Vaters bleibt!

Märzveilchen.

Sie blüh'n mit reinem, starkem Duft
In bläulichem Gewimmel.
Sie blüh'n in kühler, strenger Luft
Und unter blaßem Himmel.

Sie küßt der heiße Sommer nicht,
Wie spätrer Schwestern Schwärme,
Sie brauchen nur ein wenig Licht
Und nur ein wenig Wärme.

Sie geh'n der großen Zeit voran,
Verkünder und Propheten.
Das Neuland, das man ahnen kann,
Sie sollen's nicht betreten.

Sie sind der ew'gen Sehnsucht Bild
Nach neuen bessern Tolen.
Nach einem Glück, das sich erfüllt,
Nach einer Zeit der Rollen.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Die Rose, die entgeht uns nicht,
Seduld ein kurzes Weildien!
Nur daß sie uns nichts mehr verspricht
Wie einst das erste Weildien;

Nur daß wir uns vielleicht zurück
Zur Sehnsucht sehnen werden,
Nur daß vielleicht der Traum vom Glück
Das reinste Glück der Erden.

Kory Tausch.

Frauenchronik.

Die Hausfrauen und der I. Wiener Konsumverein. Im Kreise der Mitglieder dieses Vereines geht eine lebhafteste Bewegung dahin, bei den nächsten Wahlen, Anfangs März, Frauen in den bis jetzt nur aus Männern bestehenden Vorstand zu bringen. Dieser Verein, der ausschließlich für den Haushalt arbeitet, kann nur dann seine Aufgabe ganz erfüllen, wenn an der Seite der Männer auch ein paar tüchtige Hausfrauen sich an der Leitung beteiligen. Diese kennen aus eigener Erfahrung die Bedürfnisse des Hauses, sie fühlen auch am unmittelbarsten die Notwendigkeit, daß der Verein durch immer erweiterte Tätigkeit den Hausmüttern bei der herrschenden Teuerung zu Hilfe komme. Eine große Anzahl Genossenschaftler, darunter eine ansehnliche Zahl von Männern, haben den zwei kandidierten Frauen,

Emma Hönigsberg und Gertha v. Sprung schon ihre Stimme zugelegt. Es werden alle Schritte getan, um durch eine Statutenänderung eine obligate Wahl von zwei Frauen in den fünfzehngliedrigen Vorstand zu erreichen. Das Wesentliche aber ist eine überwältigende Majorität bei der Wahl im März. Genossenschaftler, die an der Aktion teilnehmen wollen, werden gebeten sich sofort an die Leiterin des Wahlkomitees, Frau Friederike von Meller-Trauwies, Wien I., Reichsrotstraße 25, zu wenden.

Selma Lagerlöf, die berühmte schwedische Schriftstellerin, erhielt kürzlich von der schwedischen Akademie die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft. Sie ist die erste Frau Schwedens, der diese Auszeichnung zuteil wurde. G. U.

Korrespondenz der „Wiener Mode“.

Lebige alte Jungfer. Ihre Sentimentalität an der Wiege ist so verknüpft wie Ihre sonderbaren Liebesfragen. „Einst und jetzt“ könnte man möglicherweise drucken. Versuchen wir's. Vielleicht geht's.

Einst und jetzt.

Als ich ein kleines Mädel war Und in die Schule ging,
Und mir das blonde, krause Haar Im Kopf am Rücken hing,
Da wünschte ich mir groß zu sein,
Belam ein lang's Kleid,
Braucht' nicht mehr lernen, das war' sein,
Häwache die schönste Zeit.

Im Lauf der Zeit hat sich erfüllt,
Was Kinderwunsch einst war,
Jetzt möcht' ich sein das Mädel wild
Wie einst vor manchem Jahr.

Dora K. Sie sind vollständig im Firtume. Auch eine Dame muß, wenn sie an einen Herrn eine Wette verliert, die Wette bezahlen. Hören Sie einmal, wie diese Frage in dem Buche „Die Frau comme il faut“ beantwortet wird: „Ganz eigentümliche Anschauungen herrschen in Damentreisen über die Austragung von Wettten. Viele glauben, daß eine Frau zwar berechtigt sei, Wettten zu gewinnen, aber nicht auch solche zu verlieren, beziehungsweise den Wettpreis zu bezahlen. Nichts kann unrichtiger, unpassender sein! Das hieße ja rein nur den männlichen Betgegnern Gelegenheit oder Vorwand zu einem Geschenke geben. Wenn also eine Dame wettet, so tue sie dies nur, wenn sie fest entschlossen ist, auch die Folgen des Verlustes der Wette zu tragen.“ Wir können Ihnen dieses Buch, das K 6— kostet und direkt von uns bezogen werden kann, bestens empfehlen.

Kantgundis. Ihre Kirchein- und Blümlein-Dirig, Herbstnebel-Boesie „Dürr's Laub — rauher Stürme Haub“ ist furchtbar überspielt. Lesen Sie Dehmel, Liliencron, Stefan George und zerbrechen Sie Ihre Leier.

Mizzi D. Wenden Sie sich an einen Spezialisten für Nasenkrankheiten. Es scheint eine leichte Erkrankung der Nasenschleimhaut vorzuliegen.

Abonentin in Fola. Junge Damen öffnen und schließen die Gassenfenster immer so geräuschlos und unauffällig, daß vorüberwandernde junge Herren es niemals als Signal der Zu- oder Abneigung auf sich beziehen können.

Mädchen am Berge in Graz beglückt uns mit einer „modernen Studie“:

Bananes Nichts — — — — —
— — — — — ein edes Feld —
— — — — — Blaublümlein am
Rain — — — — —
— — — — — Schweigen — — — — —
— — — — — Schmeigen — — — — —
Da — — — — — horch — — — — — zur — Rechten
ein — — — — — Kichern — — — — — bisl —
— — — — — ein Lachen — — — — —
— — — — — haha — — — — —
Eine — — — — — Sternschnuppe — — — — —
— — — — — fällt — — — — —

Ba — — — — — nales — — — — — Nichts — — — — — !

Berlieb, Banjalufa. „Was ist Koleretterie?“ — Amors Vorposten-gefecht. Oder: Die Stenographie der Liebe, Kurz- und Gilschrift. Oder: Der Gimpelfang. Die fragt, lernt's nie!

Kula, ad 1. Ein wirklich brauchbares Tonfizierbad kann von jeder renommierten photographischen Handlung bezogen werden. — ad 2. Ein selbstbereitetes Tonfizierbad ist ebenso gut wie ein gekauftes, wenn bei der Herstellung die Vorschriften genau befolgt werden. — ad 3. Am einfachsten zu behandeln ist Jelloidinparier. Gleichfalls durch alle Handlungen zu beziehen. — ad 4. Wenden Sie einen guten Puder und eine Hautcreme an. Der genannte Puder ist empfehlenswert.

A. S. in Székelyváros. Sie dichten unter anderem:

Es war meine Liebe ein süßer Traum
Aus Gold gewoben, und Wäckerlschaum.

Sie meinen jedenfalls Meeresschaum.

vorbei — vorüber, ein Sonnenbild,
verklungenes Lied kehrt nie zurück.
Es träumt am Bache die Linde wie einst —
mein armes Herz, was hast du und weinst?

Beruhigen Sie gefälligst die am Bache träumende Linde und Ihr armes Herz! Die verklungenen Lieder kehren seit der Erfindung des Grammophons (Schutzmarke Schreibender Engel) zurück!

Lieserl. Die lässliche Peinte aus Kindermund wird durch gequälten Versbau und schwerfällige Reime verdorren.

Alexandrine. Zu englischen Blusen (Hemdblusen) können Sie jederzeit Kragen und Manschetten tragen, also auch ins Theater.

B. J. in Bissun. — Tadellos. — Abonentin in Riga. — Abonentin in Preßburg. Da wir Bezugsquellen im Briefkasten prinzipiell nicht nennen, bitten wir, uns unter Beischluß einer Karte für unsere Antwort Ihre Adresse zu nennen; wir werden Ihnen dann brieflich Auskunft geben.

R. W. P. Ihre „Lieder der Sehnsucht“ gefallen mir nicht übel. Besonders das erste und das letzte.

Die stille Nacht, die Sternenselle
hat mir die Ruhe nicht gegeben,
ich fühle es, — wie ein schwülles Leben
durchgittert meines Blutes Welle.

Und mich umfängt das alte Träumen —
Es war einmal — so geht die Weise.
Draußen im Garten sollen leise
die ersten Blüten von den Büumen.

's ist Rotennacht; ein Frühlingshauch
wohnt im Weid,
vom Berglee steigt's wie blauer Rauch
zum Himmel an; der Schilfenkrauch
beim Hauch die Blüten zittern löst —

Die Blüten zittern lange nach
so wunderbar
Ein Vöglein schwingt sich aber's Dach, —
es weckt leises Klirren wach,
das aus den lichten Wolken kam ...

Paula in Böhmen. Die Technik der Brandmalerei lehrten wir im 9. Heft des VI. Jahrganges.

Thea. Armut ist schon seit längerer Zeit keine Schande mehr. Talentlosigkeit auch nicht. Dennoch ist es nicht unbedingt nötig, die Gedichte armer, aber talentloser Mädchen abzudrucken.

E. M. „Was man tun soll, wenn einem ein junger Herr die Hand läßt?“ — Man sagt: „O bitte sehr, lassen Sie doch!“ und bereitet ihm, wenn er sonst ein wackerer, artiger Viederjüngling ist, feinere weitere Schwierigkeiten. So habe ich wenigstens es immer gemacht und bin ganz gut dabei gefahren.

Irma W. Eine Dame, die einen fremden Herrn für sich zahlen läßt, ist nie eine gewesen.

Religionsfreiheit. Um sich konfessionlos erklären zu lassen, ist es erforderlich, dem Magistrat ein Gesuch zu überreichen, worauf der Magistrat eine Urkunde zur Unterschrift vorlegt.

Lucie. Wenn Sie Ihr geehrtes trautes Lieb wieder einmal im Traume sehen sollten, dann seien Sie's mir ganz kurz auf einer pneumatischen Karte an. Es ist durchaus nicht nötig, daß Sie sich anstrengen und so ein langes Gedicht darauf machen.

Bojaza singfangt:

Eine blühende Rose
Mit all ihrer Frucht,
Mit schwellendem Dufte,
Die Lieb' ich mir dacht.

So ungefähr ist sie
ja auch!

Ich wänt' mit die Liebe
So einzig, so schön,
Nun wünsch' ich mit
Sehnsucht
Sie möchte verpö'n!

Ja, was wollen Sie
denn eigentlich?
Man kann es Ihnen
nicht recht machen.

Der Anblick der Rose
Ist wohl mir erlaubt,
In loben am Dufte
Des bin ich besauht.

Ich erlaube Ihnen
nicht nur den An-
blick der Rose, ich
gelte noch weiter und
gestatte Ihnen, sich
auch an ihrem Dufte
zu laben. Was ich
Ihnen aber hiermit
feierlich untersage,
das ist: mir niemals
wieder Ihre gebicht-
ähnlichen Wort-
zusammenstellungen
einzufenden!



Zeichnung von Gertha Czeglé, Wien.

Bräutigamsleistungen. Das Wichtigste für Brautleute ist wohl die Einrichtung der Wohnung. Will sich jemand modern, komfortabel und doch billig einrichten, so findet er bei Schein die größte Auswahl in kompletter gebiegener Wohnungseinrichtung. Ein hervorragender Beihelfer zur Information auf diesem Gebiete ist das soeben erschienene, neue, große illustrierte Album der Innendekoration Verlag der Gesellschaft für graphische Industrie, das von der Weltfirma Teppich-Wöbelhaus & Schein, f. u. f. Hoflieferant, Wien I., Bauernmarkt 12, gratis und franko versendet wird. Es genügt die Adressangabe mittels Korrespondenzkarte an obige Firma, um das hübsch ausgestattete Album mit Preisvermerk der Firma zu erhalten. Der Bezug kann den p. t. Leserinnen nur wärmstens anempfohlen werden.

ascarets

Rein vegetabilisch! **Jahresbedarf: weit über 10 Millionen** Schachteln. Angenehmer Geschmack!

Preis per Schachtel K 1.20. Zu haben in allen Apotheken der Welt.



Generaldépôt für Oester.-Ungarn: Alle k. k. Feld-Apotheken, Wien, I. Stefansplatz 8-10 (Eingang von K 1.30 Durchgang nach allen Orten Oesterreich-Ungarns).

ascarets

Das beste magenstärkende **Purgativmittel** im allgemeinen Verbrauche. Unbedingt verlässlich!

Wirkung schmerzlos!

BAUMWOLLE LEINEN & SEIDE
ZUM STICKEN, HÄKELN & STRICKEN

D.M.C.
DEPONIRTE-FABRIKMARKE

SPEZIALITÄT WASCHECHTER FARBEN
MATERIAL 1^{re} QUALITÄT
FÜR WEIBLICHE HANDARBEITEN

DOLLFUS-MIEG & CO. AKTIENGESELLSCHAFT
MULHAUSEN - BELFORT - PARIS

Ludwig Herzfeld
kais. u. kön. Hoflieferant

empfiehlt zur **Ballsaison:**
Getupfte Tüll-, Crêpe de Chine-, Musselin de sole-, Spitzen- und Flitterroben in allen Modifarben. Taffetjupons mit Inkrustationen. Theater-Spitzenmäntel. -Echarpes und -Hauben. Ball-Entrées aus Strauss- und Marabufedern. Spitzenbetten von 15 bis 200 Kronen. Echte Spitzenfächer à 10 Kronen.

WIEN I., Bauernmarkt Nr. 10. 5050
Filiale: **BUDAPEST, Christofplatz 2.**

Ärztliche Konsultation für Schönheitspflege.

Jugend-Schönheit



erhält man durch Dr. WERBER's hygienische, vielfach ausgezeichnete

BONOL
Crème - Puder - Seife.

Von medizinischen Autoritäten als vollkommen unschädlich und höchst wirksam attestiert. Zu haben in renommierten Apotheken, Drogerien, Parfümerien und beim Erzeuger: Dr. J. WERBER, Wien, VI. Dürergasse 19.

Probeflieferungen franko gegen Einleitung von:
3 K: 3 Stück in Karton.
6 K: 5 Stück in feinem Luxuskarton.
10 K: 7 Stück in eleganter Kaffette.

Die sehr hübsch ausgestattete Kaffette à K 10,- bildet ein reizendes Gelegenheits-Geschenk!

Dr. Lahmann's

vegetabile Milch



der Kuhmilch zugesetzt, bildet das der Muttermilch gleichkommendste Nahrungsmittel für Säuglinge.

Man verlange ausführliche Abhandlung von **Hewel & Veithen, Kaiserl. Königl. Köln u. Wien.** 5171

Höfer's Hautpulver.

Dieses mit Bor- und Salizylsäure, deren vorzügliche Wirkung allbekannt ist, imprägnierte Pulver ist in drei Stärkegraden angefertigt.

Nr. I. Als Einstreupulver für Kinder . . . à K -80
ausser Wien à K -90.

Nr. II. Als Toilettepulver weiss, creme, rosa à K 1-
ausser Wien à K 1-10.

Nr. III. Als Einstreupulver für Erwachsene à K 1-
ausser Wien à K 1-10.

Nur echt wenn Schachtelrücken und Deckel mit dem Namenzug **Höfer's** versehen.

Höfers „Babysoap“ (Kinderseife)
Höfers Toiletteseife à K -60
vollkommen neutrals, daher sicher unschädliche Seifen, zu beziehen durch alle Apotheken des In- und Auslandes, wo nicht erhältlich, durch das **Zentralversendungsdepot**

Höfer's Apotheke, Wien, III. Ungargasse 14.

Emballage zum Selbstkostenpreis 5159 5070

K. U. K. HOF-FÄRBEREI
Appretur und chemische Wäscherei
Ferd. Sickenberg's Söhne

„SOLDATIN“ ist das beste Fleckwasser der Welt!
Bitte genau auf den Wortlaut der Firma zu achten.

für Herren- und Damengarderobe, Spitzen, Vorhänge, Möbelstoffe, Federn und alle Toilettegegenstände.
Fabrik: **WIEN, XIX/2, NUSSDORF, Sickenberggasse 4-8.**
Haupt-Niederlage: **I. Spiegelgasse 15.**
Annahmen: Prag, Budapest und in allen grösseren Provinzstädten
Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.

Diätetisches Mittel für Magenübel.

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie

**Appetitlosigkeit, Magenverfärbungen, Magenschmerzen,
schwere Verdauung oder Verschleimung**

zugezogen haben, sei hier mit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keim erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) Magenleiden umföufiger auftreten, verschwinden oft nach einigemal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Bellemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit** sowie **Blutanstauungen** in Leber, Milz und Pfortader-System werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungs-System einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverfärbung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** stehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2. - in den Apotheken von **Wien** und **Wiens Vororten** und in den Apotheken von Donaufeld, Floridsdorf, Groß-Feblersdorf, Groß-Enzersdorf, Schwedat, Inzersdorf, Liesing, Mauer, Purkersdorf, Klosterneuburg, Korneuburg, Wöllersdorf, Fischamend, Brud a. d. L., Perchtoldsdorf, Mödling, Brunn, Himberg, Layenburg, Guntramsdorf, Hinterbrühl, Traiskirchen, Mannersdorf, Baden, Böslau, Leopoldsdorf, Pottenstein, Pottendorf, Br. Neustadt, Weikersdorf, Brunn a. St., Gutenstein, Littenfeld, Hainfeld, Neulengbach, Sieghartskirchen, St. Pölten, Wilhelmsburg, Herzogenburg, Tulln, Traismauer, Kirchberg, Groß-Weikersdorf, Stoderan, Ernstbrunn, Gannersdorf, Zistersdorf, Mistelbach, Malacza, Morva-Szt. Janos, Pöyödorf, Dadersdorf, Feldsberg, Lundenburg, Holicz, Szakalca, Göding, Stronsdorf, Nikolsburg, Paa, Grubbach, Daudsdorf, Neß, Znain, Pulkau, Sipendorf, Oberhollabrunn, Ravelsbach, Eggenburg, Horn, Gars, Langenlois, Gobelburg, Gföhl, Krems, Stein, Spitz, Melk, Pöchlarn, Raasdorf, Pöbbs, Scheibbs, Märzschlag, Reichenau, Wloggnitz, Neunkirchen, Pitten, Aspang, Mariazell in Steiermark, Dedenburg, Deutsch-Kreuz, Ruszt, Eisenstadt, Neusiedl am See, Kitzsee, Hainburg, Marchegg, Stampfen, Modern,

St. Georgen, Breßburg, Frauenkirchen, Sommerein, Raasdorf, Hegneßhalom, Rosony, Szempey, Tyrnau, Szered, Nagy-Regner, Bös, Naab, Komorn, Budapest u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Oesterreich-Ungarns und der Nachbarländer in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Wien: Apotheke „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Krebs-Apotheke, I. Hoher Markt 8 (Palais Sina); Mohren-Apotheke, I. Tuchlauben 27; Apotheke „Zum Kronprinzen Rudolf“, I. Rudolfsplatz 5; V. Haubners Engel-Apotheke, I. Bognergasse 3; Apotheke „Zum heil. Geist“, alte Stadt- u. Bürger-Hospital-Apotheke, I. Operngasse 16; Alte I. L. Feldapotheke, I. Stefansplatz 8; Apotheke „Zum heil. Leopold“, II. Schiffamtsgasse 13; Franciscus-Apotheke, V. Schönbrunnerstr. 107; Apotheke „Zur Mariahilf“, VI. Mariahilferstraße 55; Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariahilferstraße 72; Apotheke „Zur Kaisertrone“, VII. Mariahilferstraße 110; Apotheke „Zur Mariahilf“, XI. Simmeringer Hauptstraße 81; Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV. Mariahilferstraße 195; Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kirchfettergasse 36, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 4500, Weinsprit 1000, Glycerin 1000, Rotwein 2400, Ebereschensaft 1500, Kirchsafft 3200, Manna 300, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 100. Diese Bestandteile mische man.

Kleine Wiener Dramaturgie.

Vorgetragen von Bellac, dem Jüngeren.

Wachdruck verboten.

Meine sehr verehrten Damen!

Heute will ich ein paar Worte von Rudolf Hawel* sagen, dem bescheidenen Wiener Volksschullehrer, der zuerst „Mutter Sorge“ und dann „Die Politiker“ schrieb, und dessen neuestes Volksstück „Fremde Leute“ im Raimund-Theater mitten im lustigsten Fasching anstatt einer tollen Karnevalsposse düsterste Arme-Leute-Tragik aufstrotzte. Hawel ist Epigone und fählt und gibt sich als solchen. Es strahlt eine gesunde, kernste Ehrlichkeit von seinem ganzen Wesen aus. Er vermag niemanden über seine doch nicht ganz echte Art zu täuschen. Von Raimund und Anzengruber hat er gelernt und lernt noch immer. Dabei ist er ein Dichtergemüt, ein warmherzig fühlender Mensch. Wer gerecht zu sein vermag, wird ihm nicht zürnen können, auch wo er zehrt, sich irrt und im Stoff vergreift oder wie hier in der richtigen Fortführung der guten Anlage des Stoffes. In „Mutter Sorge“, seinem Erstling, der ihn rasch bekannt machte, und mit Verstrauen auf die weitere Entfaltung des darin behandelten Talentes bliden ließ, allegorisierte er Raimundisch, vielleicht sogar Goethisch. Sie erinnern sich alle der grauen Schwester, die sich zum gealterten Faust des zweiten Teiles durchs Schlüsselloch einschleicht. Dieses graue Gespenst sitzt nun leibhaftig und nur dem Zuschauer sichtbar bei armen Handwerkern im Zimmerwinkel und spricht in ihre Gespräche hinein; sie reden mit der Dämonin, halten, ohne es selbst zu ahnen, Zwiegespräche mit der Unabweislichen; sie sitzt auch an der Tafel des Reichen ungesehen neben ihm, sie zieht ein und aus mit ihren Wirten, aus dem alten ins neue Heim hinüber und wird zum Schluß nur durch heiteren, fröhlich-arbeitsamen Sinn verdrängt und vertrieben. Hier enthüllte sich ein Dichter. Der Mono-Dialog war eine beinahe genial zu nennende poetische Erfindung.

In den „Politikern“ griff Hawel mit fester Faust mitten hinein, in alle gefährlichen Weipennester des modernen politischen Wien. Der Kampf um die Schule, der ein Kampf um die Lehrer ist, forderte

* Ein Bericht des Dichters brachten wir im 10. Heft, XVII. Jahrgang. Anmerkung der Redaktion.

seine Sattire heraus. Ohne Karlweis und Anzengruber als Vorgänger wäre dieses scharfe Stild schwerlich geworden. Es steckt voll kostbarer Beobachtungen und hat sogar einen Akt, der an Ibsen ungefähr denken läßt. Ich meine den häuslichen, in dem der Charakterlose, freiberufliche Lehrer, der zu den Nachhabern ins feindliche Lager übergeht, sich mit seiner Frau auseinandersetzt. Wir müssen aber doch immer bei Hawel an irgend jemand Guten und Großen denken, von dem er seinen Ausgang und Aufstieg nimmt; das ist eben sein Epigonen-schicksal. Er ist dabei kein Nachahmer und Nachbeber, nur ein stiller Nach- und Weiterempfindsamer, er dichtet dann schon zu Ende ganz selbstselben; er bedarf nur immer einer Staffel, eines höheren Stützpunktes, von dem er seinen Aufstieg unternimmt. Von der flachen Erde vermag er sich nicht zur Höhe zu schwingen.

„Fremde Leute“ setzt sich mit dem neuen Heimats- und Zuständigkeitsgesetz auseinander. Da gibt es Härten und Grausamkeiten, und besonders in den kleinen armen österreichischen Landgemeinden hat eine tückische und hinterlistige Umgehungspraxis Platz gegriffen. Da ist für die Ortsarmen schon wenig Bares im Gemeindefaßel und für die angesiedelten Fremden aber schon gar nichts. Sie in den Gemeindeverband aufzunehmen als heimatberechtigt, die früher oder später zur Last fallen könnten, muß also verhindert werden. Nach zehn Jahren der Anässigkeit aber, da müssen sie von Gesetzeswegen aufgenommen werden. Sie bemerken somit, meine verehrten Zuhörerinnen, daß dieses Stück eigentlich eine Polemik gegen ein Gesetz vorstellt, und daß es anstatt allgemein menschlicher Voraussetzungen beim Zuhörer die Kenntnis einer langen Paragraphenreihe voraussetzt. Die schon angeführten genügt jedoch noch lange nicht. Die Frau wird nach dem Heimatsorte ihres Mannes zuständig. Deshalb sehen die kleinen Ortsvorstände darauf, daß lästige Einheimische durch Fortheirat zu lästigen Fremden werden. Dann können sie getrost abgeschafft und abgeschoben werden. Man gibt ihnen sogar etwas Geld mit auf den Weg, um sie nur los zu bekommen. Der Bürgermeister Quebner versteht sich auf alle die Praktiken vortrefflich. Er weiß mit der „schwarzen Redl“, einer Saganin, die die Bäter ihrer Kinder nicht in genauer Evidenz hält, so energisch fertig zu werden, daß sie sich in ihrer Verzweiflung erhängt; er drängt einen alten, braven Glasmeister aus dem Dertchen, indem er ihn von den Hauselgütern ausschließen läßt. Hat er keine Wohnung, nun, dann

Eine Quelle der Kraft für Alle

die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind, ist

Sanatogen.

Von mehr als 2000 Ärzten aller Länder glänzend begutachtet.

Zu haben in Apotheken und Drogerien. — Broschüre gratis und franko von Bauer & Co., Berlin SW. 48. General-Vertretung f. Österreich-Ungarn: C. Brady, Wien, Fleischmarkt 1.

Nur echt mit dieser reg. Schutzmarke. Nur echt mit meinem Güte.

Wegen Fälschungen achte man genau auf den Vornamen Rosa Schaffer.



Schönheit ist Reichtum, Schönheit ist Macht.

Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist bisher nur einzig und allein den von

M^{me} Rosa Schaffer Wien I., Kohlmarkt 6 könl. k. Hof- und Kammerlieferantin, erfundenen und selbstgebrauchten Schönheitsmitteln gelungen.

Poudre ravissante f. f. pat. u. priv. ist für Damen unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, läßt alle Hautfehler, Blatternaden und Muttermale verschwinden, glättet die Runzeln der Haut, zieht die Poren zusammen und läßt jedes Frauenantlitz blendend und jugendlich erscheinen. Es ist das einzige Poudre, das durch Schweiß und Wäsche nicht verschwindet.

Preis eines Kartons K 3.— und 3.—

Crème ravissante verjüngt um Jahre und soll von jeder Dame benutzt werden.

Preis K 3.—

berühmt das Schaffenwerden der Haut, härt dieselbe und ist das ausgezeichnetste, von sicherem Erfolge

gefrünte Toilettemittel. **Preis einer Flasche K 3.—**

Als meine Erzeugnisse wurden bei der Pariser und Londoner Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiert.

Für die wunderbare Wirkung meiner Mittel leide ich vollkommene Garantie.

Unabhängige Dank u. Anerkennungs-schreiben aus höchsten Kreisen liegen vor. Jeder Dame belien empfohlen: **h. k. priv. Strahlende** zur Erlangung einer kaltenleisen Stimme per Etüde K 3.—. **Die Rindrinde** zur Verhütung des Doppelhims K 4.—. **Mein Rhodopis** verleiht jedem blauen Gesicht einen unterginglichen Rosenhauch. **Preis K 3.—**. Die ausgezeichnete Schönheitsseife **Savon ravissante** pr. Et. K 1.60 u. 2.40.

Rosa Schaffer jedem ergrauten Haare die Farbe der Jugend zurück — das herrlichste Blond.

Das glänzende Kastanienbraun, das samtartige Schwarz. — keine Fälschung ist imstande, die erzielte Nuance zu entzieren. Einmaliger Gebrauch genügt. **Preis eines kleinen Kartons K 3.—, eines grossen K 10.—** 5808

In allen feineren Parfümerien, Drogerien und Apotheken erhältlich.

Man verlange ausdrücklich Rosa Schaffer's Erzeugnisse.

Mein Liebling

ist der Annähdrukknopf



mit verdeckter unverwüßlicher Feder.

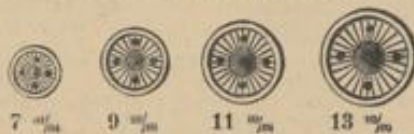
Oeffnet sich unmöglich von selbst, daher Toilettefehler ausgeschlossen.

Garantiert rostfrei.

Verlangen Sie nur den

„Magnet“-Druckknopf

in den Originalgrössen



Für schwache und starke Stoffe.

Er ist ganz flach und trägt nicht auf.

Erhältlich in jedem besseren Schneiderinnen-zubehör-Geschäft.

Gesetzlich geschützt in den meisten europäischen Staaten.

Zu Wäsche-ausstattungen

STICKEREI

• Klöppelspitze • Gute dauerhafte Ware! Stets reizende Neuheiten! Auf Original Schweizer Maschinen erzeugt!

Nur bei Ant. Lösch, Wien, VIII/21, Alserstrasse 39a. Fabrik: Grasslitz.

Staatspreis Aussig 1903. OO Muster auf Verlangen.

fort mit ihm auf den Schub, obwohl ihm nur noch ein paar Monate zum ererbten neuen Heimatsrechte fehlen. Witten in diese trüben Bilder fällt ein heller Sonnenstrahl auf einen armen, rührend lustigen Gefellen, den Gansterer-Gias. Ihn hänseln und foppen alle. In einer spotthaften Wette gewinnt er ein kleinwinziges Häuschen, eine „Blachhütten“, wird Kleingrundbesitzer und ist überglücklich. Hier wäre nun die ganze Sache ins Heitere, Sonnige leicht hinüberguleiten gewesen. Der Gias könnte die „Schwarze Nest“ wie die Glaserische Familie bei sich aufnehmen und dem Geseß wie seinen köstlichen Auslegern ein lustiges Schnippchen schlagen. Auf seiner winzigen Scholle wäre eine Art von neuer schöner Heimatsfreude einzurichten gewesen. Anstatt dessen fällt bei der gewaltsamen Delogierung des Glasers ein Zufallschuß, der den Sohn des Bürgermeisters tötet. Der letzte Akt ist Totenklage und Vatersehmerz. Im Schein der Totenkerzen sieht Eisner aus „Stahl und Stein“ — nein, Huebner aus „Fremde Leut“ alles anders, heller, es geht ihm ein Licht, ein Totenlicht, auf. Da ist noch ein dreifacher Wittiber, der sein Weibertrennen im Himmel wiedergufinden zittert — Raimunds Kappelkopf sieht die feintigen auf dem Dache sitzen und aus dem Fenster drohen.

Es ist zu beklagen, daß Davel das Stück so eigensinnig und gewaltsam ins Schreckbare geführt hat. Sein Gansterer-Gias, ohne den Steinklopferhans nicht wohl denkbar, ist eine reizende Gestalt, nur ein Dichter kann einem Dichter so nachdichten. Dieser „Gansterer-Gias“ wurde von Thaller geradezu unübertrefflich echt gespielt. Das Glüd des Besitzes sprach aus dem armen Teufel so rührend und herzbezwingend! Thaller schlug einen schreuen, sichernden, liebenswürdig-läppischen Ton an, der fortklingt, und man freut sich fast darüber, daß man ihn mitnehmen kann und bewahren darf. Frau Lichten spielte mit einer elementaren unheimlichen Wucht und losbrechenden, fortreisenden Gewalt die „Schwarze Nest“, die sich trotzig aufbläht gegen das Unrecht-Recht der kleinen Machthaber. Sie erinnerte in ihren temperamentvollen Leidenschaftsexplosionen beinahe an die Rosa Bertens! Auch sonst wurde das Stück gut und redlich gespielt. Leider steht zu befürchten, daß es sich nicht lange ebendig erhalten und im Raimund-Theater heimatsberehtigt verbleiben werde. Es ist wahrhaftig schade darum, besonders um die Prachtleistungen und Prachtgestalten des

Herrn Thaller und der Frau Lichten, an die sich Salajthys natürliches Naturburschentum vortrefflich angeschlossen.

Im Kaiserjubiläum-Stadttheater wurde gar „Timon von Athen“ gespielt. Nicht der von Shakespeare, der von Heinrich Pult Haupt verewässerte, verdünnte, für den Bühnengebrauch zu- und hergerichtete. Pult Haupt ist ein Mann von literarischen Verdiensten, gewiß ein Dramaturg, ein Kritiker, aber was er da an einem Meisterwerk vollführt hat, ist Sünde wider den heiligen Geist der Dichtung. Entweder gibt man den Timon, wie er ist, mit bescheidenen Retuschen und den feintischen Notwendigkeiten der modernen Bühne angepaßt, oder man schießt ihn gar nicht. Pult Haupt fährt allerdings zu seiner Entschuldigung an, daß er das Stück keineswegs zu den ganz ersten des Shakespeare zählt. Aber der verbitterte Genius des größten Dramatikers spricht doch zu machtvoll großend aus seinen Szenen, daß diese Ansicht für die Dauer



Eugen Jensen, Mitglied des Deutschen Volkstheaters.

Für Blutarme und Bleichsüchtige sind **Chinin-Eisen-Pillen** (versibert) überraschend wirksam. — Zu beziehen in Flakons à K 4.— (ausreichend für 4 Wochen) durch die **KREBS-APOTHEKE, Wien I., Hoher Markt 8.**

M^{me}. Sarah Bernhardt, Paris
 schrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Einkäufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:
 Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate (admirables produits) danken zu können.
 Ich werde mich **niemals mehr** anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln.
 Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der **Leichner'schen Puder und Schminken**. — Besonders empfehle:
Leichner's Fettpuder
 Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.
 Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: LEICHTNER
 L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.

Gegen 20 Pfennig oder 25 Heller in Marken senden **Hook & Co., Hamburg**, Knochenhaustr. 8/14 wissenschaftliche Broschüre (Prof. Encuisse), 6. Aufl., über „**Amiral**“. Einzig bewährtes **ausserliches** und **unschädliches**, ärztlich warm empfohlenes Mittel gegen
Korpulenz
 ohne Diät.
 Nachstehend einige Urteile:
 Gräfin S. zu E.-E., Schloss E., schreibt: „Amiral tut mir vortreffliche Dienste. Ich fühle mich äusserst wohl im allgemeinen seit dieser Kur.“
 Baronin d. C. schreibt: „Abnahme im Umfang 17 cm. in zwölf Wochen. Bin sehr zufrieden.“
 Frau v. E. schreibt: „Ich erzielte sehr gute Resultate mit Amiral. Der Erfolg ist bei längerem Gebrauch vorzüglich.“
 Frau Oberstleutnant B. schreibt: „Amiral ist ganz vorzüglich in der Wirkung, kann es nur jedem empfehlen.“

Spezialitäten für Damen des FRANZ JANIK k. u. k. Hof-Damenfriseur u. Parfumeur
 Prämiert Paris 1900 Grand Prix, Berlin Ehrendiplom, Wien k. k. Staatsmedaille. * **Wien, I. Freisingergasse 1, nächst dem Stefansplatz.**
Toilette-Maske oder Gesichtshandschuh (geleglich geschäftig) — Preis je Stück K 2.—
 ist das beste Mittel, den unweilern Teint und Falten im Gesichte zu vertreiben, ist bequem zu tragen, schmeilt sich ganz den Gesichtsförmern an; die meisten Künstlerinnen verwenden dieselben, um das jugendliche Aussehen zu erhalten. Preis per Stück K 10.—
Janik's Stirn- u. Kinnbinden (geleglich geschäftig). Die besten Gevsmittel gegen Stirnrunzeln, Doppelwimpern und verlorne Konturen. Preis der Stirnbinde K 6.—, der Kinnbinde K 6.— (samt Gebrauchsanweisung).
F. Janik's Haarfärbemittel „Triumph“ ist laut Untersuchung der k. k. allgemeinen städt. Versuchsanstalt für Lebensmittel in Wien gänzlich unschädlich, sieht dauerhaft blond, braun und schwarz. Preis per Flacon K 4.— und K 10.— (samt Gebrauchsanweisung).
Janik's Gesichtsmassage-Creme „Triumph“ K 2.— u. K 4.—. **Janik's Email-Puder „Triumph“**, K 2.— u. K 4.—.

Möbel-Fabrik für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungseinrichtungen, Tischler- sowie Tapeziererarbeit eigener Erzeugung
Edmund Gabriel's Söhne
 Gegründet 1855
 Telephon Nr. 5638
 Wien, VI. Webgasse 2a
 Fabrik: VI. Webg. 4 u. Stumpferg. 7.

wohl nicht haltbar sein wird. Das ist das hohe Lied des Menschenhafes, des Pessimismus. Vulthaupt hat dem Timon eine Tochter gegeben, und dieser Tochter einen Bräutigam, der sie verläßt, sobald er hört, daß Timon verarmte. Timon bietet einen gewissen Glauben, und das ist der Grund, weshalb er in die Wildnis geht. Ich bin der Ansicht, daß das gar sehr den Plan und Sinn der Dichtung mißverstehen heißt. Antibiades, bei Shakespeare Nebengestalt, tritt bei Vulthaupt als zweiter Held neben den ersten, und beide ziehen vereint gegen Athen. Timons Tochterlein verfährt den nur ein wenig böse gewordenen Papa mit der Vaterstadt. Sie ist eine Art Galmischer Kaiser Parthenia. Das Stück wurde herzlich schlecht heruntergespielt. Böhmen ist eine Provinz von Wien. Kom Shakespeare wirklich einmal zu Worte, so leuchtete und strahlte Goldglanz von seinen Versen ins Haus, um gleich darauf wieder zu erlöschen, wenn das Geräusch von Messing-, Trombat- und Trompetenabfällen ausgeschüttet wurde.

Im Theater in der Josefstadt ließ man eine neue Pariser Requisiteposse, „Der teuiche Kasimir“ (Maitre Nitouche), von Anthony Mars und noch einem namenlosen Namen über sich ergehen. Das ist ein recht armseliges Possenspiel, das sich um die Rückwand eines Schrankes dreht, der Humor gewaltig erpreßt und erklügelt, Lustigkeit auf Mechanik plump reduziert. Es war ein feiner Zug von Direktor Zano, dieses schlechte Stück ausnahmsweise einmal schlecht spielen zu lassen. Er wollte offenbar zeigen: was die anderen Theater können, das bringen wir, wenn wir wollen, auch noch zusammen! Nicht einmal der sonst so ausgezeichnete Maran, — dessen Komik in der Darstellung ahnungslos, überlegener, alberner Ehemänner, die ihren Kopfschmerz selig vergnügt spazieren führen, die größte Wirkung erzielt — vermochte in der Titelrolle den nächsternen zugedämpften, streng geschäftlichen, forrechten Bureau- und Aemtmenschen gehörig scharf von dem frivolen Lebemann zu scheiden, der er doch jenseits des Schrankes im läppigen kleinen Boudoir seiner läppigen kleinen Freundin sein möchte. Daß es in dem Stück nur so knochig von Ehebrüchen, verheißt sich von selbst. Im letzten Akt geschah die Verwandlung eines Spielfaales in ein — Spital viel, viel zu langsam und wurde dadurch um einen Teil der beabsichtigten Wirkung gebracht. Von Herrn Korini und Fräulein Raoul sei nur so viel gesagt, — daß die ganze Darstellung auf ihren Ton, ihr Tempo und ihren Humor gestimmt war.

Die Josefstadt hat uns eben durch eine lange Reihe muster-gültiger Leistungen verwöhnt und recht anspruchsvoll gemacht.

Schnitzers „Freiwild“ im Deutschen Volkstheater ist noch immer ein herzlich unerquickliches, aber sehr wohlgemeintes Stück gegen das Duell, nun über zehn Jahre alt und noch immer peinlich aktuell. Es ist etwas dünn und mager, im Humoristi-schen wirksamer als in den Ernstfällen, und es wurde auch recht nett gespielt: von Fräulein Erl und Frau Gildner, den Herren Kramer, Kutschera, Kaeder und Jensen.



Gustav Maran, Mitglied des Theaters i. d. Josefstadt. (Nach einer Photographie aus dem Atelier Charles Scott, t. u. f. Hofphotograph in Wien.)

Herr Jensen spielte einen jungen Offizier mit der ihm eigenen, guten gesellschaftlichen Haltung und durchdringenden schauspielerischen Intelligenz. Das Beste werden wir wohl von diesem noch immer aufwärtsstrebenden Schauspieler haben, wenn er inscharfe Charakter-sach, wozu ihn seine inneren und äußeren Mittel bestimmen, ab. rgegangen sein wird.

Geradezu verblüffende so aus-spielerische Verwandlungsfähigkeit bewies Herr Höfer als halb-ungarischer Lufstrenoffizier. Er spielte den Typus und die Gattung ungewöhnlich charmant. Und nun, meine Damen, bevor ich für heute schließe: Die in literarischen Konventionen mit Beharrlichkeit verbreitete Nachricht, daß Herr Hugo v. Hofmannsthal den „Grafen von Charolais“ von Richard Beer-Hoffmann, als Vorlage für ein neues Trauerspiel benütze, ist nach meinen eingezogenen Erkundigungen aus derselben Luft gegriffen wie die andere, daß Herr Beer-Hoffmann „Das gerettete Benedig“ von Hofmannsthal einer ausgiebigen Umdichtung zu unterziehen beabsichtige, wofür er sich einen Termin von 17 1/2 Jahren gesetzt habe!


Joseph Kranner & Söhne

k. u. k. Hof-  Lieferanten

WIEN I., Am Hof (Bognergasse 11).
„Zur roten Ross“.

Telephon Nr. 13.083.

Gegründet 1818.

 Damen- und Herrenwäsche, Braut- und Kinder-ausstattungen, Bettwaren, Leinen- und Baum-wollwaren, Tischzeuge, Kleiderstoffe etc. etc.

Dr. Lahmann's Unterkleidung



beide erkältungssichere Leibwäsche

für jede Jahreszeit, für den täglichen Gebrauch, für Gesellschaft und Sport.

Nicht einlaufend, nicht verfilzend.

Dauerhafte, elegante Unterwäsche in allen gangbaren Modarten für Damen, Herren wie Kinder, in naturfarbig und weiß.

Illustrierte Kataloge und Stoffmuster gratis durch die alleinige Fabrik:

H. Heitzelmann, Reutlingen 53

oder durch den Engros-Einzelverkauf für Oesterreich-Ungarn bei:
F. Kindt in Wien I., Spiegelgasse 11.

5825

Der Wunsch jeder Dame

stets jung und schön zu bleiben, ist gewiss erfüllt bei täglichem Waschen mit der weltberühmten Gurkenseife & Stück 50 A, Karton K 2.—, Lieblingseife in- und ausländischer Fürstlichkeiten, Habsiten, Künstlerinnen etc. Gurkenmilch, Flasche K 1.60 u. 3.—, Gurkenmilchzucker, rosa, weiß u. gelb à K 2.—, Georg Häntzschel, königl. Hoflieferant, Dresden-A. Zu haben in Parfämaria-n Apotheken und Drogerien. Nägele & Stabell, Wien, Graben; Molnar & Moser, Budapest; Josef Kammel, Prag etc.

 **MALZEICHEN-REQUISITEN- BRANDMALEREI.**
APPARATE, PLATINSTIFTE, VORLAGEN ETC.
HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN
KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN
BIER & SCHÖLL WIEN, I. TEGETHOFFSTR. 9.
ALLE IN DER „WIENER MODE“ ABGEBILDETEN ARBEITEN SIND JEDERZEIT VORRÄTIG.

Atelier für 5003
neueste Reform-Mieder
(gesetzlich geschützt. 76.879.)
Preis von K 15.— aufwärts.
F. J. Scheffer's Söhne
k. k. beideter Schatzmeister und Sachverständiger
Wien I., Petersplatz.
Atelier: VI., Corneliussgasse 5.
Telephon 7226 und 15.098.
Filiale: **Karlsbad, Alte Wieso 37.**
Gegründet 1851.
Neu! Gesetzlich geschützter Neu!
Reform-Leib- und Hüftenhalter.
Illustrierter Preiscurant gratis und franko.
Als Massangabe für diesen Reform-Leib- und Hüftenhalter genügt die Angabe des ganzen Umfangs der Taille und des Umfangs der Hüften in Zentimetern, über eine gut sitzende Taille gemessen.



Karl Janoušek 4800
Bureau für Militär-Angelegenheiten.
Prospekte auf Verlangen gratis. Prag II. Elisabethstrasse 1080.

Der Gregorianische Gesang und das Grammophon.

Papst Pius X. hat bekanntlich ein berühmtes Motu proprio über die Kirchenmusik publiziert, eine Rundgebung, die vielfach besprochen wurde. Die Grammophon-Gesellschaft hielt es für wichtig, sich für die Angelegenheit zu interessieren, wie sie es stets tut, wenn etwas künstlerisch schön, nützlich und interessant ist. Während des Internationalen Kongresses in Rom gelegentlich der Dreizehnhundertfeier St. Gregors des Großen, aus welchem Anlasse die größten Autoritäten für gregorianische Studien anwesend waren, sprach Baron Kändler über das Grammophon in Verbindung mit den Gregorianischen Melodien. Er wies auf die Vervollkommenheit hin, die dieses Instrument erreicht hat, und auf die Idee der Grammophon-Gesellschaft, auf ihren Platten die Sprache, den Gesang und die Melodien, die auf die verschiedenen Forschungen Bezug haben, zu verewigen. Es sei wünschenswert, eine ständige Sammlung von lebenden Dokumenten in allen Sprachen zu schaffen, die in den hervorragendsten Bibliotheken gesammelt werden sollten.

Er verwies auf die Nützlichkeit für alle, die die Sache studieren, und besonders für den Klerus, wenn mittels des Grammophons die Gregorianischen Melodien übertragen werden, wie die Gesellschaft dies eben zu tun beabsichtigt. Die Mitglieder des Kongresses haben auf den Vorschlag des Vorsitzenden angeregt, daß die Messe, wie sie am 11. April 1904 bei dem feierlichen, durch Se. Heiligkeit Pius X. im Petersdome abgehaltenen Hochamte exekutiert wurde, auf die Grammo-

phonplatten übertragen werde. Dieser Vorschlag wurde sofort akzeptiert, und es wurde nicht allein die Messe selbst aufgenommen, sondern auch andere höchst interessante Gregorianische Melodien, bei denen der Gesang von den talentierten und berühmten Gregorianern wie D. Pothier, D. S. B., D. Mocquereau, D. S. B., D. Janssens, D. S. B., P. de Santi, S. J., M. Rella, Baron Kändler etc. geleitet wurde.

Monsignore Rella, der Meister des Gregorianischen Gesanges in der Sirtinischen Kapelle, und D. Janssens, Rektor des Internationalen Benediktiner Kollegiums von St. Anselmo, der das Hochamt, das von 1210 Stimmen gesungen wurde, am 11. April 1904 im Petersdome leitete, überwachten persönlich die Uebertragung dieser Gesänge auf die Platten, und der Erfolg ist ein vollständiger. Die Grammophon-Gesellschaft ist in der angenehmen Lage, mitteilen zu können, daß die Arbeit nun beendet ist, und daß die Platten vom Publikum bezogen werden können.

Der Heilige Vater Pius X., der bereits mit sichtlichem Vergnügen ein Grammophon angenommen hat, war natürlich der Erste, der die Grammophonplatten erhielt, für die er großes Interesse zeigte.

Dieselben wurden ihm durch Herrn Kenneth-Muir, Direktor der Grammophon-Gesellschaft in Mailand, im November überreicht, und derselbe wurde vom Papste mit Worten der Anerkennung und Aufmunterung beehrt.

Capto!

Einziges nach wissenschaftlichen Grundsätzen hergestelltes

Nach Angaben
d. Hrn. Sanitätsrathes
Dr. med. Eichhoff
Elberfeld

Haarwasser



Zur Reinigung, Erfrischung u. Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung und das dadurch verursachte Jucken der Haut und Ausfallen der Haare. Gr. Fl. K. 4.—, kl. Fl. K. 2.70. Alleingiger Fabrikant: Ferd. Mühlens, k. u. k. Hoflieferant, Köln a. Rh. Filiale: WIEN, IV., Heumühlgasse 3. Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfümerien.

G

Wir empfehlen unsere

Grammophone

im Preise von **Kronen 45.— bis 400.—.**

Neuer

Grammophon-Apparat

„Monarch junior“

mit

Trompetenarm

Beachten Sie unsere Schutzmarke:

„Schreibender Engel“



TRADE MARK



Kronen 145.—

Verkehr nur mit Wiederverkäufern.
Bezugsquellen werden angegeben.

Deutsche Grammophon-Aktiengesellschaft

WIEN I/61.

Grammophone und tadellose Platten der Deutschen Grammophon-Aktiengesellschaft
kauft man nur bei **c. Janauschek & cie.,** WIEN I., Kärntnerstr. 10.

Eingelangte Bücher.

- (Beschreibung vorbehalten.)
- „Haushaltungsbuch für Hausfrauen.“ Von Lilly Horsch, Verlag von Rainer Horsch, Reutisheim. Preis K 1.20, mit Postverendung K 1.40.
 - „Moderne Toilettenkunst.“ Von Frau Dr. Elisabeth Bock, Berlin, Selbstverlag der Verfasserin.
 - „Pantheon-Ausgabe: Schillers Gedichte.“ S. Fischer Verlag, Berlin. Preis in Leder gebunden M. 3.—.
 - „In letzter Stunde.“ Roman von Henriette v. Meerheimb. C. Fierions Verlag, Dresden. Preis M. 2.50.

- „Wöllers Jugendbibliothek.“ Band II—IV. Im. Tr. Wöllers, Leipzig. Preis per Band geb. M. 1.—, brosch. M. —.75.
- „Agatellen.“ Skizzen und Studien von Paul Maria Lacroix. 3. Auflage. C. Fierions Verlag, Dresden. Preis M. 2.—.
- „Der Egoist.“ Roman von George Meredith. S. Fischer Verlag, Berlin. Preis M. 6.—.
- „Gedichte.“ Von Mathilde Gräfin Stubenberg. 2. Auflage. C. Fierions Verlag, Dresden. Preis M. 2.50.
- „Leben.“ Gedichte von Karl Vlix. C. Fierions Verlag, Dresden. Preis M. —.75.
- „Es schickt sich nicht.“ Lustspiel in einem Akt. C. Fierions Verlag, Dresden. Preis M. —.75.

Musikalische Korrespondenz.

Frau A. in B. Die neueste Mode sind Mahler-Symphonien. Der orchestrale Auszug, der von Takt zu Takt gewechselt wird, findet allgemeinen Beifall. Lassen Sie sich durch die Kritik nicht abschrecken, die Mode mitzumachen. Eine Mahler-Symphonie ist immer interessant. Sie finden alles darin, was für schön gilt. In der dritten Symphonie also ein wenig Parsifal, noch mehr Meisterfinger, etwas Lohengrin, die Post im Walde, wobei das Posthorn bald fern, bald nahe klingt — Sie kennen die Schwärze der Russfeldwägel bei der Gartenmusik. Das zweite Thema und seine Durchführung erregt eine kleine Operette, der zweite Teil des zweiten Satzes ist züchtige Balletmusik, zu der Sie Ihre Töchter, da auf dem Podium nicht getanzt wird, getrost mitnehmen können. Auf das Ballet folgt Riepische. Dann kommt Glockengeläute, die Waisenknaben singen Him! Ham! Der Frauenchor zitiert „Des Knaben Wunderhorn“. Eine Umarmung von Beethoven und Wagner schließt das Ganze ab. Es ist eine entzückende Auswahl, die schönste Oskation. Jeder Geschmack wird befriedigt. Die reine Universal-Symphonie. Die Farben stehen jedermann zu Gesicht. Sie müssen dabei nicht an Brahms oder Bruckner denken. Die sind wohl ernster, tiefer, ganz nach innen konzentriert, nicht jedem zugänglich, aber doch schon ein wenig altmodisch. Sie wissen ja, meine Gnädigste, wir lieben das Vernünftige nicht mehr.

Fräulein C. in D. Gewiß, Lieder mit Begleitung eines großen Orchesters sind jetzt sehr beliebt. Die Lyrik ist zwar etwas tief Innerliches, und es ist schon fatal, daß den lyrischen Erguß eines jungen Mädchens ein Herr im Frack am Klavier begleiten soll — einst hatten sich die Sänger auf der Harfe oder Laute selbst begleitet — aber Gesang und Klavierbegleitung gelangen, wenn zwei musikalisch gleichföhlende Künstlernaturen zusammenwirken, immer zu einer gewissen Einheit. Jetzt singt eine Dame von der Liebe oder vom Seelenschmerz, ein Dirigent hoch oben verfolgt jede kleinste Bewegung mit mimischen Bewegungen, springt, wenn der Schmerz in der Sängerin wühlt, auf die zweiten Geigen los, winkt der Bassuba zu, steht die Klarinetten um den richtigen Einsatz an und schließt wütende Blicke auf die Sängerin, wenn sie sich eine kleine rhythmische Freiheit erlaubt, um ihrem Gefühl Ausdruck zu geben. Diese Art Lyrik wird von der Vereinigung schaffender Tonkünstler in Wien sehr eifrig betrieben; sie ist

insofern sehr bequem, weil es weniger auf Einfälle als auf das Einsetzen des Orchesters, weniger auf konzentrierte Empfindung als auf ergötzliche Orchesterstücke ankommt. Die Mode dürfte voransichtlich längere Zeit dauern, jedenfalls so lange, bis den Schaffenden wieder etwas anderes einfallen wird. Singen Sie indes ruhig Ihren Schubert. Es gibt sieben Bände Schubertlieder, und man findet in den musikalischen Häusern meist nur einen Band oder gar nur das „Album“. Sollte Ihnen Ihr Cousin Vorwürfe machen, so sagen Sie ihm getrost, daß auch Schubert ein schaffender Tonkünstler gewesen ist, daß die Schaffenden von heute es nicht ertragen können, wenn ihre fünf oder sechs Lieder nicht sofort in die Öffentlichkeit gelangen und daß sie deshalb Vereine gründen, um den ganzen Schatz ihrer zwei oder drei Liederhefte ans Licht zu bringen, daß aber ungefähr fünfhundert Lieder von Schubert heute, fast hundert Jahre nach ihrer Vollendung, der Öffentlichkeit noch ganz unbekannt sind.

Frau E. in F. Sie sind im Recht. Das Publikum des letzten Gesellschaftskonzertes trägt nicht Schuld an der fahlen Aufnahme des Bachschen „Magnificat“, das zu den großartigsten und tiefstinnigsten Schöpfungen der musikalischen Literatur zählt. Das Tempo war vielmehr von dem Dirigenten Schall durchwegs zu schnell genommen, so daß weder die Sänger noch die Zuhörer zu Atem kamen... Ihre Behauptung, daß Richard Strauß den „Tillseher“ von Umland nur vertonte, um darin die Schlacht von Hasting anzubringen, und daß ihm daran gelegen war, in diesem Schlachtenbild aus bereits ununterscheidbaren Tönen den bisher größten Orchesterlärm herzustellen — diese Ihre Behauptung ist keineswegs „gewagt“, sondern zeugt von Ihrem ästhetischen Feingefühl. Sie täten aber gut daran, hierbei nicht laut auszubringen, da man Sie sonst leicht für rüchändig erklären könnte.

Fräulein G. in H. Es ist wirklich keine Freude, Frau Elli Lehmann Lieder singen zu hören. Die Lyrik ist zu gut für öffentliche Gesangsaktionen. Die Kritik, so sagen Sie, führt trotzdem Derwisch-tänze um Frau Lehmann auf. Das darf Sie nicht irritieren. Daran ist man gewöhnt. Verlassen Sie sich immer nur auf Ihre eigene Empfindung.

Frau J. in K. Ob es sich noch schickt, Haydn-Symphonie vierhändig zu spielen oder im Konzertverein anzuhören? Versuchen Sie nur, ob Haydn noch auf Ihr Gemüt wirkt. In der Kunst schließt sich alles, was zu unserem Gemüte spricht. Das wahrhaft Schöne veraltet



k. u. k. Hof- und Kammer-Klaviermacher

L. BÖSENDORFER

Wien I., Herrngasse 6.

Kaiserl. russisch. Hoflieferant



5295

Telephon 8337.

Ledersitzmöbel-Fabrik

Telephon 8337.

Josef Rotter & Laa

Wien V., Ziegelofengasse 29b

Filiale: Wien VII., Drehtausergasse 14.

Permanente Ausstellung von Ledersesseln, Fauteuils, Leder-Salonarrangements, Paravents in allen Stilen, Holzgattungen und Preislagen

Elastische Sitze (Patent Rotter & Laa)

unzerbrechlich, od. gutes Aussehen.

En detail nur für Wien und Umgebung. 5115

Provinzkäufer erhalten franko Adressen nächstgelegener En. g. os.-Abnehmer.



Paris 1900: Grand Prix.

Gebrüder Brünner

WIEN VI., Magdalenenstrasse 10 a.

PRAG, Ferdinandstrasse 20.

BUDAPEST, Kronprinzgasse 3.

K. k. priv. Fabrik von

Beleuchtungsobjekten

für elektrisches Licht, Gas und Petroleum

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von **Lustern, Tischlampen, Deckenbeleuchtungen etc.**

in modernstem Stil

für Wohnungen, Hotels und Restaurants.

Ueberschläge u. illustrierte Preislisten gratis zu Diensten.



LOHSE's weltberühmte Specialitäten
für die Pflege der Haut:

EAU DE LYS DE LOHSE

weiss, rosa, gelb, seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische, sowie zur sicheren Entfernung von Sommersprossen, Sonnenbrand, Rötze, gelben Flecken und allen Unreinheiten des Teints.

LOHSE's Lilienmilch-Seife,

die reinste und mildeste aller Toilette-seifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosige, weisse, sammetweiche Haut.

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstr. 46
B.F.R.L.I.N.

k. u. k. Hoflieferant, sowie Hoflieferant Ihrer Majestäten des Kaisers u. der Kaiserin von Deutschland.

Erfinder von Lohse's Maiglöckchen-Parfümerie.

In allen guten Parfümerien, Drogerien etc. des In- und Auslandes käuflich.

Echte Korallen

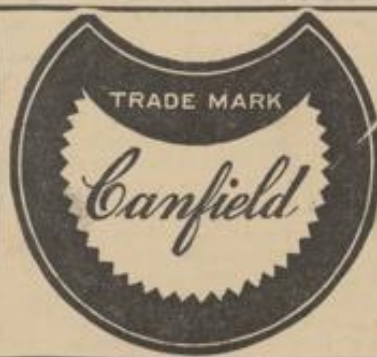
Rudolf Bär, Wien I., Kramergasse 11.

Granat-, italienische Mosaik-,

Türkis- und andere Bijou-

terien in feinsten, billigster

o o o Ausführung. o 5168



Canfield Schweissblatt.

Nahtlos. Geruchlos. Wasserdicht.

Unübertroffenes Schutz-

mittel für jedes Kleid.

Canfield Rubber Co.,

HAMBURG, Crosse Bleichen 16.

Nur echt mit unserer

Schutzmarke „Canfield“

Jedem Schweissblatt ist ein

Garantieschein beigelegt.

nie. Ich empfehle Ihnen, die «Sinfonia domestica» von Richard Strauß zu spielen und darauf eine Symphonie von Haydn vorzunehmen. Das ist die beste Kunstprobe. Glauben Sie nur nicht, daß in Haydn weniger Kunst steckt, weil er einfacher ist. Er hat mehr Freiheit, als Sie ahnen. Sie dürfen nur Freiheit nicht mit Tollheit verwechseln, musikalische Ideen nicht mit Gedankenschnitzeln, Humor nicht mit musikalischen Katastern und beglückende Stimmführung nicht mit einer sinnlosen Häufung von Stimmen, die das Ohr voneinander gar nicht zu unterscheiden vermag.

Frau E. in N. Man hat Sie richtig informiert. Die philharmonischen Konzerte haben unter Felix Mottl's Leitung wieder großen Aufschwung genommen. Es ist ein Sieg der Natürlichkeit und des guten Empfindens. Die Philharmoniker haben die zweite Symphonie von Brahms im fünften Konzerte unter Felix Mottl entzückend gespielt. Es war ein Blüten, man schwelgte in Musik. In der Kunst kommt es weniger auf eine mechanische, bis ins Kleinste und Feinste sich verlierende Verfertigung der Einzelheiten als auf das geistige Erfassen des Ganzen, auf das Ausschöpfen des Empfindungsgehaltes an. Darin ist Felix Mottl Meister.

Frau N. in D. Das glaube ich wohl, daß Sie die kleine Reise nach Wien nicht reute. Sie haben Ernst v. Dohnányi in der öffentlichen Generalprobe und im Pensionsfondskonzert des Konzertvereines das G-dur-Konzert von Beethoven spielen gehört. Ich stimme Ihnen zu, daß man sich die Ausführung nicht zarter, edler, silgemäher denken kann. Dohnányi hat Gefühl, Geist, ein freies, offenes Wesen; er ist eine musikalische Natur. Auch sagen Sie sehr richtig, daß man beim Spiele Dohnányis dessen inne wird, wie es ein ganz anderes ist, ein Werk musikalisch durchzufühlen, und ein ganz anderes, die raschen Sätze so schnell wie irgend möglich, das Starke möglichst stark, das Leise möglichst leise vorzutragen und den „Hofendorfer“ zu einer Windmaschine zu degradieren.

Frau E. in N. Den „Sinn“ des „Kobold“ kann ich Ihnen beim besten Willen nicht darlegen. Die Handlung ist ganz verzerrt, mit allerlei Symbolik, Sagenram, Märchenfitter umwickelt. Siegfried hat zu viel gelesen, zu viel herbeigeholt, zu viel gewollt und verläßt sich nicht mehr auf seine eigene, lebenswürdige Dichternatur. Mit dem „Kobold“ ist es wirklich nichts. Bleiben Sie beim „Pärenhäuter“,

wenn Sie von Siegfried Wagner Freude haben wollen. Da ist noch frische Erfindung, leichte, anmutige Linienführung, poetischer Sinn. Sie versichern, daß die Musik zum „Kobold“ viele Schönheiten und vollständige Jüge enthält. Ganz recht. Aber mehr noch mühsame, unfruchtbare Arbeit mit wenig prägnanten Reimotiven und nichtsagenden Phrasen. Der Kern ist trotzdem gesund, und so darf man die Hoffnung nicht aufgeben, daß Siegfried Wagner von den Irrwegen durch Gedankendicht wieder in die freie, schöne Natürlichkeit seiner Begabung zurückfinden wird. Es freut mich, daß auch Sie viel von dem Dirigenten Alexander v. Zemlinsky halten. Er hat im Jubiläumstheater, das schwierigen Aufgaben durchaus nicht gewachsen ist, für den „Kobold“ das Mögliche getan.

Frau D. in N. Warum Siegfried Wagner in Wien wie ein Uebelthäter oder zudringlicher Vagant geschmäht, ja beschimpft wurde? Das kann ich Ihnen erklären. Man sollte glauben, daß in Wien der Sohn eines großen Mannes, eines der Allergrößten im Reiche der Kunst, mindestens mit jener Achtung behandelt werden könnte, die man bei uns für Schauspielerkinder bereit hat oder selbst für Hausmeisterkinder, falls diese zum Ballett gehen. Man sollte Pietät wohl auch walten lassen, wenn dieser Sohn des Großen in einem künstlerischen Irrtum befangen ist oder die Schwäche der Eitelkeit zeigt oder sonstwie fehlt. Mit welcher Rücksicht werden die Söhne von Großindustriellen in Wien behandelt, wenn sie dilettantische Nachwerke auf die Bühne bringen! Bei Siegfried Wagner liegt die Sache anders. Es gibt Leute, die ihr Beruf, ihre Stellung oder Anstellung zwingt, sich mit Not für Richard Wagner auszusprechen, obzwar ihrem Herzen die Traviata oder Donizetti viel näher steht. Die Wagner-Sache hat gefiegt. Man muß also Konzeffionen machen. Das ist bitter. Es sammelt sich, während man freundliche Gesichter schneidet, im Innern Groll an. Er kann nicht heraus. Da kommt Siegfried Wagner, der Sohn; ihm mißlingt nach glücklichen Anfängen nun schon das zweite Werk. Jetzt kriegen die Leute Luft. Und Siegfried muß die Dinge hören, die man gegen den Vater sich nicht mehr zu sagen getraut. Jetzt bricht, was so lange verhalten wurde, hervor, und der ganze Wagnerhaß wird frei. So geschieht es denn, daß man in Wien in gewissen Kreisen mehr Pietät für einen Defraudanten als für den Sohn Richard Wagners hegt.

r. h.

Gegründet 1864.



Spezial-Atelier
für elegante
**Knaben- und
Mädchen-Kostüme**

S. Löwy jun.
herzogl. Hoflieferant
WIEN,
L. Babenbergerstrasse 3.

Für Auswahlendungen
genügt Angabe
des Alters.



Schweizer Stickereien

eigener Fabrikation 4966
zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, für
Bewusstseinstellungen besonders empfohlen,
versenden porto- und tollfrei an Privat

Wappler & Grob
St. Gallen A. 39, Schweiz

Gefälligst Muster verlangen.
Nach der Schweiz: Briefporto 25 Heller,
Postkarte 10 Heller

Es ist einleuchtend,



dass sich die kleine Ausgabe
für die Kleiderbügel
«Gnom» und «Unions»
schnell bezahlt macht, da durch deren Anwendung
Damen- und Herrengarderobe ganz ausserordentlich
in Stoff und Façon geschont wird.

Fabrik: Sinram & Wendt, Hannover 45.
Alleinverkauf für Oesterreich-Ungarn: A. Buckwitz,
Wien, L. Sonnenfelsgasse 15.

NB. Um Täuschungen zu verhüten, beachte man genau
die Marke «Gnom», beziehungsweise «Unions».

Im persönlichen Gebrauch Sr. Majestät des deutschen Kaisers.



Schönheit
und
Wohlbefinden
schafft

„Graziosa“
D. R. G. M.
stützt und beseitigt

hervortretenden Leib und starke Hüften.

Preise: Mk. 12.—, 15.—, 20.— franko per Nachn.
Taille- und Leibweite erbeten!

Massanfertigung von:
Voigt & Garms Korsett-Fabrik **Leipzig 23. R.**
Wiederverkäufer gesucht.



KEFIR ECHT, I. D. LEHMANN'SCHEN ANSTALT
WIEN I. BÄCKERSTRASSE 1.

Zweimonatliche Cur bewirkt anhaltende Körperzunahme. — Bei
allen Indispositionen bester Erfolg. Aeratische Anstalt u. Prospekte gratis.



Földes Preis eines Ciegels
= 1 Krone

Margit

Überall = **Creme**
= zu haben.

Sicher und rasch wirkendes unschädliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Gesichtsröthe und Handröthe, ohne Fett.
Erzeuger: Apotheker Clemens v. Földes, Grad. — Vor Fälschungen in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt.
In Wien zu haben:
Krebs-Apothek, Bohrer Markt; Bären-Apothek, Kugler; Mollers-Apothek, Endglauben.

Ringesandt! Nicht überall ist ein gutes Gläschen Liqueur zu haben u. wo schon, ist es zumiat nicht billig. Nur lassen sich jedoch, was wohl vielen Lesern u. Hausfrauen noch nicht bekannt ist, mit Leichtigkeit u. von Jedermann die feinsten Tarelliqueure, wie Chartreuse, Benedictine, Curacao u. selbst bereiten, u. zwar auf einfachste u. billigste Weise u. in einer Qualität, die den allerbesten Marken gleichkommt. Es geschieht dies mit Jul. Schröder's Liqueur-Patronen, welche für ca. 50 Sorten Liqueure von der Firma Julius Schröder in Feuerbach b. Stuttgart bereitet werden. Jede Patrone gibt 2 1/2 Liter des betreffenden Liqueurs und kostet je nach Sorte nur 40—60 Kr. Man lasse sich von untenstehender Firma gratis und franco Prospekte kommen. Generaldepot für Oesterreich-Ungarn bei **W. Haager in Wien III, 3 am Baumarkt**.



Keine grauen Haare und Bart mehr!
Jugendliches Aussehen und Naturfarbe der Haare erzielt man nur mit Vitek's **NUCIN** (gesetzlich geschützt)
1 Flakon 1 Krone.
Tausende Anerkennungen beweisen die Vorzüglichkeit des Nucins. — Nucin färbt dauernd, färbt nicht ab, ist nicht fett. — Ein Versuch führt zum dauernden Gebrauch. Allein echt von **Fr. Vitek & Co., Prag II/727.**
Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.
In WIEN: Paul Köller, Apotheke, VI, Mariahilfenstr. 55, Marie Löbl, II, Taborstrasse 3, Parfümerie moderne, I, Kärntnerstr. 45, Marie Sauer, Parfümerie, III/2, Marxerg., M. Braus, I, Bogenrgasse 7, J. Mayer, I, Lobkowitzplatz, Lud. Felty, II, Kleine Spargasse 9, Hugo Thein, I, Wipplingerstrasse 25, A. Tausalg, Anker-Drogerie, IV, Wiedener Hauptstrasse 24.
GRAZ: P. Purgleitner, Apoth. z. Hirschen.
LINZ: F. v. Haselmayers Erben, Drogerie, Apotheke Hofstätters Erben, A. Schubert, Parfümerie.
BRÜNN: Joh. Grotlich, Drogerie.
OLMÜTZ: Fr. Micoch, Drogerie.

Die Mode vor 100 Jahren.
(März 1895.)



a) Straßentollette aus Tuch und Samt. b) Befandstollette aus leichtem Stoff. c) Hochzeitstollette aus Seide.

Aelteste Bügeleisenfabrik

Spiritusbügeleisen „Einfach“ Modell 1904.



500 Pferdekraft

300 Arbeiter

Einfachste gefahrlose Konstruktion. Erster Staatspreis Wien 1904: **Goldene Medaille.** Nur echt mit nebenst. Fabrikmarke. Zu beziehen durch Eisenwaren-, Haus- und Küchengeräthehandlungen. Wo nicht erhältlich, wende man sich an die Bügeleisenfabriken Oberriexingen a/Enz (Württ.) oder (für Oesterreich) Bruck a/Mur (Steiermark).

Gegr. 1862.

Californian Poppy

DAS NEUE REIZENDE PARFUM.

ATKINSON-LONDON

ALLEINIGE FABRIKANTEN.

Überall in Wien erhältlich.

Corsets de Paris

„Au Corset d'or“

Grosses Lager von französischen Modern auch nach Mass jeder Art von K 13. — aufwärts.



Provinzaufträge bestens ausgeführt.

Marie Cauwel
Wien I., Sellenstrasse 7.
Gegründet 1878. 5288

Nuphar-Tabletten Überall erhältlich
1 Schachtel K 3.—
Hervorragende Neuheit zum parfümieren des Waschwassers
Köstlicher, anhaltender Wohlgeruch
NUPHAR CO. WIEN I, Kohlmarkt. PARIS 26, Rue de l'Entrepôt.

BALASSA'S echt englische **Gurkenmilch**
ist ein rasch und wunderbar wirkendes **Schönheitsmittel.**
Enthält gar keine schädl. Stoffe. Nach 2-3maligem Gebrauch wird der Teint rein u. verjüngert, Sommersprossen, Leberflecke, Runzeln, verschwinden und kann die Schönheit erhalten, gepflegt und gehoben werden. Per Flasche K 2.—. Hauptdepot in Wien: Mohren-Apotheke, I, Tuchlauben 27, Apoth. C. Brady, I, Fleischmarkt 1, Apotheke „Zur Mariahilf“, VI, Mariahilfenstr. 55, Dreifaltigkeits-Apotheke XIV/2, Mariahilfenstrasse 195.

Malerrequisiten Liebhaberkünste
Reiches Lager aller Requisiten und Mittel sowie moderner Gegenstände zum Bemalen und Brennen
Alois Ebeseder Wien, I. Opernring 9
Illustrierte Preisliste gratis und franko.

HANDARBEITEN RICHTER

k. u. k. Hoflieferant
Wien I., Bauernmarkt Nr. 13
„Zum goldenen Löwen“.



Englische Bluse, (Weimfickerei), ganz fertig gestickt K 80.—
nur gezeichnet, inkl. 8 m Stoff . . . K 12.—
2 Knäuel Glanzgarn hierzu . . . K 1.—
Stets Neuheiten in Damen-Handarbeiten.

80 Heller.
Es preist die Welt
KOMBELLA
Ist, als bestes Mittel für die Haut!
Kombella löst nicht, kühlt und schmerzt nicht, macht die Haut glatt, weich, zart und angenehm, erhält die Poren und Aerm der Jugend schließt gegen rauhe, rote, spide, rauhe Haut, Blasen, Misse, Flecken etc.

Zu haben in allen besseren Drogerien, Apotheken u. Parfümerien Oesterr.-Ung.
Alleinfabrikant: **Georg Häntzschel** Hoflieferant, Dresden.

Paprika.
Szegediner Ia. Rosen-Paprika, süß, garantiert echt, anerkannt vorzügl. Qualität. Eigene Fechsung. 1 kg K 5.—. Versand per Nachnahme von 4 1/2 kg an franko. Garantierte Zurücknahme des Nichtkonvenierenden. Muster auf Verlangen gratis und franko. Landesprodukten-Versandgeschäft Haupt A. Rudolf, Budapest VII., Ovodan. 23/XIV.

MANDELKLEIE MIT VEILCHENGERUCH BEWÄHRTESTES MITTEL ZUR TEINTPFLEGE.
A. MOTSCH & CO. WIEN
X/3 QUELLEN G. 116 & 1. LUGER 3.

Gustierbüsten
zum Privatgebrauch in jeder beliebigen Stärke neuester und schönster Form empfiehlt den p. t. Damen
Anna Ramharter's = Nachfolger =
Büsten-Atelier
Wien, I. Goldschmidgasse 10.
Illustrierte Preiscurante gratis und franko. 499

Warnung vor Fälschung!

Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen

Ergänzung der täglichen Nahrung mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D.R. Pat. N° 61391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 (incl. Vanillin 0,001) bewirkt)

schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung der körperlichen Kräfte, Stärkung des Gesamt-Nervensystems, bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen.

Von Tausenden v. Ärzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

EINE SCHÖNE BÜSTE

durch die **"PILULES ORIENTALES"**



Das Mädchen mit schwacher Büste, die Frau, deren Brust ungenügend entwickelt ist, und diejenige, bei welcher die Brust ganz verschwunden oder im Verschwinden begriffen ist, allen wird der Gebrauch der **"Pilules Orientales"** wohlthun.

Diese Pillen besitzen in der That die Eigenschaft, den Busen zu entwickeln oder wiederherzustellen, die Muskeln zu festigen und die hervorspringenden Knochen der Schultern zurücktreten zu lassen, indem sie der ganzen Büste eine graciöse Fülle verleihen, ohne eine starke Taille zu verursachen. Kräftigend und appetitregend, von ärztlichen Autoritäten empfohlen, sind sie der Gesundheit **nur zuträglich.**

Die Kur dauert ungefähr zwei Monate und ist leicht zu befolgen und von anhaltender Wirkung. — Die Schachteln der **"Pilules Orientales"** müssen den Namen des Herstellers, J. RATIE, Apotheker in Paris, sowie den Stempel der "Union des Fabricants" tragen. Man verwechsle sie nicht mit sogenannten ähnlichen Produkten; sie allein sind weltberühmt und keine anderen kommen ihnen gleich.

BRIEFAUSZUGE

Frl. Margarete R. in Berlin. — Oügleich sehr wohl beliebt, hatte doch meine Brust sehr abgenommen. Dank Ihren Pillen ist ihr ihre frühere Fülle und Festigkeit zurückgekommen. Ich bin sehr befriedigt.

Frl. Berla P. in Mailand. — Ich muss Ihnen gratulieren zu dem guten Resultat, das bei mir in 4 Wochen durch Ihre "Pilules Orientales" erzielt wurde.

Frl. Marie S. in Wien. — Ich bin höchst erfreut über Ihre "Pilules Orientales" meine Büste, welche infolge einer Niederkunft verschwunden war, stellt sich ganz wieder ein.

Die Flasche mit Gebrauchsanweisung: Kronen 6,45 franko. — Gegen Nachnahme K. 6,75.
Apotheker J. RATIE, 5, Passage Verdoeur, PARIS (IX).
Depot in BERLIN: B. HADRA, Apotheker, Spandauerstrasse, 77.
Allein-Depot für Oesterr. Ungarn in BUDAPEST: J.-V. Török, Apoth., Königsgasse, 12.

K. k. behördlich konzessionierte
Französische Malschule
Professor Adell Henrie Trouck
Wien III. Hauptstrasse II.
Akt, Kopf, Kostüme und Landschaft
Gründl. Unterricht im akadem. Zeichnen

STICKEREI-MATERIAL
in vorzüglichster Qualität und waschechten Farben. 5501
Handarbeiten
jeder Art und in reicher Auswahl, angefangen und fertig stets vorrätig im
Elsässer Stickerei-Haus
Maison Th. de Dillmont
Wien, I. Stefansplatz 6.
Muster und Preisliste auf Verlangen gratis und franko.

Sommersprossen
beseitigt vollständig nur mein garantiert unschädliches Spezialmittel K 3. — franko nebst wissenschaftl. Ratgeber „Die Schönheitspflege“. Tausende Anerkennungen. 12jähr. Erfolge. Otto Reichel, Berlin 86, Eisenbahnstr. 4.

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Maschinenbau, Elektrotechnik, Papiertechnik, Programm konstruktiv.
Staatskommissar.

Vornehme Büste
wie ich solche durch ärztlich empfohlenes Mittel erlangte, tells Damen direkt mit Fr. v. Bockum in Charlottenburg II.

Strümpfe u. Trikotagen
Bestes deutsches Fabrikat.
Abgabe direkt an Private
Günstige Bezugsquellen, Aussteuer.
Spezialität: Feine Strümpfe u. Sockel, Wolle, Baumwolle, Flor u. Seide.
Ersatzfüsse
— Trikot-Leibwäsche. —
Gotthardt Schröder,
Zeulenroda. (1212)
• Bitte Preisliste zu verlangen. •

Preise und Einsendungsbedingungen für Organtinmodelle

nach Abbildungen aus der „Wiener Mode“.

Rock K 4. — Mk. 3,60. Hermel K 2,50 = Mk. 2,20.
Mantel K 5. — Mk. 4,40.

Die Zufendung geschieht in der Reihenfolge des Einlaufes der Bestellung portofrei in Pappschachteln. Der Betrag ist im vorhinein mittels Postanweisung oder in Briefmarken zu entrichten; Nachnahmeforderungen werden nicht ausgeführt.

Die Modelle sind naturgroß nach eingeschicktem Maß angefertigt und in feinem weißen und farbigen Suttermousseline hergestellt.

Für anpassende Taillen und Jaden etc. geben wir Modelle nicht ab, da diese ganz zwecklos wären, weil bei solchen Stücken erst durch das feste Material, sowie durch das Nähen die eigentliche Façon ausprobiert und erzielt werden kann.

Die Modelle werden nur zu Abbildungen aus den Heften der „Wiener Mode“ und nur an Abonnentinnen der „Wiener Mode“, an diese aber in beliebiger Anzahl für sie selbst und ihre Angehörigen, abgegeben.

LUXEMBURGER ROSEN-

PFLANZEN sind weltberühmt, weil sich dieselben allerorts sehr leicht heimisch machen, hauptsächlich aber wegen ihrer Farbenpracht und Fülle der Blumen. Neuester reich illustr. Rosenkatalog mit Beschreibung über 1600 Sorten, Muster — Reklame-Sortimente — Harlemer Blumenzwiebeln usw. gratis und franko bei

Gemen & Bourg
Luxemburg (Grossherzogtum).
Pariser Weltausstellung 1900: ○ ○ ○
○ ○ ○ Jury-Mitglied Hors concours.

Moderne Holz- und Rohmöbel
FRANZ BIRNSTIEL
Möbelfabrik
COBURG.
Illustrierte Kataloge.

Kreuzstichmuster im neuen Stil.

Komponiert von Pauline und Johanna Kabilka.
24 Tafeln in eleganter Mappe. Preis K 1.20.

Die erste und zweite Serie der „Kreuzstichmuster im neuen Stil“ erfreuten sich eines so regen Interesses, daß sie schon kurze Zeit nach der Ausgabe vergriffen waren. Es ist nun eine kleine Ausgabe beider Musterbücher vereint, in schönem Druck und gefälliger Ausstattung erschienen, die die besten Vorlagen beider Serien, sorgfältig ausgewählt, enthält und allen Damen sehr willkommen sein dürfte.

Wegen Voreinsendung des Betrages durch Buchhandlung oder vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2 zu beziehen.

Genossenschaftliches Warenhaus der Kunst- und Möbeltischler Wiens

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Wien VI., Gumpendorferstrasse 22.
5217 — Telephon Nr. 2350.

Lager feinst gearbeiteter Möbel jeder Stilrichtung und Holzart. — Uebernahme kompletter Möblierungen von Wohnungen, Villen, Hotels etc.

Für Haus und Küche.

(Siehe den Kochzettel auf der dritten Umschlagseite.)

Bischofsbrot. Gestoßenen Zucker im Gewichte von fünf Eiern treibt man mit fünf ganzen Eiern eine halbe Stunde lang mit der Schneerute ab; geschicht dies mit einem Kochlöffel, dann muß man die Masse eine ganze Stunde abtreiben. Ist dies geschehen, so mengt man dem Abtriebe feines Mehl im Gewichte von vier Eiern, 7 Decagramm süßlich geschnittene Mandeln, 1 Tafel geriebene Schokolade und ein ganz fein gehacktes Gemenge von 7 Decagramm schwarzen Weinbeeren, 7 Decagramm Rosinen, 7 Decagramm Krancini (versüßerte Drangenschalen), 7 Decagramm Zitronat, drei Feigen und sechs Datteln bei. Man füllt die Masse in eine gut mit Butter ausgestrichene Zwiebadform ein und läßt sie langsam baden. Vor Gebrauch wird das Bischofsbrot in dünne Schnitten geteilt.

Gedämpfter Kalbsgrat. Man hat den Grat erst ein, um ihn später leichter tranchieren zu können, überstreut ihn mit Salz und etwas weißem Pfeffer und läßt ihn in gutem heißem Bratenfett leicht Farbe annehmen. Dann gibt man eine in Hälften geteilte Zwiebel, in Scheibchen geschnittene gelbe Rübe und Petersilienwurzeln, ein kleines Lorbeerblatt nebst ein paar Zitronenmarstschneiben dazu, setzt von Zeit zu Zeit etwas Wasser und gewöhnlichen Weißwein zu und dämpft das Fleischstück darin weich. Die so gewonnene Sauce wird mit etwas Maggi verfeinert, durchpassiert und über das Fleisch gegossen. Als Beilage gibt man breite Nudeln oder Nockerln.

Reisfleisch. 1 Kilogramm Kalbfleisch läßt man in leichtgesalzenem Wasser mit Zwiebel und etwas Suppengrün halbsweich kochen, bereitet

dann eine Sauce aus 10 Decagramm Butter, 3 Teelöffeln Mehl und der Kalbfleischbrühe, gibt ein halbes Lorbeerblatt und zwei Eßlöffel Weinessig dazu und läßt das Fleisch darin vollends weich kochen. Inzwischen blüht man zirka 1/2 Kilogramm Reis mit heißem Wasser ab, erlegt dieses durch Fleischbrühe, gibt ein großes Stück Butter dazu und läßt den Reis unter Zugabe einer ganzen Zwiebel vollständig ausquellen. Die Sauce wird auf den Geschmack geprüft, mit einigen Tropfen Maggi Würze verbessert und mit dem Fleisch und Reis zusammen angerichtet.

Flampastete. Man läßt in 8 Decagramm frischer, zerlassener Butter 10 Decagramm Mehl so rösten, daß es schaumig wird, gießt dann ein Drittel Liter Milch dazu und schlägt dies mit der Schneerute auf dem Feuer, bis ein leichter Teig entsteht, der sich vom Löffel löst. Man salzt diesen Teig ein wenig, zieht ihn vom Feuer zurück und mengt 4 Eidotter und den festen Schnee der vier Eiweiß leicht bei. Vorher bereitet man aus beliebigen Bratenresten, die man mit Schalotten und Petersilie in Butter dünsten läßt, oder aus Schinken, Geflügellebern, Resten von Wildgeflügel etc., vermischt mit gedünsteten Champignons, ein schmackhaftes Ragout, das man mit einigen Tropfen Maggi würzt. Nun füllt man die Hälfte des Teiges in eine mit Butter ausgestrichene Puddingform, häuft das Ragout und dann die andere Teighälfte darauf und läßt dies in der Mähre baden. Zu diesem Zwecke wird die Puddingform nicht verschlossen; sie wird in ein Gefäß gestellt, das mit kochendem Wasser so gefüllt ist, daß es das unterste Drittel der Puddingform umgibt. Man läßt die Pastete drei Viertelstunden baden und muß darauf achten, daß von Zeit zu Zeit Wasser nachgegossen wird, damit dieses immer in gleicher Höhe erhalten bleibe.



*Van Houten's
Cacao*

*Wohlschmeckend, nahrhaft,
leicht verdaulich.*



Mildeste Seife für die Haut.

Überall  vorrätig.

Käthe- Die größte Zierde des Weibes
ist eine schöne Büste. 5250

Busenwasser

(geistlich geschützt). Sensationelles Mittel zur Erreichung einer herrlichen Büste, ist einzig dastehend in seiner überaus raschen Wirkung. Käthe-Busenwasser wird nur äußerlich gebraucht, daher bei jeder Körperkonstitution anwendbar. Käthe-Busenwasser ist rein vegetabilischer Art und garantiert vollkommen unschädlich. Preis per Flasche fl. 4.—, Probenakos fl. 2.50 mit Gebrauchsanweisung. Versand diskret ger. N. chn. durch **Mdm. Käthe Menzel**, WIEN XV. IL, Schulgasse 3, 1. Stock 24.



Pekarek's Tee

ist das gesündeste
tägliche Frühstück.
Nur in Original-Paketen.
Überall erhältlich.

M. Pekarek & Comp., Wien VII. 2.

Hromadka & Jäger

Hofl. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs
Wiener Waffelfabrik Dresden

Kohle-Biscuits, Tropon-Waffeln, Albumin-Zwieback

Waffel-Kindermehl

Cailler's

Köstlichste Schweizer
Milch-Chocolade

Ein Geheimnis

der höchsten Aristokratie und unserer vornehmsten Künstlerinnen ist jenes Mittel, durch das die Haut zart und jugendfrisch wird. Zur Pflege des Teints wird es von ärztlichen Autoritäten wärmstens empfohlen und erfreut sich durch seine Erfolge einer gewissen Berühmtheit. Es ist keine Creme zum Schmieren, kein lästiges Puder, sondern ein Wasser mit den Destillaten seltener aromatischer Pflanzen und Blüten. 20 Tropfen davon im Waschwasser, verleihen bei fortgesetztem Gebrauch der Haut samtene Weichheit und herrlichsten Wohlgeruch. Unverdünnert entfernt es schnell alle Unreinheiten des Teints, und als Parfüm ist es von größter Haltbarkeit und angenehmem Duft. Sein Name: Eau de Vienna; erhältlich in Drogerien und Parfümerien und durch das Depot A. Holzmeister, Wien I., Kurntentasse 10, zu K 5.— die große und K 2.50 die kleine Flasche.



Chic!
 Pollenz
 Reform-Schweissblätter
 Kaiserl. Königl. Privilegium
 vom Jahre 1892-1902
 Gut!
 Billig!

Wasserdicht!

Waschbar! Geruchlos!

Fabrik:
Leopold Pollenz
 WIEN II/1, Grosse Pfarrgasse 7.

Vertreter in
 Berlin: B. RÜHE
 NO. 43, Georgenkirchstrasse Nr. 31.

Für Ausstattungen
 Stickerereien und geklöppelte Zwirnspitzen.
 Komplette Musterkollektion
 von über 1000 Dessins wird auf Verlangen franko eingeschickt.
KARL FEINER, Wien, I. Hoher Markt 1.
 Gegründet 1864.

Kleine Anzeigen.

In der Rubrik „Kleine Anzeigen“ wird die Zeile (eines 5 Worte) zum Preise von 80 h. bei Stellengesuchen und Unterrichtsstellen zum ermäßigten Preise von 60 h. berechnet. Die erste Zeile in jeder Schrift zum gleichen Preise. Inseratentnahme bei jedem Anzeigenbureau und bei der Inseratenabteilung der „Wiener Mode“, Wien, VI. Gumpendorferstraße 87.

„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Adresse erscheinen. Unfreiwillige werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratencheines ausgefolgt.

Unterricht.

Bestrenommierteste beh. conc. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen. Steller für Modes und Confection aus. Adole. Notorny-Lippert, Wien I. Währingerstr. 22 nimmt Schülerinnen täglich auf für auswärts Bekan. n. Fr. frecht gratis!

Von der hohen I. I. Statthalterei Lugeff. **Schule für Schnittzeichnen und Kleidermachen**, verbunden mit feinem Modestoff der Ame. Braunlich, Wien I. Währingerstr. 7. Besichtigung, praktische Lehrmethode. Mäßiges Beleggeld. Nahe Urs. lge.

Tüchtige Pianistin (Methode Konseratorium) bekannte routinierte Lehrerin, mit ausgezeichneten Referenzen: zum Unterrichte sowie für Bierdänbigspiel, Begleitungskunden u. in oder außer dem Hause zu mäßigen Preisen beehren empfohlen. Gef. Anfragen an M. H., Wien IX., Alferstraße 24.

Klad. Maler und Zeichner unterrichtet im Zeichnen, Malen, Portrait und Landschaft. Nebennimmt alle Arten Arbeiten wie Kunstgewerb. u. figurale Zeichnungen u. Illustrationen. Portrait u. Landschaften in Oel, Aquarell und Pastell sowie Miniaturen. Gef. Anfragen unter „Akad. Maler“ an die Zus.-Abt. der „Wiener Mode“.

Von hohen I. I. Landeslehrer aus. pr. v. **Kunstlehrer-Schule** Helene Brück, Wien I., Wipplingerstraße Nr. 15. Telefon 18.441. Gehtell gründliche, künstlerische Ausbildung in allen Techniken der Kunstlehre. Es werden die feinsten Arbeiten wie auch ganze Ausstattungen zum Ausführen angenommen.

Käufe und Verkäufe. Cloth-Nejorndamenhojen à 4 K. Wirberleibchen aus Planelotte, weiß, rosa, blau K 1.50, aus Giffon K 1.50, aus Battich K 1.50 bei Max Bock, Wien, Gumpendorferstr. 14.

Verschiedene Anträge.

Anwirten feiner Strümpfe, wie neu hergestellt, durch die Erste Wiener Knäwlererei Max Bock, Wien, VI. Gumpendorferstraße 14.

Jede Dame findet bei mir gut- lohnenden Nebenverdienst durch Handarbeit. die Arbeit wird nach jedem Lre vergeben. Prospekt mit fertigen Mustern gegen 30 h (Barren) Kogino Bock, Wien Priggenauerstraße 28

Point-lace, Fillet- und andere Handarbeiten in feinsten Ausführung. Fr. C. Frank, IX. Biedlerstraße 62/6. **Geübte Friseurin** empfiehlt sich den geachteten Damen als Haarschneiderin bei mäßigem Honorar. H. Haller, Wien, XII. Rothe Hühngasse 15, 1. Stof.

Neues über Zahnpflege in Amerika.

Bekanntlich ist es für die Zahnpflege wie für die Hygiene der Mundhöhle sehr wichtig, daß zwischen den Zähnen weder Speisereste noch andere Ablagerungen zurückbleiben, die leicht mannigfache nachteilige Wirkungen hervorrufen. Zahnbürste und Zahnstocher erfüllen diesen Zweck nur höchst unvollständig, da sie in die Zwischenräume nicht eindringen. Praktisch, wie man in Amerika, dem Ursprungsorte moderner Zahntechnik ist, hat man dort für diesen Uebelstand ein sehr bemerkenswertes Auskunfts- mittel in der gewachsenen Zahnseide (American waxed dental silk), die in Amerika schon lange unter dem Namen Waxed dental floss silk bekannt ist und nun auch hier in Phiolen à 10 Meter zu 70 Heller, vollständig aseptisch gepackt, durch die Apotheke „Zur Austria“, Wien IX., Währingerstraße 18 (Telephon Nr. 18218), zum Verkauf gebracht wird. Zum Gebrauch wird ein 2-3 dm langes Stück herausgezogen und abgeschnitten. Dieser Faden wird nun durch alle Zwischenräume der Zähne der Reihe nach durchgezogen, was bei der Festigkeit und Flachheit der präparierten Seide auch bei den enggestellten Zähnen möglich und bei einiger Uebung in einer Minute besorgt ist. Auf diese Weise wird selbst der letzte Rest von Unreinigkeit oder Speiserückständen entfernt und ist ein Kariöswerden der Zähne fast ausgeschlossen, Ansehen von Zahnstein aber sicher verhindert. Man wendet die Seide am besten vor oder nach der gewöhnlichen Zahncreinigung mit Pulver oder Pasta an und wird sich von der Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit dieses Verfahrens schon nach einmaligem Gebrauche überzeugen. Wenn man noch so gewissenhaft bürstet, ist es doch nicht möglich, in alle Zwischenräume vollständig genug einzubringen und ist es bekannt, wie schädlich dieses immerwährende Zurückbleiben von Speiseresten, insbesondere über Nacht, auf die Gesundheit der Zähne und des Gesamtorganismus überhaupt einwirkt. Da derartige Seide somit ein wirksames Mittel ist, um Bakterienherde aus dem Organismus zu entfernen, andererseits dieselbe auch im modernen zahntechnischen Atelier mancherlei technische Verwendung findet, so wird die Verbreitung dem Hygieniker und Zahntechniker gleich wünschenswert erscheinen.

Das reisende Publikum gestatten wir uns auf nachstehend verzeichnete

Vergnügungsreisen zur See

aufmerksam zu machen.

- 5 Mittelmeer-fahrten** während der Monate März und April
- Westindienfahrt** ab Sonntag 7. März
- Nach der „Kieler Woche“** ab Hamburg 28. Juni
- Nivierafahrten** Von Anfang März bis Ende April
- Hamburg-Paris** auf dem Seewege laut Fahrplan
- 10 Nordlandsfahrten** während der Monate Juni, Juli und August
- Reisen nach Portugal** ab Hamburg mehrfach wöchentlich
- Nach England, Irland und Schottland** ab Hamburg 18. August
- 2 Reisen nach berühmten Badeorten** ab Hamburg 6. Juni und 2. September
- Berlin-Dober, Berlin-London, Hamburg-Dober-London** laut Fahrplan

Alles Nähere enthalten die Prospekte. Fahrkarten sind bei den inländischen Agenturen der Gesellschaft zu haben, oder können bestellt werden bei der **Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Vergnügungsreisen, Hamburg.** In **Wien: Die General-Repräsentanz der Hamburg-Amerika Linie, I., Rärntnerstraße 38, sowie die Reise-Bureau: Thos. Cook & Son, I., Stephansplatz 2 I, Russell & Co., I., Franz Josefs-Kai 19 und Scheuer & Co., Schottenring 3.**

CREME SIMON
 Unübertroffen für den Teint und für die Toilette
 Poudre & Savon
 SIMON
 PARIS

Zur Besorgung von
Kommissionen aller Art
 (Einkäufen, Bestellungen, Musterwendungen u. s. w.) wird
Frau Emma Mayer WIEN VI/2
 Gumpendorferstrasse 87
 den p. t. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

Moderne Blumentische.



Moderne ediger Blumentisch aus Pfefferrohr mit Mattenfaltungen.



Moderne runder Blumentisch aus Pfefferrohr mit Mattenfaltungen.

Diese sehr apart aussehenden Blumentische sind auch überaus praktisch. Sie sind ganz glatt ohne jede Verzierung aus Pfefferrohr mit eingelegten Strohmatte hergestellt und daher sehr leicht zu reinigen, was man von den anderen, zum größten Teil mit verchnörkelten Füßen und sonstigen Bieraten angefertigten Blumentischen nicht behaupten kann. Selbstverständlich birgt der vertiefte, zum Aufnehmen der Blumentöpfe bestimmte Teil des Tisches einen Vlecheinfaß, der auf unseren Abbildungen nicht ersichtlich ist. Die Blumentische eignen sich besonders zur Ausschmückung modern eingerichteter Räume, können aber auch anderen Räumen als Bierde dienen.

Kgr. Sachs.
**Technikum
 Mittweida.**
 Direktor: Professor Holst.
 Höhere technische Lehranstalt
 für Elektro- u. Maschinentechnik.
 Sonderabteilungen für Ingenieure,
 Techniker u. Werkmeister.
 Elektrot. u. Masch.-Laboratorien.
 Lehrfabrik-Werkstätten.
 36. Schuljahr: 3610 Besucher.
 Programm etc. kostenlos
 v. Sekretariat.

Immer jung! Immer schön!

 BEETHAM'S
Sarola
 Ein erprobtes Präparat aus Teer, Glycerin und Gurkenmilch, zur Konservierung der Haut und zum Schutze gegen den Einfluss von Frost, kaltem Wind und hartem Wasser. Es erhält die Haut frisch, weich und weiss, verhindert und entfernt Rauheit, Rote, Risse, Entzündungen etc. Zu haben in allen erstklassigen Drogerien etc. In Wien bei M. Kreis, I. Stefansplatz 8; M. Wisinger, I. Kärntnering 8; in Budapest: Vértessy S., Kristóf-tér 8; Türk J., Király-utc 12.

von H. 6. — aufwärts.
**Grösstes Haarkonfektions-Geschäft
 JOS. EPPLY**
 WIEN XVIII., Währingerstrasse 76.
 I. diplomierter
 Champion in **Ondulation.**
 Spezialist in
 Bandeaux, Perücken, Scheiteln und Frissets.
 Unterricht im Frisieren,
 Ondulieren u. Maniküre.
 Kopfwaschen, Shampooing, Petrol,
 elektrische Trocknung. 6146

JAVOL
 Statt mit Pomaden, Oelen, schädlichen Essenzen und Tinkturen pflege dein Haar mit JAVOL, das Beste für die Haare. Es verleiht ihnen vollendete Schönheit, macht sie weich und glänzend, vollatmend und äppig. Preis Kr. 3.50 p. Flasche. In Apotheken, Drogerien, feineren Parfümerien und Coiffeurgeschäften. General-Representant: Maximilian Fessler Wien III/2, Hintere Zollamtstr. 3.

O. WALTER-OBRECHT'S **Krokodilkamm**

 Ist der Beste Horn-Frisierkamm
 Ueberall erhältlich.

SCHÖNE BÜSTE

 Äppiger Busen, wird in 1 MONAT entwickelt, gefestigt und wiederhergestellt, ohne Arznei und in jedem Alter durch die berühmte **LAIT D'APY** (Konzentrierte Kräuter-Milch. Einfaches Einreiben genügt). Unerreichtes, harmloses Produkt, von reeller und durch 10.000 Atteste beglaubigter Wirkung. 1 Flacon genügt. Prospekt gratis. Diskreter Post Versandt gegen Verbriefung von Kr. 5.50 p. Postanw. od. Kr. 6. in Briefmark od. Nachnahme. Allezeit Niederlage: V. LUPER, Chem., 32, r. Honrsault, Paris.

KÖHLER Nähmaschine
 ANERKANNT BESTES FABRIKAT DER GEGENWART.
 Käuflich in allen besseren Geschäften des IN- und AUSLANDES
Hermann Köhler Altenburg S/A. Zur Kunststickerei ganz besonders geeignet.
 NÄHMASCHINENFABRIK.

**Promedica & Jäger's
 Waffel-Kindermehl**
 hat sich hervorragend bewährt bei
 Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh
 Angenehmer Waffelgeschmack, daher leicht einnehmbar.
 Ueberall erhältlich!

Stiftung v. Zimmermann'sche Naturheilstalt, Chemnitz
 Neues zweites Kurhaus mit den grossartigsten, modernsten Einrichtungen. Spezialbehandl. von Nerven-, Magen- u. Frauenkrankheit, Herzleiden, Gicht etc. Sommer- u. Winterkuren. Preise von 5-15 Mk. täglich, alles inbegriffen.
 Vier Aerzte. — Eine Aerztin. — Dirig. Arzt: Dr. Disqué.
 Neue illustrierte Prospekte gratis.

**LE TRÉFLE INCARNAT
 DE L.T. PIVER
 PARFUM A LA MODE**

Die farbigen **Rhomberg Handarbeitsstoffe**

 in verschiedenen Dessins eignen sich am besten für originelle Handarbeiten in jeder Technik, sind von vorzüglicher Qualität und billig im Preise.
 Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Notizen.

Schule für Wochenspülerinnen. Die trotz aller Fortschritte noch immer entsprechend hohe Zahl von Erkrankungen der Wochenspülerinnen und Säuglinge macht die Nachfrage nach geschulten Wochenspülerinnen, die nicht mit Krankenpülerinnen zu verwechseln sind, da sie eine methodisch sachwissenschaftliche Ausbildung erhalten, immer reger. Während in Oesterreich nur die unter Leitung des Primararztes Dr. Bosse stehende Wochenspülerinnenschule der „Lucina“ existiert, gibt es in Deutschland seit Jahren mehr als ein Duzend derartiger Institute, die von Mädchen und alleinlebenden Frauen der gebildeten Stände, hauptsächlich Töchter und Witwen von Ärzten, Professoren, Rechtsanwälten, Offizieren und Beamten frequentiert werden und unter denen Töchter von Generälen und Geheimräten keine auffällige Ausnahme bilden. Finden sie doch einen edlen Beruf und eine Versorgung fürs Leben. In der Spülerinnenschule der „Lucina“, die nach deutschem Muster organisiert wurde, wird die Schülerin nach der Probe- und Lehrzeit Spülerin mit jährlich steigendem Gehalt; sie erhält von Anfang an Wohnung, Kost und Wasche. Zudem besteht jetzt bei der „Lucina“ die Absicht, einen Pensionsfonds zu gründen, der den dienstuntauglich gewordenen Spülerinnen Ruhegehälter sichern soll. Dieser Hinweis wird wohl genügen, um viele Mädchen und Frauen — die Altersgrenze bewegt sich zwischen 20 und 40 Jahren — die jetzt ein freudloses, inhalts- und zweckloses Dasein führen, der Wiener Wochenspülerinnen-Schule zuzuführen, zu ihrem eigenen Vorteil und der Allgemeinheit zum Segen. Die Leitung des Kaiserin Elisabeth-Wochenspülerinnenheims „Lucina“ in Wien X., Knollgasse 22-24, ist gern bereit, auf Wunsch die gedruckte Spülerinnen-Ordnung zu überlassen und sonstige Auskünfte zu erteilen.

Fünfzigjähriges Zeitungsjubiläum. Die Wiener „Oesterr. Volkszeitung“ feierte kürzlich das Jubiläum ihres fünfzigjährigen Bestandes. 1855 als Tagesjournal von dem Schriftsteller Julius Seidlitz begründet, erschien sie ursprünglich unter dem Titel: „Wiener Stadt- und Vorstadt-Zeitung“ im Verlage der Wiener Buchhandlung von Jaspers Witwe & Hügel. Trotz Aufhebung der Pressfreiheit und Einführung der Zensur nach Niederwerfung der Wiener Revolution gelang es dem Blatte bald durch seine maßvolle Haltung als angesehenes Organ des Wiener Bürgertums festen Fuß zu fassen. Das Blatt stand in der ersten Reihe der publizistischen Vorläufer für die Einführung der Verfassung in Oesterreich. Seine unerschrockene, freimütige Politik zog ihm die Mißgunst der leitenden Staatsmänner zu. Es wurde wiederholt gerichtlich belangt und verurteilt und schließlich auf Grund der in der ersten Hälfte der Sechzigerjahre bestandenen Pressgesetzgebung zur Einstellung auf die Dauer eines halben Jahres gezwungen. Die „Vorstadt-Zeitung“, die dann in das Eigentum von Eduard Hügel übergegangen war, erschien jedoch in der Zwischenzeit unter anderem Namen weiter. Etwa zwanzig Jahre später, unter dem Ministerium Taaffe-Dunajewski, wurde das Blatt wegen seines Kampfes gegen die Regierung durch die Entziehung des Einzelvertriebes gemahregelt. Die „Oesterr. Volkszeitung“ ist trotz mannigfacher Drangsalierungen während ihres fünfzigjährigen Bestandes ihren politischen Gesinnungen nie untreu geworden und jederzeit für die Rechte und Freiheiten des deutschen Volkes in Oesterreich und für die kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der breiten Schichten der Bevölkerung überhaupt kräftig eingetreten. Ihren gegenwärtigen Titel führt die „Oesterr. Volkszeitung“ seit August 1888.

Toilette-Abfall-Seife

GRATIS
1 Probeflakon feinsten französischen Parfüms bei Bezug eines 5 Kilo-Postkollis

für K 9.— franko 50—60 Stück) bei der Fabrikation beschädigt. Toilette-Seife, feinste Qualität beste Parfüms (Rosen, Veilchen, Malglöckchen, Flieder, Lilienmilch, Moschus, Veilchenglyzerin, Rosenglyzerin, Eigelb, Akazien u. v. a.) 1 Probe-kilo unfrankiert, inkl. Verpackung K 2.—, Probeflakon feinstes französisches Parfüm 50 Heller. — Echtes Käseparfüm (Johann Maria Farina) 1 Kiste (3 Flaschen) K 2.—. Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages
SIEGFRIED OPPENHEIM, WIEN I., Babenbergerstrasse 1.



Gegründet 1870.

Gegründet 1870.

Spezialist für Knabenkleider **Wilh. Deutsch**

Wien I., Kaiser Ferdinandplatz 2 (Ecke Laurenzberg)
Illustrierte Preislisten gratis und franko. Provinz per Nachnahme.



Carl Schmidt
Büsten-Fabrik
BERLIN W.
23 Taubenstrasse 23
empfiehlt seine
weltberühmten
Stoffbüsten
für jede Körperform.
Unentbehrlich zur Anfertigung der Kostüme, Figur wie nebenstehend von Mk. 7.— bis Mk. 50.—.

Katalog O. gratis und franko.
Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen.

Delft.

Verlangen Sie den neuen illustrierten Katalog für Delfter Bilder und moderne Wanddekorationen in Kreuz- und Flachstick zu stücken von **J. Wickler, Berlin-Friedenau.**



„EPILATOIR“

seit 20 Jahren bekanntes und beliebtes
Haarvertilgungsmittel

zur gänzlichen Vertilgung
der Haare im Gesichte, an Händen, Armen etc.
wurde jetzt verbessert und wirkt schneller wie früher.
Preis eines kleinen Flakons fl. 5.—, eines grossen fl. 10.—.
Robert Fischer, Doktor der Chemie und Kosmetiker
WIEN I., Habsburgergasse 4.
Broschüren über Ozon und die Anwendung der einzelnen Spezialitäten sowie auch Auskünfte in allen kosmetischen Angelegenheiten gratis und franko.



Pelz-Modesalon

Josef Hlaváček
Wien I., Himmelpfortgasse 3
1. Stock.
Telephon Nr. 9994.

Anfertigung von Pelzwaren aller Art nach eigenen, französischen und englischen Originalmodellen von einfachen bis zum feinsten Genre.
Modernisierungen werden bestens und billigst ausgeführt. 5219

Beliebteste, vollkommenste Gesichtereinigungs- u. Schönheitsmittel
sind **KRIEGER'S**
AKACIA - CREME 2 K.
- PUDER 1 „
- SEIFE 1 „
Hauptdepot: **Kronen-Apotheke**
Budapest, Kalvin-tér.
Depots in Wien:
Carl Brady, Apotheke, I. Fleischmarkt 1 und
Robert Raditz, Apotheke, II. Taborstr. 26.
Postversand täglich.

1865 Seit 40 Jahren bewährt 1905
bel Husten,
Katarrh, Influenza:
Loeßlund's
MALZEXTRACT
und
Malzextr.-Bonbons
Erhältlich in Apotheken u. Drog.
Man fordere stets: „Loeßlund's Orig.-Packung“
Hauptdepot in Wien: Apotheke „Zum schwarzen Bären“, Lugeck.

Tiefbrand:
Metallisierung.
Neue Technik D. R. P.
Apparate & Holzwaren
Grossle Spezialfirma Deutschlands
H. Freytag-Stuttgart. 8

+ Frauen!
Fräulein Euren Arzt über H. Unger's hygienische Bedarfsartikel. Tausende von Anerkennungen. Neuester Katalog gratis und franko. H. Unger, Gummiwarenfabrik. Berlin N., Friedrichstrasse 131 a. 5216

+ Ideale Büste +
zu erlangen durch ärztl. glänzend begutacht. Vorfahren. Anfragen gegen Retourmarke **Baronin v. Dobrzansky, Hallesche-Berlin IX.**

Schach.

Problem Nr. 58.

Von P. P. Colpa in Gelsen.
„Das Schachproblem“



Mat im 1. Zuge.

Vorliegendes Problem hat die merkwürdige Eigenschaft, daß es von seinen vier verschiedenen Seiten aus betrachtet, vier selbständige Probleme repräsentiert, somit in höchst origineller und geläufiger Weise das Sollem der „Defonorie“ in der sämtlichen Darstellung des Problems veranschaulicht.

Problem Nr. 59.

(Für die „Wiener Mode“.)

Von Frédéric Lazard in Paris.
Schwarz.



Weiß.

Mat in 3 Zügen

Lösungen von Heft 10.

Problem von Chokoloué.

- | | |
|--------------|-----------|
| 1. Sg6 | d4xc3 |
| 2. Td3-nebt | 3. f2-f3! |
| 1. | Kxd5 |
| 2. Df2+ nebt | 3. Db3! |
| 1. | e7-c6 |
| 2. Dd3+ | KxT |
| 3. e2-c4! | |
| 1. | beliebig |
| 2. T-d4+ | e5xd4 |
| 3. D-c6! | |

Schachräthsel von Kofenberg.

Der weiße König kann nur auf das Feld e1 verfezt werden, damit durch 1. b1 und 2. d2-d4 das Mat erzwingen wird.

Richtige Lösungen haben eingekandt:

Max Wittermann und Karl Fuchs in Strakonitz zum Problem-Konstium.

Was ist Louisianatuch?

Louisianatuch ist bekannt als der beste Wäschstoff der Gegenwart, weich und unverwundlich selbst nach langjährigem Gebrauche. In der Originalqualität nur von dem Erzeuger zu beziehen.
Leinenfabrik JOS. KRAUS, Nachod i/B.
1 Stück 20 m lang, 90 cm breit 14 Kronen.
Muster hiervon sowie jeder Art der bestrenommierten Leinenwaren dieser Fabrik gratis.

Canningene

ist das bewährteste Haarfärbemittel. Dunkelblond, braun und schwarz. fl. 2 50.
Rosenmilch ist das beste und beliebteste Schönheitsmittel à fl. 1.-, Hyg. Balsamjenseife hierzu 30 kr. Fritschs Sonnenblumen-Ölselbe à 50 und 75 kr.
OSAN ist der beste Schutz für Mund, Zähne, Hals und Lunge. OSAN-Mundwasser-Essenz in Flaschen à 88 kr. OSAN-Zahnpulver in Dosen à 44 kr.
Antoa J. Czerny in Wien, XVIII. Carl Ludwigstrasse 6 und L. Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper. — Zusendung per Postnachnahme. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc. etc. Prospekte gratis. — Fabrik und Lager sämtlicher Parfümeriewaren.

Crème Millitaine

(Glycerin und Honig-Gelée)

seit vielen Jahren erprobtes und allgemein beliebtes sicheres Mittel, um die Haut in der rauhen Winterzeit vor Aufspringen zu schützen, dieselbe zu verfeinern, um Glätte und Jugendfrische hervorzubringen.
Calderara & Bankmann k. u. k. Hoflieferanten
WIEN I., Graben 30.
Zu beziehen in allen Parfümerie- und Drogeriehandlungen des In- und Auslandes.

UM SCHLANK ZU WERDEN



ohne der Gesundheit zu schaden, bediene man sich der **"PILULE APOLLO"** auf Basis von Meerespflanzen hergestellt und von Pariser ärztlichen Autoritäten für gut befunden. Diese leicht zu befolgende Behandlung vertreibt übermäßigen Embonpoint unfehlbar in kurzer Zeit und sichert die Heilung von Fettleibigkeit beiderlei Geschlechts. Dies ist das Geheimnis jeder eleganten Frau, welche sich eine schlanke und jugendliche Gestalt bewahren will. Preis per Flacon mit Notiz Kronen 6.45 franko; gegen Nachnahme K. 6.75.
J. RATIE, Apoth., 5, Passage Verdeau, Paris (IX.). — Depot für Oesterr.-Ungarn in Budapest, J. V. Tóth, Apoth., Königsg. 12.

Mirabinden



Einfachste und billigste Monatsbinden. Diese Binden, dreifach zusammengelegt, aus bestem, gebleichtem, frottiertem Wolstoff, besitzen eine grosse Aufnahmefähigkeit bis zu 150g und können wie jedes Wäschestück gewaschen, daher jahrelang verwendet werden, sie lassen sich bei der Knopfverrichtung am Gürtel leicht anknüpfen, ohne dass eine Entkleidung notwendig ist und schützen auch gegen Verkühlung. Preis des Gürtels mit 3 Binden K 4.50. — Alleinige Bernzquelle:
ADOLF BRÄUER 4691
Wien, I., Fährichgasse 7 (Kärntnerhof)
Chirurg.-med. Apparate, Verbandstoffe, Bandagen



Lucca
besonders feiner Cognac-liqueur

Generalrepräsentant für die österr.-ungar. Monarchie: **Robert Goldberger**, Wien I. Elisabethstrasse 10.

Der beste Thee

wird nicht mittelst Theeblätter bereitet, sondern durch einige Tropfen von dem nach einem neuen Verfahren aus feinsten Theesorten hergestellten

Thee-Express

Sofort fertig, warm oder kalt; äußerst billig; höchst wertvoll für den Haushalt, Reise, Sport und Touristik. Herzlich warmstens empfohlen. Ueberall zu haben: rein, mit Zitronen- oder Rumzusatz. Wo nicht vorrätig, Probefendung von 3 Flaschen um A. 4.60 franko durch die **Thee-Express-Unternehmung** in Komotau, Böhmen.



Ein kluger Kopf

verwendet nur
Dr. Oetker's
 Backpulver à 12 h.
Dr. Oetker's
 Vanillin-Zucker à 12 h.
Dr. Oetker's
 Pudding-Pulver à 12 h.

Vorrätig in den
 besten Geschäften jeder Stadt.
 Niederlage für Oesterreich-Ungarn:
A. KAEHLER & Co.
 WIEN VI., Magdalenenstrasse 46.

— Magerkeit —

Schöne volle Körperformen durch das
 orientalische Kraftpulver von **D. Franz
 Steiner & Co.,** Berlin. Preisgekrönt, goldene
 Medaille Paris 1900, Hygiene-Ausstellung,
 Hamburg und Berlin 1903. In 6-8 Wochen
 bis 30 Pfd. Zunahme Garant. unerschütterlich.
 Aecht. Vorsehr. Streng reell, kein Schwindel.
 Viele Danksch. Preis Kart. K. 2.50. Postanw.
 od. Nachn. in Oest.-Ung. zu beziehen bei
Apotheker Jos. v. Török
 BUDAPEST 46, Königsstrasse 12. 5905



Wilna 8

Neuest. fussfreier Damenkostümrock
 aus feinst. orig. engl. Wolstoffen wie:
Flamé-Tuch . . . K 38.—
Atlas-Tuch . . . 37.50
Cover-Coats . . . 38.—
 mit feinstem Futter. Mustersondang
 spessenf. — Jedes Stück wird nach
 Angabe der Vorderlänge, Schluss und
 Hüftenweite speziell angefertigt.
 Garantie für tadelloes Passen und
 feinste Ausführung.

Illustrierter Katalog gratis.
Kostümrock-Fabrik
Mladý & Puš
 Chrudim, Böhmen.

Gesichtshaare

Haare an Händen und Armen
 entfernt auf chemischem Wege
 — schmerzlos und für immer —
DEPILATOR. Zerlegt die Haar-
 wurzeln allmählich, aber sicher und voll-
 ständig. Der Haut völlig unschädlich. Dose
 K 2.40. Für starken Wuchs K 3.60. Porto 30 h.
Otto Reichel, Berlin 86, Eisenbahnstr. 4.
 Wien: Apoth. „Z. schw. Bären“, Lugock 5.
 Prag: **Max Fanta,** Alstadt Ring 21.
 Budapest: **Jos. v. Török,** Königsstrasse 12.

Empfehlenswerte Bücher
 für die praktische Hausfrau
 und die elegante Damenwelt.

**Schule des Schnittzeichnens und Kleider-
 machens** nach dem System der „Wiener Mode“ in drei
 Bänden. Vollkommenstes und praktischstes Lehr-
 buch der Schneiderei.

Band I. Das Schnittzeichnen.
Band II. Das Kleidermachen.
Band III. Die Kindergarderobe und Leibwäsche.
 Preis jedes Bandes K 3.— = Mf. 2.50.

Eine wohlerprobte und durch langjähriges Studium
 gewonnene, von der Schnittmusterabteilung der „Wiener Mode“
 seit Jahren angewendete Methode zur Herstellung aller Kleider-
 und Wäschearten für Damen und Kinder.

Die Frau comme il faut. (Die vollkommene Frau.)

Von **Natalie Bruck-Auffenberg.** Elegant ausgestattet.
 Sechstes Tausend. Ein unentbehrlicher, sicherer Ratgeber in allen
 Fragen höherer gesellschaftlicher Pflichten, leitet zu sicheren Umgangs-
 formen an. Sehr wertvolles Geschenk für Damen. Preis K 6.—
 = Mf. 5.—.

**Album der Monogramme für Kreuz-
 stich.** 38 Tafeln mit 578 Originalmustern sämtlicher Mono-
 gramme von AA—ZZ sowie Alphabete, Ziffern, Kronen,
 Wappen etc. Quartformat. Sechste Auflage. Vom k. k. Unterrichts-
 ministerium als Lehrmittel für weibliche Lehranstalten zugelassen.
 Ein nützliches Musterbuch für jede Hausfrau. Preis K 3.—
 = Mf. 2.50.

Die Kunst der Goldstickerei. Mit 6 Tafeln
 und 156 Text-
 illustrationen, in eleganter Mappe. Nebst Anleitung zur Verwen-
 dung der Goldstickerei in Verbindung mit Applikation. Verfasst und
 entworfen von **Amalie v. Saint-George,** Lehrerin an der
 k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien. Zweite Auflage. Vom
 k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel für weibliche Lehr-
 anstalten zugelassen. Preis K 6.— = Mf. 5.—.

**Sammlung gehäkelter Spitzen und
 Einfäße.** Enthält nur gute, gediegene Muster für jeden
 Geschmack, für Geübte und Ungeübte. 28 Tafeln
 mit 157 Stilmustern und beschreibendem Texte. Quartformat,
 in eleganter Mappe. Preis K 3.60 = Mf. 3.—.

Die Kunst der Weißstickerei. Lehrbuch zur
 Erlernung
 aller Stichtarten und Verzierungsweisen der Weißstickerei nebst
 Anleitung zur Hochstickerei. Reich illustriert und herausgegeben
 von **Louise Schinnerer,** Lehrerin an der k. k. Fachschule für
 Kunststickerei in Wien. In eleganter Mappe. Vom k. k. Unter-
 richtsministerium als Lehrmittel für weibliche Lehranstalten
 zugelassen. Preis K 6.— = Mf. 5.—.

Der Wäscheschrank 600 Stücke der Haus-, Leib-
 und
 Küchenwäsche. Mit 40 Tafeln Illustrationen und Monogramm-
 vorlagen. Für das große Haus ebenso mustergültig und brauch-
 bar wie für den einfachen Haushalt. In eleganter Mappe
 K 6.— = Mf. 5.—.

Häkelmuster-Album der „Wiener Mode“.
 Eine Sammlung gehäkelter Kleidungsstücke und Gebrauchsgegen-
 stände. Mit 168 Abbildungen und erläuterndem Texte, heraus-
 gegeben von der Handarbeits-Abteilung der „Wiener Mode“.
 Quartformat, in eleganter Mappe. Preis K 3.60 = Mf. 3.—.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung
 des Betrages vom Verlage der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

**Eine Wohltat für Damen!
 Beste und billigste
 Monatsbinde.**

Von Spezialärzten aufs beste empfohlen.



Übertrifft alle bisherigen Systeme.
 Unsere gesetlich geschützte Monatsbinde
 besteht aus einem verstellbaren Gürtel
 und einem aus bestem, weissem Frottiertoff
 hergestellten Frottiertoffstreifen.
 Besondere Vorzüge:
 Unsere Monatsbinde kann wie jedes Wäsche-
 stück gewaschen und daher jahrelang ver-
 wendet werden. Besitzt grosse Absaug-
 fähigkeit und verursacht absolut kein
 Reiben! Kann bei denkbar einfacher Kon-
 struktion küsserst schnell und bequem, ohne
 dass eine Entkleidung notwendig ist, ange-
 legt werden u. schützt sehr vor Erkältung.
 Preis einer kompletten Monatsbinde nur
fl. 1.75

Alleinverkauf per Nachnahme durch:
Heinrich Kertész
 Wien I., Fleischmarkt 18-VII.

Geehrte Hausfrau! Wünschen Sie
 viel Arbeit und Ärger zu ersparen?
 Wünschen Sie viel Wasch-
 u. Heizmaterial zu ersparen?
 Wünschen Sie schneeweiße
 Wäsche; Wünschen Sie lange
 Haltbarkeit der Wäsche;
 So verwenden
 Sie!

Zum Einweichen
 der Wäsche:
Schicht's
Waschextrakt
 Marke
„Frauenlob“

Zum Einseifen:
Schicht's
Kernseife
 Marke
„Hirsch“

Oder
 noch besser:
Schicht's
feste Kaliseife
 Marke
„Schwan“.

Zum Kochen be-
 sonders geeignet:
Schicht's
Bleichseife
 Marke
„Schwan im Stern“

Schicht's feste Kaliseife
 ist auch das beste
 Reinigungsmittel für
 Woll-, Seiden- u. farbige
 Wäsche, Spitzen, Gar-
 dinen, Stickerelen
 u. dergl.

Georg Schicht, Ausslg.
 Grösste Fabrik ihrer Art auf
 dem europäischen Festlande.

Nähmaschinen auf Raten!

Singer, neu . . . K. 30.—
 Ringschiff, neu . . . 60.—
 Zentral-Bobbin, . . . 65.—
 neu
 Keine Garantie 5 Jahre.
 Gebrauchte, garantiert
 gutstehende Singer 10 K.
 bar nur bei
M. Kötter
 Wien VII., Neustiftgasse 125.

Wesungaufträge werden prompt und ge-
 wissenhaft ausgeführt.

Es gibt nichts Besseres und im Gebrauch Billigeres!

RÄTSEL

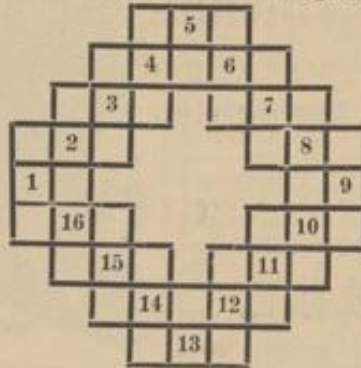
Zweistübige Scharade.

Willst du das Leben ertragen, so sei die
die Zweite die Erste!
Doch wenn zum Ganzen du neigst,
schädigt's dir Seele und Leib. Sp.

Abstand-Rätselsprung.

lieb	lan	sch	ben				
die	ich	land	dem	hab	glüh'n		
de	deut	saget	erst	far	nahm		
fer	ging	art	(ab)	gen	zu		
der	man	schen	tot	sch'	die		
ne	land	und	bern	wo	steh'n	ran	man
preis	ne	sein	han	an	sch		
wo	deutsch	vor	ger	e	bern		
mir	die	durch	je				
nes	ja						

Kulinarisches Karneval-Rätsel.



1. Gesehlich anerkannte Lebensgemeinschaft zweier Personen verschiedenen Geschlechts.
 2. Stadt in der italienischen Provinz Vicenza (mit Mineralquelle).
 3. Extrakt einer Trage (zur Herstellung von Punch &c.).
 4. Stadt im nördlichen Spanien (mit berühmtem Weinbau).
 5. Ein Behälter.
 6. Altertümer der Kunstarbeit, Wert der plastischen Kunst aus dem Altertum.
 7. Alte Hauptstadt der griechischen Landschaft Megaris (auf dem Hügel von Korinth).
 8. Insel im Biedersee (mit dem Grabe Hutten's).
 9. Altromische Göttin (Beschäferin des Feldbaues).
- an, e, es, fass, ga, ha, he, ke, la, ma, me, nan, o, opa, ra, schi, senz, ti, uf.
- Nachdem vorstehende 19 Silben (letztensweise) denart in die (zum Teil unterbrochenen) wogedrehten Felderzeilen der Figur geschrieben sind, daß in ihnen Wörter von der oben angegebenen näheren Bezeichnung entstehen, so nennen die Buchstaben in den mit Zahlen markierten Feldern, in arithmetischer Folge abgelesen, eine beliebige österreichische Karnevalspitze.

Dreistübige Scharade.

Die Ersten schwach sind und — voll Kraft;
Die Dritte grünt und blüht;
Und wenn an einem Offizier
Das Ganze prangt, — dem Mädel schier
Wie Mohn die Wange glüht. Sp.

Lösungen der Rätsel in Heft 10.

- Auflösung des Namen-Kombinationsrätsels.**
V I L M A R
B O I L E A U
L U C C A
I H E R I N G
H E Y S E
H E L M H O L T Z
- Die beiden seitlich feststehenden Letternreihen, nach einander abwärts gelesen, ergeben:
Louise Michel.
- Auflösung des Rätselsprungs.**
Der Frühling löst des Winters Starrheit
In jedem Jahr;
Und nur des Menschen eif'ge Karrbeit
Bleibt, wie sie war. **Hohenstein**
- Auflösung des Rebus.**
Der Schweizerkäse hat seine Augen überall.
- Auflösung des politischen Sensations-Rätsels.**
Die Kapitulation von Port Arthur.

MESSMER'S THEE

DAS TÄGLICHE FRUHSTÜCK FEINSTER KREISE. K 5.— BIS 10.— PER 1/2 KILO. PROBEKETE à 100 g K 1.— BIS 2.—. 1283
VERKAUFSTELLEN durch PLAKATE KENNTLICH. GENERALVERTRETUNG für ÖSTERREICH-UNGARN: FERDINAND HOFFMANN, WIEN, I. WOLLZEILE 15.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

INDISCHE BLUMENSEIFE
F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE & WIEN.

SAVON AUX FLEURS DES INDES.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.

Gesundheitsbinden für Damen

mit Holzwolle-Watte-Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bändern (englisches Modell) empfehlen als sichersten und besten Monatsverband in Paketen zu 6 Stück
Größe 24 x 1 1/2 m K 1.—80 per Paket
Größe 27 x 2 1/2 m K 1.— per Paket
Depot für Wien: **Robert Gehe**, III/3, Heumarkt 7.
Prospekte und Muster zu Diensten. **Hartmann & Kleining**, Hoheneibe (Böhmen).

Echte Rumburger Leinenweben

Bettzeuge, Damaste, Inlette, Tischwäsche, Handtücher, Taschentücher, Chiffone, Piqués, Barehente, Kleiderstoffe, Decken, Vorhänge, Wirkwaren etc. liefert ins Haus die
Rumburger Leinwand-Niederlage von Lorenz Kühnel in Dux O Böhmen.
Eigene Handweberei in Daubitz, Bezirk Rumburg.
Preisliste und Muster gratis und franko. Gegründet 1865.

Für Lungenkranke.

Auf dem medizinischen Kongress konstatierte Professor v. Lenden, daß in Deutschland allein dauernd an Krankheit erliegen. Als Erreger der Lungenerkrankung sind die Tuberkelbazillen erkannt worden, diese Bazillen aber atmet schließlich jeder Mensch ein, sie lassen sich nicht absperrern. Wenn nun glücklicherweise ein großer Teil derer, die diese Bazillen einatmen, von der Tuberkulose nicht befallen wird, so geht daraus unwiderleglich hervor, daß der menschliche Körper an sich die Fähigkeit besitzt, die eingeatmeten Tuberkelbazillen unschädlich zu machen. Da, wo die Luftröhre sich in viele feine Ästchen — die Bronchien — teilt, die in die Lunge führen, liegen zwei Drüsen, die sogenannten Bronchial- oder Lungenbrüsen, über deren Zweck die Wissenschaft lange im Unklaren war. Jetzt dagegen wissen wir aus den Forschungen Dr. Hoffmann's, daß dieselben einen „ganz besonderen Saft“ erzeugen, der die Krankheitskeime, bevor sie noch in der Lunge ihr Zerstörungswerk beginnen können, zum Absterben bringt. Wo nun diese Drüsen infolge eines vererbten Fehlers und Schwächezustandes oder sonstiger organischer Störungen nicht genügend von diesem Stoff erzeugen können und wo die Lungen durch Erkältung, Staub oder andere Einflüsse empfindlich gemacht worden sind, da können die eindringenden Tuberkelbazillen sich festsetzen, und früher oder später kommt die Krankheit zum Ausbruch. Hier lag der Gedanke nahe, in der Stärkung und Kräftigung dieser Bronchialdrüsen einen Hebel in der Bekämpfung der Tuberkelbazillen anzusetzen. Diesen nächstliegenden Weg beschritt nun Dr. Hoffmann und schuf aus dem säuernden Stoff der Lungenbrüsen selber ein Heilmittel, welches laut ärztlicher Berichte bei Lungenleiden, chronischen Katarrhen vorzüglich angewendet wird unter dem Namen „Mandulén“. „Mandulén“ ist nichts Giftiges und nichts chemisch Erkünsteltes, sondern wird aus den frischen Bronchialdrüsen völlig gesunder und unter tierärztlicher Aufsicht frisch geschlachteter Hammel hergestellt. Die Natur selber gibt die Heilmittel gegen alle Erkrankungen, man muß sie nur zu finden wissen. Die Bronchialdrüsen werden bei niedriger Temperatur im luftleeren Raum getrocknet und zu Tabletten gepreßt: jede Tablette von 0.25 Gramm Gewicht enthält 0.05 Gramm pulverisierte Drüse und 0.20 Gramm Milchzucker als Geschmackszusatz. Wird das „Mandulén“ nach Vorschrift angewendet, so hebt sich die Gslust, die Stimmung heitert sich auf, Kraft und Körpergewicht nehmen zu, Fieber, Nachtschweiß und Husten mindern sich — der Auswurf löst sich, der Genesungsprozess ist im Gange. Von einer großen Anzahl Ärzte und Privatpersonen ist der hohe Wert dieses Heilmittels bezeugt worden. „Mandulén“ hat schon überraschende Erfolge gezeitigt, wo alle anderen Mittel verjagten. „Mandulén“ wird hergestellt von der chemischen Fabrik Dr. Hoffmann Nachf. in Meerane (Sachsen) Nr. 104 und ist über ärztliche Verordnung in Apotheken sowie in der Niederlage **B. Fragners Apotheke**, 1. u. 1. Hoflieferant, **Prag 203/3**, in Flaschen zu 100 Tabl. à K 5.50, 50 Tabl. à K 3.— zu haben. — Ausführliche Broschüre mit Krankenberichten sendet die Fabrik auf Wunsch gratis und franko. 4926



„S feste & flüssige“
Sarg Glycerin-Seife
macht die Haut weiss u. zart
Überall zu haben



Billige Böhmsche Bettfedern
5 kg neue, geschlammte K 9.60, bessere K 12.—, weisse K 18.—, 24.—, schneeweisse K 30.—, 36.—. Daunen (Flaum) grau K 3.60, schneeweisse K 6.—, 6.60 per 1/2 kg. Versandt franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Porto-Verpflichtung gestattet. 5254
Benedict Sachsel
Lobes 68, Post Pilsen, Böhmen.

Victoria Handstickmaschine
K 6.— für Smyrna und Hochstickerei, leicht zu handhaben. Prospekte gratis. **Berezil D. Sándor**, Budapest, Königsgrasse 4.



Baby-
Ausstattungen, feinst ausgeführt im Spezialgeschäft **S. Wilhelm's Eidam**
Wien, VIII. Alserstrasse 45w.
Preiscurat. grat. Teleph. 18.582

Früchte- Gemüse- Fleisch- Konserven
empfiehlt in bester Qualität die
Konserven-Aktien-Gesellschaft
vormals **Josef Ringler's Söhne**
k. u. k. Hoflieferanten, **Bozen** (Südtirol).
Preiscurante gratis und franko.

Man abonniere auf wöchentliche Lieferung von
Petroleum und Spiritus
bd
EVERTH & Co.
Wien X., Leibnitzgasse 73.
Telephon Nr. 7979.

Wiener Reinigungs-Werke
Wien, II/6, Kaisermühlen.
Übernahme aller Arten Textilien zum chemisch Reinigen oder Färben, als: Damen- und Herrenkleider, Möbelüberzüge (ohne abzutrennen), seidene Tapeten, Bänder, Schirme, Uniformen etc. Ferner: Handschuhe, Strandschuhe und Ledersachen aller Art.
Teppiche, nebst Aufbewahrung derselben.
Weiss- und Putzwäsche nach Hausfrauenart zu bürgerlichen Preisen.
Annahmestellen in vielen durch Blechtafeln kenntlichen Geschäften Wiens.
Abberufung durch eine Karte oder durch Telephon 19291.
Zustellung ins Haus. 5175
In einigen Provinzorten Österreich-Ungarns sind noch Annahmestellen an Modisten-, Wäsche- oder ähnliche Geschäfte abzugeben.

Geregelte Verdauung Flatulin-Pillen
erzielt man, nach dem Urtheil ärztlicher Autoritäten, am Besten durch **DE ROOS' Flatulin-Pillen**, die sich auch bei **Blähungen, Säurebildung, Sodbrennen** vorzüglich bewähren.
Original-Schachteln K 1.20 i. d. APOTHEKEN.

Imperial-Feigenkaffee mit der Krone.
Anerkannt beste Kaffeewürze.

Berndorfer Metallwaaren-Fabrik
Arthur Krupp
Niederlagen in Wien:
I. Wollzeile 12
I. Graben 12
I. Bognergasse 2
VI. Mariahilferstr. 19-21.



Schutzmarke für
ART. KRUPP BERNDORF
Schwer versilberte „Alpacca-Silber“-Bestecke und Tafelgeräte.
Schutzmarke für
BERNDORF ALPACCA
Unversilberte rein weisse „Alpacca“-Bestecke und Tafelgeräte.
Schutzmarke für
BERNDORF REIN-NICKEL
„Rein-Nickel“-Kochgeschirre.
Preislisten franko.

INDRA TEA
der beste Tee der Welt.
Indra Tea Import Compagnie, Triest.

Askania
Ieste geschlossene Gas-Koch-Platte mit grösster Gas-Ausströmung. — Ergänzungsstücke: Wasserkessel, Tellerwärmer u. Brat- u. Backrohr stets anbringbar.
Albert Arnold, Wien
I. Weiburggasse 18 (Central-Bad).
Telephon 4071. 5260
Prospekte gratis u. franko.

Serravallo's China-Wein mit Eisen
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten, appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Ueber 350) ärztliche Gutachten.
J. Serravallo, Trieste-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 l à K 2.00 und zu 1 l à K 4.80.
Hauptdepot für Gross-Wien: Alts. k. k. Feldapothek, I., Steinsplatz 8.

Verkauft bloss in grün versiegelten und blau etikettierten Schachteln.
Biliner Verdauungs-Zelchen
Pastilles de Bilin.
Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt. — Depots in allen Mineralwasserhandlungen, in Apotheken und Drogeriehandlungen.
Brunnendirektion in Bilin (Böhmen).
Niederlage und Vertretung in Wien I., Augustinerstrasse 10 (Lobkowitzpalais).

Bei mässiger Verwendung wirkt eine Probe derart überraschend, dass in Zukunft diese Marke stets in Verwendung bleibt.
Überall vorrätig.
Wo nicht erhältlich, verlange man Bezugsquellen von **Feigenkaffee-Fabrik Adolf Tschepfer, Wien X.**

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1.-15. März 1903.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



- Mittwoch:** Griechnodellsuppe, (Radieschen mit Butter), Rindfleisch mit Paradeisauce, gefüllte Erdäpfelknödel.
- Donnerstag:** Fränkische Panadellsuppe, (unterlegtes Erdäpfelkoch), gedünstete Rostbraten mit Makkaroni, Schokoladefisch.
- Freitag:** Zwiebelsuppe*, (Pastetchen mit Blausohl), Bregelhecht mit Erdäpfelsalat, Kaminbrudel.
- Samstag:** Reissuppe, (Spinatpudding), überdünstetes Rindfleisch mit Erdäpfelbutter und Gurken, Nusstascherln**.
- Sonntag:** Kalbfleischsuppe, (Foveellen in Essig und Öl), Hilet à la Wellington mit Champignonauce, Kaffeecremetorte.
- Montag:** Kleinstascherlnsuppe, (Rishifi), Rindfleisch mit Kohl, Topfenhaluschka.
- Dienstag (Fastnacht):** Gerstenschleimsuppe, (Kalbnieren auf italienische Art***), gebratener Schweinschlegel mit Rotkraut, Haschingsbraten.
- Mittwoch:** Leberknödel, (marinierte Serringe), Rindfleisch mit gedünsteten gelben Rüben, Kaiserlichmarren mit Kompott.
- Donnerstag:** Julienneuppe, (Karfiol mit Parmesan), gedünstete Rindschnitzel mit Erdäpfelschmarren, Gerstebudding.
- Freitag:** Gebrannte Mehlsuppe, (holländische Eierpeise), Kalb, auf dem Rost gebraten, mit Sorbellenauce, Reisaufguss mit Apfeln.
- Samstag:** Rübelsuppe, (abgeschmalzene Kohlsprossen), Rindfleisch mit Essigkren und Erdäpfeln, Palatschinken.
- Sonntag:** Karfnödel, (Raumpastete), gebratene Hühner mit gemischtem Kompott, Cremeschritten.
- Montag:** Reibgerstelsuppe, (Geflügelreis), Rindfleisch mit Spinat, Bisquitroulade.
- Dienstag:** Humfordersuppe, (Hitz mit Ei), gebratene Hammeltotelette mit grünen Erbsen (eventuell Konserven), Kaffeluchen.
- Mittwoch:** Semmelknödel, Rindfleisch mit Sauce aus getrockneten Schwämmen, (gefüllte Lammbrust mit Salat), Pommeschichten.

* **Zwiebelsuppe für Fasttage.** Man schält eine größere oder zwei bis drei kleinere Zwiebeln, schneidet sie fein und läßt sie in frischer Butter oder Kunerol rösten, bis sie gelb sind. Inzwischen läßt man Suppengrün in Wasser aufkochen, gießt dann die siedende Brühe über einen Teller voll feingeschnittenes Schwarzbrot, salzt und pfeffert dies, mengt ein wenig geriebene Muskatnuss bei, läßt dies gut verkochen, gibt dann die gerösteten Zwiebeln hinzu und würzt die Suppe zuletzt mit einigen Tropfen Maggi.

** **Nusstascherln.** 14 Dekagramm Butter, 7 Dekagramm geriebene Käse, 8 Dekagramm gestoßener Zucker, 18 Dekagramm Mehl, Vanille, ein wenig gestoßener Zimmt, abgeriebene Zitronenschalen, ein ganzes Ei und ein Eidotter werden auf dem Brette zu einem geschmeidigen Teige verarbeitet, den man eine Stunde ruhen läßt; dann walzt man ihn auf dem Hart mit Mehl bestaubten Brett einen halben Zentimeter hoch aus, schneidet ihn zu Bieredeln, bestreicht deren Ränder mit Eiweiß, häuft ein wenig Marmelade in die Mitte und schlägt den Teig zu Tascherln übereinander. Die Ränder werden noch mit einem in Mehl getauchten Messer gedrückt, dann läßt man die Tascherln auf einem mit Butter bestrichenen Blech langsam baden.

*** **Kalbnieren auf italienische Art.** (Bisher unveröffentlichtes Originalrezept.) Ganz frische Kalbnieren schneidet man der Länge nach in federhühlerische Scheiben und gibt sie in eine irdene Pfanne, worin man reichlich Öl eine gute Lage feiner Zwiebelscheiben weich werden ließ. Man schüttelt die Pfanne auf lebhaftem Feuer, bis die Nieren noch etwa fünf Minuten bei einmaligem Umwenden auf beiden Seiten angebraten sind, und legt dann seine Scheiben von geschälten Tomaten (Paradeisäpfel) im dritten Teil des Gewichtes der Nieren darüber. Sobald diese Paradeischnitten heiß werden und zu zerfallen beginnen, bestreut man sie mit Salz und schlägt einige Eier, die nicht zerklüpfet werden dürfen, so darüber, daß die ganze Pfanne damit bedeckt ist. Die Eier bestreut man wieder mit Salz und läßt sie in einer wässrig heißen Röhre fest werden. Man serviert die Speise heiß in der Pfanne. Um sie zu verfeinern, kann man, ehe man die Tomaten auflegt, eine Handvoll Champignons zugeben. Die Nieren werden bei dieser Bereitung äußerst zart und schmackhaft.

Salmischnitten zum Tee. Abgeriebene Semmeln (Weißbrot) schneidet man in dünne Scheiben, bestreicht sie mit Butter, legt sie auf einen mit Butter bestrichenen Teller und läßt sie ein wenig rösten. Dann haschiert man circa 1/4 Kilogramm Kalb, Rebhuhn oder sonst ein Fleisch vom Wild, läßt in einer Kasserolle 3/4 Dekagramm Butter, 3/4 Dekagramm fein geschwittenen Speck und einen Eßlöffel Semmelbrösel anlaufen, gibt die Fleischfarce, 1/2 Kilogramm in kleine Stücke gehackte, gebratene Gansleber und die roh geschabte Leber eines Fasan, Rebhuhns oder in Ermanglung dessen die Leber eines Fuhnes dazu, gießt einige Löffel Rindsuppe darauf, mengt ein wenig gestoßenen Pfeffer, feingehackte Zwiebel und Salz dazu und läßt die Farce gut dünsten. Dann bestreicht man damit die erwärmten Semmeln, bespritzt sie mit heißer Butter, läßt sie in der Röhre recht heiß werden und serviert sie mit Zitronenschnitten.

Weitere Kochrezepte siehe im Inzeratenteil.

Kochfeinste Zeebutter

liefert die

Erste Zentral-Teebutter-Verkaufs-Genossenschaft
in Scharding I, Oberösterreich.

Postkoll 4 kg Inhalt K 11,40 franko Nachnahme jeder Poststation Österr.-Ungarns.

Die Kochkunst.

Vollständige Sammlung von Kochrezepten, Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung.

Praktisches und nützliches Kochbuch für Oesterreich und Deutschland.

Neue (8.) Auflage
mit bunten Pikturtafeln.

Preis elegant gebunden
nur K 6.— = Mf. 5.—

Dieses höchst zuverlässige Kochbuch umfaßt 765 Menüs für alle Tage des Jahres sowie solche für die verschiedenen Feste des bürgerlichen Lebens.

„Schmackhaft, gesund und sparsam“ soll die Devise des Kochens sein. Nach diesem Grundsatz wurde das Kochbuch verfaßt.

Wir empfehlen dieses billige, inhaltsreiche und vorzügliche Kochbuch ganz besonders.

In allen Buchhandlungen erhältlich.

Gegen Einsendung des Betrages franko zu beziehen vom Verlage
J. Snadenfeld & Co., Berlin W. 30.

Nowotny Wien
Freiingergasse

neu errichtet!

Spezial-Atelier für Konfektions-Stickerei
Hand- und Maschinenarbeit. Uebernahme jeder Toilette

Reiche Ausführung Billige Preise

5166

Mattoni's Ciesshühler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

Bei den hohen Preisen für Fleisch und andere Nahrungsmittel muß die sparame Hausfrau auf Mittel sinnen, mit möglichst wenig Zutaten gute, schmackhafte Gerichte zu bereiten. Sie erreicht dies am besten durch Verwendung der altbewährten Mattoni's Würze; denn schon ein ganz kleiner Zusatz davon genügt, um den einfachsten Wasseruppen, schwacher Bouillon, Saucen und Gemüsen augenblicklich kräftigen Wohlgeschmack zu geben. Immer erst beim Anrichten beifügen, nicht mitkochen.

Nasenröte

und fette glänzende Gesichtshaut

wird mit meinem natürlichen Mittel in wenigen Wochen gründlich und für immer beseitigt. Garantie für sicheren Erfolg! K 5.50 franko Nachn. oder Voreinsendung.
Frau N. Schröder-Schenke,
Konstanz (Deutschland).
Institut für Schönheitspflege. 5170

K I C POPOFF
der beste THEE der Welt

KUNEROL

Proberversand in Postform à circa 5 kg brutto zum Preise von K 6.50 per Stück franko, jeder österr.-ungar. Poststation gegen Nachnahme. 5270

Pflanzenfettfabrik Emanuel Kuner & Sohn, Zentralbureau: Wien XIV/2, Reichhausstr. 68-70

Elisabethinum Töchter-Pensionat

der königl. Hauptstadt OLMÜTZ (Mähren).

(Interkessionell.) - Öffentliche Volks- und Bürgerschule, zwei Fortbildungsklassen, Kommunal-Lehrerinnenbildungs-Anstalt, Haushaltungsschule. - Gesellschaftliche, sprachliche, wissenschaftliche und häusliche Bildung. - Musikprofessoren, k. k. Professor für Malen, Konservatoristinnen, Französischen, Engländerin und Italienerin im Hause. - Hoch, inmitten von Parkanlagen gelegen. - Elektrische Beleuchtung, Zentralheizung, Schwimmbad und Turnhalle im Hause. - Tennis- und Eislaufplatz im Hausgarten. - Prospekte durch die Direktion.

WIENER MODE



Hierzu „Die praktische Wiener Schneiderin“, die „Wiener Kinder-Mode“ und ein Schnittmusterbogen als Gratisbeilage.